

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • DEZEMBER 2015

Liahona

A man with a beard and long hair, wearing a brown robe and a tan shawl, stands in the foreground. Behind him, a woman wearing a white headscarf and a patterned dress looks towards the camera. To their right, the head and ears of a donkey are visible. The background is a sunlit field with green bushes and trees.

**Präsident Packers
letztes Zeugnis, Seite 10**

**Für Lehrer: Bessere Fragen,
bessere Ergebnisse, Seite 20**

**Die ewige Ehe: ein Bund
innerhalb eines Bundes, Seite 24**

**Wie Sie Ihre Zukunftssorgen
besänftigen, Seite 34**



*„Auch ist es mit dem
Himmelreich wie mit
einem Kaufmann, der
schöne Perlen suchte.*

*Als er eine besonders
wertvolle Perle fand,
verkaufte er alles,
was er besaß,
und kaufte sie.“*

Matthäus 13:45,46



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten
Präsidentschaft:
Nehmen wir uns
Zeit für den Heiland**
Präsident Thomas S. Monson
- 7 Besuchslehrbotschaft: Göttliche
Eigenschaften Jesu Christi:
mitfühlend und gütig**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 10 Ein Zeugnis vom Erlöser
Jesus Christus**
Präsident Boyd K. Packer
*Ein Apostel, der 45 Jahre im Amt
war, legt mit absoluter Gewissheit
Zeugnis für den Erlöser ab.*

- 14 Joseph Smith und das
Buch Offenbarung**
David A. Edwards
*Warum bezeichnet Joseph Smith
die Offenbarung des Johannes als
„eines der klarsten Bücher, die
Gott jemals hat schreiben lassen“?*

- 20 Wie man die richtigen Fragen
auf die rechte Weise stellt**
Scott H. Knecht
*Beim Lernen und Lehren des
Evangeliums kann die richtige
Frage entscheidend sein.*

- 24 Der neue und
immerwährende Bund**
Elder Marcus B. Nash
*Jeder, der die Bedingungen des
neuen und immerwährenden
Bundes einhält, empfängt als
Lohn Freude und Frieden in
dieser Welt und ewiges Leben
in der künftigen Welt.*

- 32 „Ich habe Gott ein
Versprechen gegeben“**
Néstor Curbelo
*Die Treue eines Mitglieds wirkte
sich entscheidend auf die weitere
Entwicklung der Kirche in Ecua-
dor aus.*

- 34 Frieden finden**
Elder D. Todd Christofferson
*Nutzen Sie die Weihnachtszeit und
nehmen Sie sich Zeit dafür, den
Zuspruch des Heilands zu spüren.*

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Wir sprechen von Christus:
Ein Geschenk des Lebens
und der Liebe**
Brad Allred
- 38 Stimmen von Heiligen
der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen:
Das wahre Weihnachten**
Präsident Howard W. Hunter

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Matthew Reier;
Umschlaginnenseite vorn: Foto von Patrizio
Martorana/iStock/Thinkstock, hinten: Foto von
Clebher Tex

48



44 Vorzeitig von Mission zurückgekehrt

Brittany Romanello Casco

Ich glaubte daran, dass Jesus Kranke geheilt hatte, und ich glaubte, dass er auch mich heilen werde.

48 Junge Erwachsene im Porträt: Eine Zeugin Gottes in Deutschland

Justina McCandless

Seit Esther bewusst wurde, wie wichtig sie dem Vater im Himmel ist, sieht sie auch ihre Mitmenschen mit anderen Augen.



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Was hast du von deinen Eltern gelernt?



64

50 Wie man erkennt, was Weihnachten wirklich bedeutet

Präsident Dieter F. Uchtdorf

Wie können wir Dankbarkeit für Christus empfinden und uns von neuem entschließen, ihm zu folgen?

51 Das Geschenk aus dem Trödelladen veränderte alles

Keanu Williams

Die Antwort auf ein Gebet führte zur Siegelung einer Familie.

52 Der Neue

Matthew Flitton

Matthew war praktisch der Einzige in seinem Priesterkollegium, aber er stellte bald fest, dass viele der Jungen einfach nur eine Einladung brauchten.

54 Sie kannten Joseph

Wir können mehr über den Propheten Joseph Smith erfahren, wenn wir lesen, was diejenigen, die ihn gut kannten, über ihn gesagt haben.

56 Nimmst du lieber oder gibst du auch?

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, weshalb du die Gebote hältst oder in der Kirche mitmachst?

57 Poster: Wer rastet, der rostet

58 Ich habe eine Frage:

Ich bin Klassenpräsidentin bei den Jungen Damen, fühle mich dem aber nicht gewachsen. Wie kann ich in diese Führungsaufgabe hineinwachsen?

60 Was ich als Neubekehrter gelernt habe

Elder Jörg Klebingat

Immer zu beten und das Sühnopfer täglich in Anspruch zu nehmen, trägt zu mehr Selbstvertrauen und einem reinen Gewissen bei.

64 Mein Fortschritt mit meinem Stammbaum

Raisa Marcondes

Als Raisa mit der Familienforschung begann, stellte sie fest, dass sie nicht als Einzige in ihrer Familie der Kirche angehörte.

68



65 Spencer und die heiligen Schriften

Elder Marcus B. Nash

Spencer wusste nicht, warum er so schlecht schlief, als seine Eltern fort waren. Was stimmte nicht?

66 Was mein Vater mich über das Priestertum gelehrt hat

Elder David A. Bednar

Elder Bednar lernte von seinem Vater, der nicht der Kirche angehörte, etwas Wichtiges über die Priestertumsmacht.

67 Figuren aus den heiligen Schriften: Das Buch Mormon

68 Heiligabend bei Familie Córdoba

Honney Thalia Cabel Losno

Marycielo und ihre Schwester konnten den Córdobas zu Weihnachten noch etwas Schöneres bringen als Geschenke.

70 Puzzleteile der Wiederherstellung

Heidi Poelman

Anna sollte in der PV eine Ansprache halten. Wie konnte sie bloß erklären, was Wiederherstellung bedeutet?

72 Zeit für die Schriften: Jesus Christus kommt wieder!

Erin Sanderson

74 Für kleinere Kinder: Die Weihnachtsgeschichte

DEZEMBER 2015, 141. JAHRGANG, NR. 12
LIAHONA 12572 150

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Russell M. Nelson,
Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott,
Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Joseph W. Sitati

Berater des Editors: Randall K. Bennett, Craig A. Cardon,
Christoffel Golden, Larry R. Lawrence, James B. Martino

Managing Director: David T. Warner

Director of Operations: Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Megan VerHoef

Redaktionsteam: Brittany Beattie, David Dickson, David A. Edwards,
Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt,
Jill Hacking, Charlotte Larcabal, Mindy Anne Leavitt, Michael R. Morris,
Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M.
Romney, Paul VanDenBerghe, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie
M. Bentley, C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen
Hinkley, Eric P. Johnson, Susan Lofgren, Scott M. Mooy,
Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Connie Bowthorpe Bridge, Julie Burdett,
Katie Duncan, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,
Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau*
Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,
Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2015 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

December 2015 Vol. 141 No. 12. *LIAHONA* (USPS 311-480)
German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple,
Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Poste
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DM1 707.4.12.5).
NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes
to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden.
Dazu zwei Beispiele:



„Frieden finden“, Seite 34: Elder Christofferson regt an, dass wir uns in der Weihnachtszeit einige Momente still hinsetzen und über das Jesuskind nachdenken. Sie könnten den Artikel gemeinsam als Familie lesen. Schaffen Sie eine ehrfürchtige Stimmung, indem Sie Schriftstellen lesen, Kirchenlieder singen oder ein Video über die Geburt Jesu anschauen (unter Biblevideos.org). Geben Sie danach jedem Zeit, über die Geburt Jesu nachzudenken und darüber, was sie ihm bedeutet. Man könnte auch Tagebücher oder Papier bereitlegen, falls jemand seine Gedanken aufschreiben möchte. Fragen Sie anschließend, wer seine Gedanken gern mitteilen möchte.

Weihnachtsvideo, Mormon.org: Überlegen Sie, wie Sie als Familie mit dem diesjährigen Weihnachtsvideo anderen das Evangelium nahebringen können. Sie könnten beispielsweise für Freunde Weihnachtsgebäck backen und es ihnen mit einer Karte überreichen, auf der der Link zu dem Weihnachtsvideo steht. Oder die ganze Familie nutzt die sozialen Medien und setzt sich Ziele dazu, wie viele Menschen sie mit dem Video bekanntmachen möchte. Eine weitere Möglichkeit wäre, Freunde zu sich einzuladen und mit ihnen gemeinsam das Video anzuschauen.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

Auf Facebook.com/liahona.magazine findet man Anregungen zum Familienabend, Hilfen für die Lektionen am Sonntag sowie Inhalte, die man an Freunde oder Angehörige weitergeben kann, auf Englisch und in einigen anderen Sprachen.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Buch Mormon, 67

Bündnisse, 24

Dienen, 4, 39, 41, 56,
58, 68

Ehe, 24

Ewiges Leben, 24

Familienforschung, 64

Frieden, 34

Führen, 58

Gebet, 41, 42, 60

Gehorsam, 24, 56

Güte, 7, 41, 58

Hingabe, 32

Jesus Christus, 4, 10, 24,
34, 50, 60, 72

Lernen, 20

Liebe, 8

Missionsarbeit, 32, 44,
48, 51, 52

Mitgefühl, 7

Neues Testament, 14

Opferbereitschaft, 8, 32,
39, 40, 43, 56, 60

Priestertum, 66

Schriftstudium, 65

Smith, Joseph, 14, 54, 70

Sühnopfer, 10, 44, 60

Talente, 57

Tempelarbeit, 42, 43, 58

Unterrichten, 20

Weihnachten, 4, 8, 34, 38,
39, 40, 41, 42, 43, 50, 51,
68, 72, 74, 80

Wiederherstellung, 70

Zweites Kommen, 72



Präsident
Thomas S. Monson

NEHMEN WIR UNS ZEIT FÜR DEN Heiland

Wieder einmal steht Weihnachten vor der Tür und bald bricht ein neues Jahr an. Es kommt uns vor, als hätten wir erst gestern die Geburt Jesu gefeiert und neue Vorsätze gefasst.

Hatten wir uns auch vorgenommen, in unserem Leben Zeit und im Herzen Platz für den Heiland zu schaffen? Wie nahe wir diesem Vorsatz bisher auch schon gekommen sein mögen: Ich bin sicher, dass wir uns alle darin noch verbessern wollen. Die Weihnachtszeit ist genau die richtige Zeit dafür, unsere Anstrengungen auf den Prüfstand zu stellen und zu erneuern.

Wir sind so beschäftigt und so vieles buhlt um unsere Aufmerksamkeit, dass wir unbedingt eine bewusste, entschlossene Anstrengung unternehmen müssen, Christus in unser Leben und unser Zuhause zu holen. Wichtig ist, dass wir, wie die Sterndeuter aus dem Osten, den Blick unverwandt auf seinen Stern richten und zu ihm kommen, „um ihm zu huldigen“¹.

Durch alle Generationen der Zeit ist die Botschaft Jesu immer dieselbe geblieben. Am Ufer des Sees von Galiläa sagte er zu Petrus und Andreas: „Folgt mir nach!“² Philippus forderte er auf: „Folge mir nach!“³ Levi, der am Zoll saß, bekam die Weisung: „Folge mir nach!“⁴ Auch an uns ergeht, wenn wir nur zuhören, derselbe bittende Ruf: „Folgt mir nach!“⁵

Wenn wir ihm heute nachfolgen und seinem Beispiel nacheifern, können wir für unsere Mitmenschen ein Segen sein. Jesus ruft uns auf, etwas von uns selbst zu geben: „Siehe, der Herr fordert das Herz und einen willigen Sinn.“⁶

Gibt es jemanden, für den Sie jetzt zu Weihnachten etwas Gutes tun sollten? Erwartet da vielleicht jemand sehnlich Ihren Besuch?

Vor Jahren suchte ich zu Weihnachten eine ältere Witwe auf. Während ich dort war, klingelte es an der Tür. Draußen vor der Tür stand ein vielbeschäftigter, bekannter Arzt. Er war nicht gerufen worden, sondern hatte sich einfach gedrängt gefühlt, eine Patientin zu besuchen, die einsam war.

Zu dieser Zeit sehnen sich diejenigen, die ans Haus gefesselt sind, von ganzem Herzen nach einem Weihnachtsbesuch. Einmal besuchte ich zu Weihnachten fünf ältere Damen in einem Pflegeheim; wir saßen zusammen und unterhielten uns. Die älteste von ihnen war 101. Sie war blind, erkannte mich aber gleich an der Stimme.

„Bischof, Sie sind dieses Jahr aber ein bisschen spät dran!“, meinte sie. „Ich dachte schon, Sie würden gar nicht kommen!“

Wir verbrachten eine wunderbare Zeit miteinander. Eine ältere Dame schaute sehnsüchtig aus dem Fenster und sagte immer wieder vor sich hin: „Ich weiß, mein Junge wird mich heute besuchen.“ Ich fragte mich, ob er wohl kommen würde, denn in den Jahren zuvor hatte er sie zu Weihnachten nie besucht.

Es ist noch Zeit in diesem Jahr, helfend die Hand auszustrecken und ein liebevolles Herz und einen willigen Geist hinzugeben – mit anderen Worten, dem Beispiel unseres Erretters zu folgen und zu dienen, wie er es von uns möchte. Wenn wir Christus wirklich dienen, vertun



wir unsere Chance nicht – wie es vor alters in der Herberge geschah⁷ –, in unserem Leben Zeit und im Herzen Platz für ihn zu schaffen.

Können wir die herrliche Verheißung erfassen, die der Engel in seiner Botschaft den Hirten brachte, die auf freiem Feld lagerten? Er sprach: „Ich verkünde euch eine große Freude ... Heute ist euch ... der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“⁸

Wenn wir einander zu Weihnachten beschenken, mögen wir auch an das größte aller Geschenke denken und es dankbar annehmen – das Geschenk unseres Erlösers und Erretters, dass wir ewiges Leben erlangen können.

„Denn was nützt es dem Menschen, wenn ihm eine Gabe gewährt wird, und er empfängt die Gabe nicht? Siehe, er freut sich nicht über das, was

ihm gegeben wird, noch freut sich der über ihn, der die Gabe gibt.“⁹

Mögen wir Christus folgen, ihm dienen, ihn ehren und das annehmen, was er uns geschenkt hat, damit wir wie Vater Lehi sagen können, dass wir „auf ewig ringsum von den Armen seiner Liebe umschlossen“ sind.¹⁰ ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 2:2
2. Matthäus 4:19
3. Johannes 1:43
4. Lukas 5:27; siehe auch Matthäus 9:9
5. Lehre und Bündnisse 38:22
6. Lehre und Bündnisse 64:34
7. Siehe Lukas 2:7
8. Lukas 2:10,11
9. Lehre und Bündnisse 88:33
10. 2 Nephi 1:15

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Monson fordert uns auf, „eine bewusste, entschlossene Anstrengung“ zu machen, „Christus in unser Leben und unser Zuhause zu holen“. Vielleicht möchten Sie mit Ihren Zuhörern besprechen, wie jeder Einzelne oder die ganze Familie diese bewusste Anstrengung unternehmen kann. Sie könnten sie bitten, zu überlegen, wen sie in der Weihnachtszeit besuchen oder wem sie etwas Gutes tun können. „Es ist noch Zeit in diesem Jahr, helfend die Hand auszustrecken und ein liebevolles Herz und einen willigen Geist hinzugeben.“

Gutes tun zur Weihnachtszeit

Präsident Monson nimmt sich stets Zeit, ältere Menschen daheim oder auch im Pflegeheim zu besuchen, vor allem in der Weihnachtszeit. Er hat von Menschen gesprochen, die sich freuen, weil sie besucht werden, während andere auf Besuch hoffen, der niemals kommt. Es gibt Menschen, die auf jemanden warten. Vielleicht kannst *du* dieses Jahr dieser Jemand sein.

Hier sind nur einige wenige Anregungen, was du dazu beitragen kannst, dass sich dieses Jahr an Weihnachten niemand einsam fühlen muss. Lass dir selbst noch etwas einfallen, was du dieses Jahr zur Weihnachtszeit in deinem Umfeld Gutes tun kannst. „Erwartet da vielleicht jemand sehnlich [deinen] Besuch?“



- Gestalte Weihnachtskarten und schick sie an Missionare, Alleinstehende oder ältere Mitglieder deiner Gemeinde.
- Hilf ehrenamtlich bei einer örtlichen Hilfsorganisation.
- Verschenke das Buch Mormon als Weihnachtsgeschenk an Freunde oder Nachbarn.
- Besuche ältere Menschen in deiner Gemeinde oder aus deiner Verwandtschaft.
- Backe etwas und schenke es deinen Nachbarn.

Weitere Anregungen für ehrenamtliche Mitarbeit findest du unter lds.org/topics/humanitarian-service/help.

KINDER

Folg dem Licht

Als Jesus auf die Welt gekommen war, wollten Sterndeuter ihm Geschenke bringen. Sie folgten einem neuen, hellen Stern am Himmel, um Jesus zu finden.

Finde den Weg zum Jesuskind heraus.
Was könntest du ihm schenken?



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis der göttlichen Eigenschaften Jesu Ihren Glauben an ihn und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Göttliche Eigenschaften Jesu Christi: mitfühlend und gütig

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrbotschaften, die sich mit den göttlichen Eigenschaften des Erlösers befassen.

Wer Mitgefühl hat, kann das Leid des anderen nachempfinden und begegnet dem anderen mit Freundlichkeit, Güte und Erbarmen.

„Jesus hat uns viele Beispiele für Mitgefühl und Anteilnahme hinterlassen“, sagt Präsident Thomas S. Monson. „Da waren der Lahme am Teich Betesda, die Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war, die Frau am Jakobsbrunnen, die Tochter des Jäirus, Lazarus, der Bruder von Maria und Marta – alle in einer ähnlichen Lage wie der Verletzte auf der Straße nach Jericho. Sie alle brauchten Hilfe.“

Dem Lahmen am Teich Betesda sagte Jesus: ‚Steh auf, nimm deine Bahre und geh!‘ Die Sünderin forderte er auf: ‚Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!‘ Der Frau, die gekommen



war, um Wasser zu schöpfen, bot er eine ‚sprudelnde Quelle‘ an, ‚deren Wasser ewiges Leben schenkt‘. Der toten Tochter des Jäirus gebot er: ‚Mädchen, ich sage dir, steh auf!‘ Zu Lazarus, der schon im Grab lag, sagte er: ‚Komm heraus!‘

Jesus hat immer grenzenloses Mitgefühl erwiesen. ... Öffnen wir die Tür zu unserem Herzen, damit er – das lebende Vorbild wahren Mitgefühls – eintreten kann.“¹

Zusätzliche Schriftstellen

Psalm 145:8; Sacharja 7:9; 1 Petrus 3:8; Mosia 15:1,9; 3 Nephi 17:5-7

Zum Nachdenken

Wem könnten Sie durch Ihr Mitgefühl helfen?

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Die Gabe Mitgefühl“, *Liahona*, März 2007, Seite 4, 8
2. Linda S. Reeves, „Der Herr hat Sie nicht vergessen“, *Liahona*, November 2012, Seite 120
3. Linda S. Reeves, „Der Herr hat Sie nicht vergessen“, Seite 118
4. Linda S. Reeves, „Der Herr hat Sie nicht vergessen“, Seite 120

Glaube,
Familie, Hilfe



Aus den heiligen Schriften

„Mein Mann und ich [knieten] neben unserer 17-jährigen Tochter und flehten um ihr Leben“, erzählte Linda S. Reeves, Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung. „Die Antwort [lautete] Nein, aber [wir] haben erfahren, [dass der Heiland] in unserem Kummer und Leid Mitleid mit uns hat.“²

„Eine meiner Lieblingsbegebenheiten aus dem Leben des Erlösers ist die Geschichte von Lazarus. In den Schriften lesen wir: ‚Jesus liebte Marta, ihre Schwester [Maria] und [ihren Bruder] Lazarus.‘“³ Als Lazarus krank wurde, sandte man nach Jesus, aber als er eintraf, war Lazarus bereits gestorben. Maria ging Jesus entgegen, fiel ihm zu Füßen und weinte. Als Jesus sah, wie Maria weinte, „war er im Innersten erregt und erschüttert [und] weinte“ (Johannes 11:33,35).

„So lautet unser Auftrag. Wir müssen selbst fühlen und sehen und dann allen Kindern des himmlischen Vaters helfen, zu fühlen und zu sehen und zu erkennen, dass der Herr nicht nur all unsere Sünden auf sich genommen hat, sondern auch unsere Schmerzen und unser Leid und unsere Not, damit er wissen kann, wie es uns geht und wie er uns trösten kann.“⁴

EIN GESCHENK DES LEBENS UND DER LIEBE

Brad Allred

Das Geschenk meiner Mutter zeigte uns die wahre Bedeutung von Weihnachten.

Mein Onkel Ed war schon immer voller Lebensfreude, die richtig ansteckend war. Leider hatte er auch ein Nierenleiden. Seit Jahren musste Ed zur Dialyse, um ein Nierenversagen zu verhindern. Die Behandlung war schmerzhaft und musste häufig stattfinden. Nach jeder Behandlung war er völlig erschöpft, und schon bald folgte die nächste. Im Herbst 1995 schien er nur noch ein Schatten seines früheren lebensprühenden Selbst zu sein.

Schließlich teilte ihm sein Arzt mit, dass Ed dringend eine neue Niere brauchte. Sein Körper werde sonst nicht mehr lange mitmachen. Auch wenn man zum Überleben nur eine

Niere braucht, wollte Ed niemand darum bitten, eine Niere zu spenden, weil ja mit jeder Operation auch Risiken verbunden sind. Aber es gab keinen anderen Weg. Mehrere gute Freunde sowie Angehörige wurden daraufhin getestet, ob die Nieren kompatibel waren. Nur eine Spenderin kam schließlich in Frage: Eds Schwester Dottie – meine Mutter.

Am 7. Dezember fasteten und beteten viele Freunde und Angehörige vereint für Ed und Dottie. Die Chirurgen, die die Operation durchführten, waren Zwillinge. Noch interessanter ist, dass der eine dem anderen eine Niere gespendet hatte. Ed und meine Mutter waren sehr beeindruckt, als

sie erfuhren, dass diese beiden Ärzte nach jeder Operation, nachdem sie ihr Bestes gegeben hatten, den Kopf neigten und alles Weitere in die Hände des Herrn legten.

Am Tag der Operation entfernte einer der Ärzte meiner Mutter eine Niere. Während er meine Mutter wieder zunähte, pflanzte sein Bruder die Spenderniere sorgfältig bei Ed ein.

Die Operation war erfolgreich, aber man musste noch abwarten, ob Eds Körper die neue Niere annahm. Da die Antikörper in Eds Immunsystem unterdrückt wurden, um seine Chancen zu erhöhen, lag er zum Schutz vor Infektionen auf der Isolierstation. Selbst nach der Entlassung aus dem Krankenhaus musste er weiter isoliert bleiben. Nur seine eigene Familie durfte bei ihm sein. Am Weihnachtsabend erhielt er jedoch die Erlaubnis, die jährliche Weihnachtsfeier bei meinen Großeltern zu besuchen.

Ed trug eine Atemschutzmaske. Als er zur Tür hereinkam, ging er direkt auf Dottie zu und schloss sie innig in die Arme. Während die beiden sich umarmten, stiegen ausnahmslos jedem die Tränen in die Augen. Jeder konnte verspüren, wie viel Liebe von den beiden ausging. Eine Schwester hatte Schmerzen in Kauf genommen, um ihrem Bruder das Leben zu schenken. Es war ein Geschenk der Liebe, ein Geschenk



„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“

Johannes 3:16,17



der Opferbereitschaft, ein Geschenk, das er sich selbst nicht machen konnte.

Als ich die beiden so sah, liefen mir die Tränen übers Gesicht, und mir wurde bewusst: So wird es vielleicht sein, wenn wir unserem Heiland von Angesicht zu Angesicht begegnen. Er hat etwas für uns getan, was wir nicht selbst tun können. Nur er, Gottes Sohn, konnte ein Opfer ertragen, das groß genug war, dem Gesetz der Gerechtigkeit Genüge zu tun. Und nur er, der vollkommen war, war würdig, für die Sünden aller Menschen zu sühnen, damit das Gesetz der Barmherzigkeit all denen zugutekommen kann, die ihn als ihren Erlöser annehmen.

Während ich diese Einsichten auf mich wirken ließ, entschloss ich mich erneut, nichts unversucht zu lassen, um meine Dankbarkeit für den Erlöser und sein Opfer zu zeigen. Ich will den Weg eines Jüngers gehen, damit ich eines Tages würdig bin, in seiner Gegenwart zu sein, ihn zu umarmen und ihm persönlich für das Opfer zu danken, das er aus Liebe zu mir vollbracht hat. ■

Der Verfasser lebt in Utah.

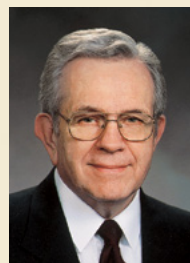
WAS SIE SCHENKEN KÖNNEN

Was bedeutet Ihnen das Opfer, das der Herr in seiner Liebe gebracht hat?

Wem wäre geholfen, wenn er die Liebe des Heilands spüren würde?

Wem könnten Sie vom Evangelium erzählen, eine hoffnungsvolle Nachricht zukommen lassen oder ein wenig Weihnachtsfreude bringen?





**Präsident Boyd
K. Packer (1924–2015)**
Präsident des Kollegiums
der Zwölf Apostel

Ein Zeugnis vom Erlöser JESUS CHRISTUS

In 54 Jahren als Generalautorität und davon 45 Jahren als Apostel, als besonderer Zeuge „des Namens Christi in aller Welt“ (LuB 107:23), hat Präsident Packer voller Demut vom Herrn Zeugnis gegeben. Kurz vor seinem Tod am 3. Juli 2015 hatte Präsident Packer darum gebeten, dass die folgenden Auszüge aus seinen Worten im Liahona veröffentlicht werden. In dieser weihnachtlichen Zeit künden sie davon, dass er den Erretter Jesus Christus geliebt hat und ein Zeuge für ihn war.

Ich liebe den Herrn

„Ich liebe Weihnachten. Zur Weihnachtszeit herrscht ein besonderer Geist. Er kommt zu den Menschen – nicht nur zu den Mitgliedern der Kirche, sondern er erfasst die ganze Welt – als Zeugnis dafür, dass Jesus der Messias ist. ... Als Diener des Herrn, als einer der Zwölf Apostel, weiß ich, dass Jesus der Messias ist. ...

Ich liebe den Herrn. Ich liebe sein Werk. Ich liebe die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und gebe Zeugnis von Christus, unserem Meister und Freund.“¹

Ich bin einer seiner Zeugen

„Manches ist einfach zu heilig, als dass man darüber sprechen könnte. ...

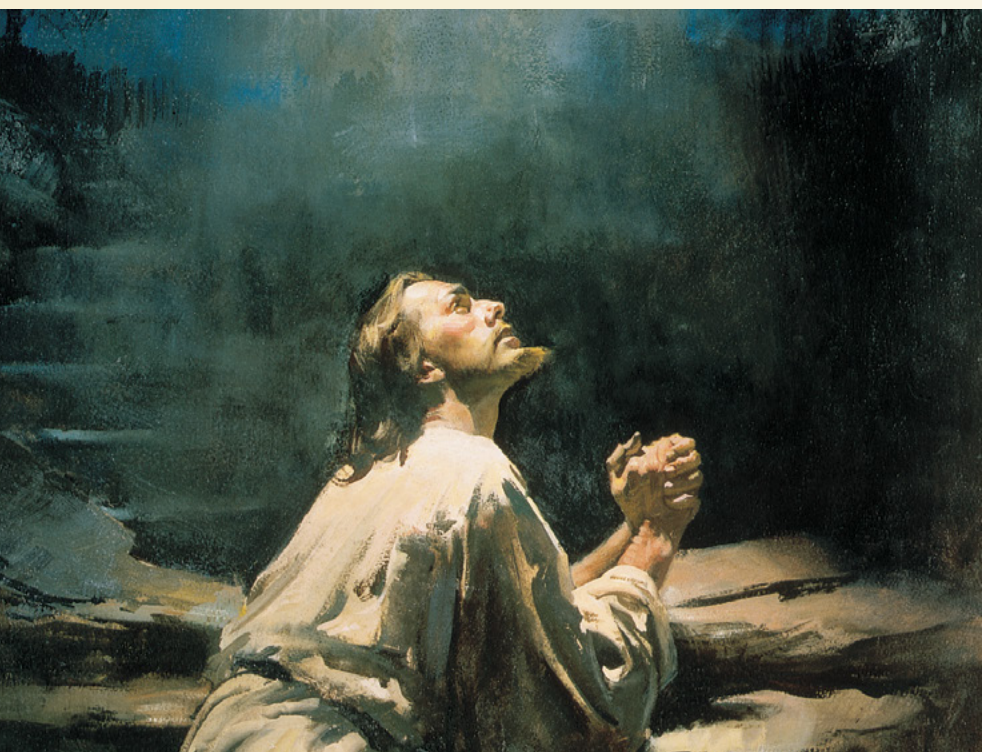
Es ist kein Geheimnis, aber es ist heilig. Es soll nicht besprochen, sondern bewahrt und geschützt und mit größter Ehrfurcht behandelt werden.

Ich habe erkannt, was der Prophet Alma uns sagen will:

„Es ist vielen gegeben, die Geheimnisse Gottes zu kennen; doch ist ihnen das strenge Gebot auferlegt, nichts mitzuteilen außer gemäß dem Maß seines Wortes, das er den Menschenkindern zugesteht, gemäß der Beachtung und dem Eifer, die sie ihm widmen.

Und darum empfängt der, der sein Herz verhärtet, das kleinere Maß des Wortes; und wer sein Herz nicht verhärtet, dem wird das größere Maß des Wortes gegeben, bis es ihm gegeben ist, die Geheimnisse Gottes zu erkennen, bis er sie völlig kennt.“ (Alma 12:9,10.) ...

Wie Sie frage ich mich auch, warum gerade ich zum heiligen Apostelamt berufen wurde. Es gibt viele Voraussetzungen, die mir fehlen. So viel an meinem Bestreben zu dienen lässt zu wünschen übrig. Ich habe viel darüber



diese Entscheidung musste er die überwältigende Macht des Bösen aushalten, der weder durch einen Körper eingeschränkt noch den Schmerzen der Sterblichkeit unterworfen war. Das war Getsemani!

Wie das Sühnopfer vollbracht wurde, wissen wir nicht. Kein Sterblicher sah, wie das Böse sich abwandte und sich vor Scham vor dem Licht dieses reinen Wesens verbarg. Alle Schlechtigkeit konnte dieses Licht nicht löschen. Nachdem all dies vollbracht worden war, war das Lösegeld bezahlt. Der Tod und die Hölle gaben ihren Anspruch auf alle, die umkehren würden, auf.

Endlich waren die Menschen frei. Jede

nachgedacht, und mir ist nur eines in den Sinn gekommen, eine einzige Voraussetzung, die dies erklären kann, nämlich, dass ich *dieses* Zeugnis habe:

Ich verkünde Ihnen, dass ich weiß, dass Jesus der Messias ist. Ich weiß, dass er lebt. Er wurde in der Zeiten Mitte geboren. Er lehrte sein Evangelium, wurde vor Gericht gestellt, wurde gekreuzigt. Er ist am dritten Tag auferstanden. Er war der Erste, der auferstanden ist. Er hat einen Körper aus Fleisch und Gebein. Davon gebe ich Zeugnis. Ich bin einer seiner Zeugen.“²

Er nahm die Strafe auf sich

„Vor der Kreuzigung und danach haben viele Menschen in selbstlosen Heldentaten ihr Leben gegeben. Aber niemand musste sich dem stellen, was Jesus Christus ertragen hat. Auf ihm lag die Last aller menschlichen Übertretungen, aller menschlichen Schuld. Und das Sühnopfer hing in der Schwebe. Durch seine bereitwillige Tat konnten Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ausgesöhnt, ewiges Gesetz erhalten und jene Vermittlung vollbracht werden, ohne die der sterbliche Mensch nicht erlöst werden kann.

Aus eigener Entscheidung nahm er für die ganze Menschheit die Strafe für die Gesamtheit all ihrer Schlechtigkeit und Verderbtheit auf sich; für Unmenschlichkeit, Unsittlichkeit, Perversion und Korruption; für Abhängigkeit; für Morde und Folter und Schrecken – für alles, was je auf dieser Erde geschehen war oder geschehen würde. Durch

Seele, die je gelebt hatte, konnte sich nun entscheiden, sich diesem Licht zuzuwenden und erlöst zu werden.

Durch dieses unbegrenzte Opfer, ‚durch das Sühnopfer Christi [können] alle Menschen errettet werden ..., indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen‘ (3. Glaubensartikel).“³

Der größte aller Lehrer

„In meinem Bemühen, das Evangelium Jesu Christi zu lehren, habe ich ihn, Jesus Christus, den Sohn Gottes, den Einzigezeugten des Vaters, kennengelernt. Ehrfürchtig stehe ich vor ihm, voller Achtung vor dem, was er gelehrt hat, und davor, wie er gelehrt hat. Es ist überhaupt nichts ungebührlich daran, wenn jemand so lehren will, wie er gelehrt hat. Es ist überhaupt nichts ungebührlich daran, wenn jemand so werden will wie er. Er war nicht nur ein Lehrer, er war der größte aller Lehrer.“⁴

Die Wahrheit, die zu kennen größten Wert hat

„Als Sterbliche verstehen wir nicht – ja, wir können es gar nicht verstehen –, *wie* Jesus das Sühnopfer vollbracht hat. Aber im Augenblick ist das *Wie* nicht so wichtig wie das *Warum* seines Leidens. Warum hat er es für Sie, für mich, für die ganze Menschheit getan? Er hat es aus Liebe zu Gottvater und zu allen Menschen getan. ‚Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.‘ (Johannes 15:13.)

In Getsemani ging Christus ein paar Schritte von den Aposteln weg, um zu beten. Was auch immer sich dort zugetragen hat – es übersteigt unser Verständnis. Aber wir wissen, dass er das Sühnopfer vollendet hat. Er war bereit, die Fehler und Sünden, die Schuld, die Zweifel und die Ängste der ganzen Welt auf sich zu nehmen. Er litt für uns, damit wir nicht leiden müssen. Viele Menschen haben Qualen erlitten und sind einen schmerzlichen, schrecklichen Tod gestorben. Aber seine Qual übertraf das alles. ...

Sein Leiden unterschied sich von dem aller anderen vor und nach ihm, weil er alle Strafen auf sich nahm, die der Menschheit jemals auferlegt worden sind. Stellen Sie sich das einmal vor! Er musste keine Schuld begleichen. Er hatte nichts falsch gemacht. Und doch erlebte er die geballte

In den gesamten Annalen der Menschheitsgeschichte hat es nur einen gegeben, der völlig frei von Sünde war und daher für die Sünden und Übertretungen der ganzen Menschheit geradestehen und den Schmerz, der mit ihrer Begleichung einherging, überleben konnte.

Menge Schuld, Kummer und Sorgen, Schmerzen und Demütigung, all die geistigen, seelischen und körperlichen Qualen, die der Mensch kennt – er erfuhr das alles. In den gesamten Annalen der Menschheitsgeschichte hat es nur einen gegeben, der völlig frei von Sünde war und daher für die Sünden und Übertretungen der ganzen Menschheit geradestehen und den Schmerz, der mit ihrer Begleichung einherging, überleben konnte.

Er bot sein Leben an und sagte: ‚Ich bin es, der die Sünden der Welt auf sich nimmt.‘ (Mosia 26:23.) Er wurde gekreuzigt; er starb. Man konnte ihm das Leben nicht nehmen. Er selbst gab sein Leben auf.

Wenn Sie gestrauchelt sind oder gar eine Weile in die Irre gegangen sind, wenn Sie glauben, der Widersacher halte Sie nun gefangen, so können Sie doch im Glauben vorwärtsgen und brauchen nicht länger ziellos in der Welt umherzuwandern. Es gibt Menschen, die bereitstehen,

um Sie zurückzuführen zu Frieden und Sicherheit.

Die Gnade Gottes wird uns, wie es in der Schrift verheißen ist, ‚nach allem, was wir tun können‘ (2 Nephi 25:23), zuteil. Dass dies möglich ist, ist für mich die Wahrheit, die zu kennen den größten Wert hat.

Ich verheiße Ihnen, dass der strahlende Morgen der Vergebung anbrechen kann. Dann wird ‚der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt‘ (Philipp 4:7), erneut wie der Sonnenaufgang in Ihr Leben treten, und Sie werden – so wie Gott – nicht mehr an Ihre Sünde denken (siehe Jeremia 31:34). Und woher wissen Sie, dass Ihnen vergeben worden ist? Sie werden es wissen! (Siehe Mosia 4:1-3.)“⁵

Mein Zeugnis

„Nach all den Jahren, in denen ich gelebt, gelehrt und gedient habe, nach Millionen von Kilometern, die ich rund um die Erde zurückgelegt habe, nach allem, was ich erlebt habe, gibt es eine große Wahrheit, die ich weitergeben möchte. Und zwar mein Zeugnis vom Heiland Jesus Christus.

Joseph Smith und Sidney Rigdon hielten einst ein heiliges Erlebnis fest:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen.‘ (LuB 76:22,23.)

Ihre Worte sind auch die meinen.“⁶

„Ich bin sehr dankbar, dass ich mein Leben lang als besonderer Zeuge Jesu Christi verkünden konnte, dass er der Messias ist, der Sohn Gottes. Ich bezeuge demütig, doch mit absoluter Gewissheit, dass er der Einzigezeugte des Vaters ist. Dies ist seine Kirche; er präsidiert über sie und leitet sein Werk. Er ist unser Erlöser. Ich weiß, dass er lebt, und ich kenne ihn. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.“⁷ ■

ANMERKUNGEN

1. „Our Witness of the Lord“, Schulung der Generalautoritäten, 5. Dezember 1974
2. „The Spirit Beareth Record“, *Ensign*, Juni 1971, Seite 87f.
3. „Wer ist Jesus Christus?“, *Liahona*, März 2008, Seite 15
4. *Mine Errand from the Lord: Selections from the Sermons and Writings of Boyd K. Packer*, 2008, Seite 337
5. „Das selbstlose und heilige Opfer des Erlösers“, *Liahona*, April 2015, Seite 37f.; siehe auch „Wahrheiten, die zu kennen den größten Wert hat“, CES-Andacht, 6. November 2011
6. „Das Zeugnis eines Zeugen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 97
7. Dieses letzte Zeugnis verfasste Präsident Packer kurz vor seinem Tod

JOSEPH SMITH

UND DAS BUCH OFFENBARUNG

*Der Prophet Joseph
Smith hat mitgeholfen,
einige der Geheimnisse
zu lüften, die sich um
das Buch Offenbarung
ranken, und hat ge-
zeigt, wie bedeutsam
es auch heute noch ist.*



David A. Edwards

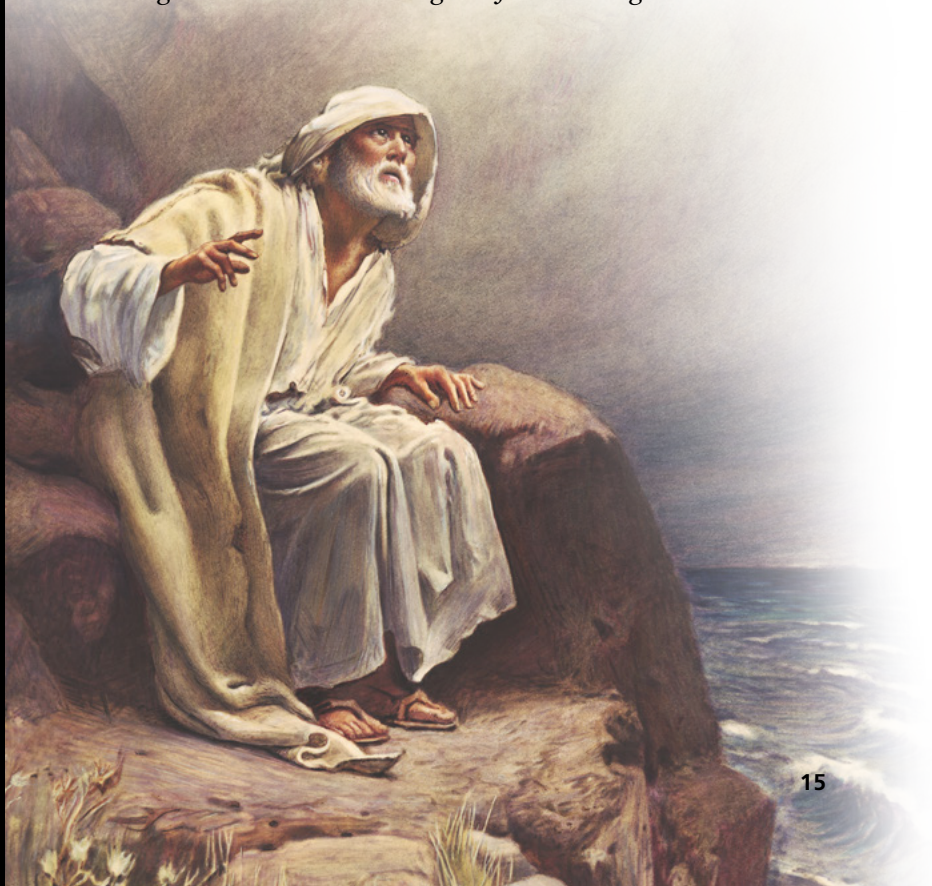
Zeitschriften der Kirche

Das Buch Offenbarung wurde bereits im ersten Jahrhundert n. Chr. verfasst, ist aber als letztes Buch des Neuen Testaments kanonisiert – also offiziell als heilige Schrift anerkannt – worden. Einige christliche Gelehrte späterer Jahrhunderte haben seine Urheberschaft in Frage gestellt. Manche seiner Inhalte lehnten sie ab, wie etwa die Aussagen über das Millennium oder darüber, dass der Mensch aufgrund seiner Werke gerichtet wird. Zudem meinten sie, die Anspielungen auf das Alte Testament und die geschilderten Visionen seien zu eigenartig und würden sich zu sehr von anderen Schriften des Neuen Testaments unterscheiden.

Aber unwiderlegbare Tatsachen führten dann doch dazu, dass das Buch allgemein angenommen wurde. Beispielsweise wird das Buch Offenbarung schon von einigen der frühchristlichen Autoren erwähnt. Sie schreiben es dem Apostel Johannes zu und erkennen es an, indem sie ausführlich daraus zitieren. Für etliche andere Bücher, deren Zugehörigkeit zur Bibel unstrittig war, existieren keine solchen Belege.

Im frühen 19. Jahrhundert – zu der Zeit, als Gott Joseph Smith als Propheten der Wiederherstellung berief – war das Buch Offenbarung in allen gängigen Bibelübersetzungen enthalten und wurde vielfach gelesen. Die Offenbarung des Johannes regte durch

FOTO VON CHRISTINA SMITH; JOHANNES AUF PATMOS, GEWÄLDE VON MARK STEINER © PROVIDENCE COLLECTION





Durch Joseph Smith wissen wir von Nephis Erkenntnis, dass Johannes der Offenbarer berufen und vorherordiniert war, seine Visionen der Letzten Tage niederzuschreiben, wie sie heute im Buch Offenbarung stehen (siehe 1 Nephi 14:19-29).

seine Bildsprache die Fantasie der Menschen an und gab Raum für unterschiedlichste Auslegungen. So ist es auch heute noch.

Als Prophet der Evangeliumszeit der Fülle war Joseph Smith in der Lage, Licht ins Buch Offenbarung zu bringen und es damit weniger abschreckend und leichter verständlich zu machen. Er tat dies in mindestens zweierlei Hinsicht: Erstens erläuterte er bestimmte Teile des Buches Offenbarung und ging auf die Zusammenhänge ein. Zweitens wurde es von ihm entmystifiziert.

Erläuterungen und Zusammenhänge

Das beste Beispiel für Erläuterungen von Joseph Smith zum Buch Offenbarung findet sich in Lehre und Bündnisse 77. Diese Offenbarung wurde im März 1832 empfangen und besteht aus Fragen und Antworten zu bestimmten Versen in Kapitel 4 bis 11 des Buches Offenbarung. Der Prophet berichtet, diese Erklärungen seien ihm offenbart worden, als er an seiner inspirierten Übersetzung der Bibel arbeitete (siehe LuB 77, Einleitung).

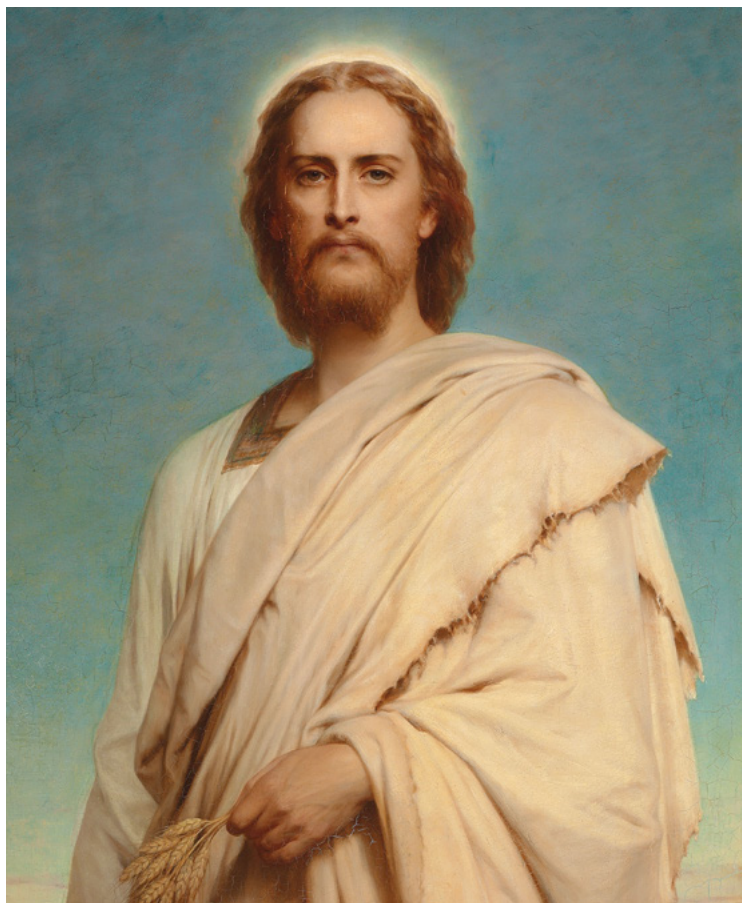
Im Wesentlichen wird ziemlich schnörkellos gefragt: „Was bedeutet das?“ oder „Wann wird das geschehen?“ Die Antworten sind ebenso direkt, wenngleich nicht immer sehr ausführlich. Mit den Antworten, die der Prophet Joseph Smith suchte und erhielt, lassen sich allerlei Auslegungen spekulativer Art ausschließen. Insgesamt lassen sie uns erkennen, wie die Offenbarung des Johannes mit dem Werk der Letzten Tage zusammenhängt.

So erfahren wir beispielsweise, was es mit den sieben Siegeln auf sich hat, die Johannes ab Kapitel fünf beschreibt. Sie stehen für sieben wichtige Zeitabschnitte der Weltgeschichte, wobei die letzten zwei sich auf die Jetztzeit und die Zukunft beziehen (siehe LuB 77:6,7). Dies erklärt, warum die Offenbarung des Johannes viel umfassender auf das sechste und siebte Siegel eingeht. Joseph Smiths Offenbarung erläutert weiter, in welcher Beziehung einige der Schlüsselfiguren im sechsten Siegel (die vier Engel und die

144.000 Knechte aus den Stämmen Israels, denen das Siegel aufgedrückt wird) zum Werk der Wiederherstellung und zur Sammlung in den Letzten Tagen stehen (siehe LuB 77:9-11).

Diese Erläuterung war natürlich nicht der einzige Beitrag zu unserem Verständnis des Buches Offenbarung, den Joseph Smith durch seine Bibelübersetzung geleistet hat. Im Zuge dieser Arbeit wurde er manchmal einfach nur angeregt, den Text klarer wiederzugeben;¹ oftmals wurde er jedoch auch dazu inspiriert, dem Text etwas hinzuzufügen oder ihn dahingehend zu überarbeiten, dass auf andere Schriftstellen verwiesen wurde, die sich gegenseitig untermauern.² Demnach lag Joseph Smith mit seiner Arbeit an der Bibelübersetzung wohl auch viel daran, diese Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Büchern der Schrift herauszuarbeiten und aufzuzeigen, dass alle Lehren und Prophezeiungen ein großes Ganzes bilden. Das Buch Offenbarung bildet hierbei keine Ausnahme.

Darüber hinaus zeigte er durch weitere Offenbarungen und Übersetzungen, wie das Buch Offenbarung mit anderen Schriften zusammenhängt und sich so nahtlos in eine Abfolge umfassender Visionen einfügt, die verschiedenen Propheten im Laufe der Jahrhunderte zuteilgeworden waren. Aus dem Buch Mormon und der Köstlichen Perle erfahren wir, dass Nephi, Jareds Bruder, Mose und Henoch ähnliche Visionen hatten, die den Verlauf der Menschheitsgeschichte und auch das Ende der Welt beschreiben. Wir erfahren außerdem, dass diesen anderen Propheten zwar das Ende der Welt gezeigt worden war, sie es der Welt jedoch nicht kundtun durften, da Johannes derjenige war, der dazu vorherordiniert war, es niederzuschreiben (siehe 1 Nephi 14:25,26). Das Buch Mormon, das der Prophet Joseph Smith hervorgebracht hat, macht also deutlich, dass Johannes' Beschreibung der Ereignisse, die dem Zweiten Kommen Jesu Christi



EINES VON JOSEPH SMITHS LIEBLINGSZITATEN AUS DEM BUCH OFFENBARUNG

„Das Zeugnis Jesu ist der Geist prophetischer Rede.“ (Offenbarung 19:10.)

Diese Aussage des Engels gegenüber Johannes zitierte der Prophet Joseph Smith wiederholt. Sie ist ein Schlüssel zum Verständnis dessen, was ein Zeugnis ausmacht, und ebenso dessen, dass es sowohl in der Kirche als auch in unserem eigenen Leben Prophezeiung und Offenbarung geben muss. Zum Beispiel hat Joseph Smith gesagt:

„Ohne Offenbarung kann es keine Errettung geben; es wäre vergeblich, wollte jemand ohne sie geistlich dienen. Niemand dient im Auftrag Christi, ohne auch ein Prophet zu sein. Niemand kann im Auftrag Christi dienen, wenn er kein Zeugnis von Jesus besitzt, und das ist der Geist prophetischer Rede.“ (*History of the Church*, 3:389.)

vorausgehen, für uns bestimmt ist und es sich lohnt, sich eingehend damit zu befassen.

Das durch Joseph Smith offenbarte zusätzliche Licht erhellt die zentrale Thematik des Buches Offenbarung: „Gott wird auf dieser Erde letztendlich über den Teufel siegen, es wird ein dauerhafter Sieg des Guten über das Böse sein, der Heiligen über die, die sie verfolgen, des Reiches Gottes über die Reiche der Menschen und des Satans. ... Der Sieg wird durch Jesus Christus errungen werden.“³ Ergänzend betont Joseph Smith, dass die Botschaft des Buches Offenbarung Jesus Christus in den Mittelpunkt unserer Hoffnung stellt. Wenn wir ihm und seinem Werk in den Letzten Tagen treu sind, können wir die Welt überwinden.

Entmystifizierung

Bei einer Konferenz der Kirche am 8. April 1843 sagte der Prophet Joseph Smith: „Das Buch Offenbarung ist eines der klarsten Bücher, die Gott jemals hat schreiben lassen.“⁴ Diese Aussage hat seine Zuhörer wohl erschüttert, da ihre eigene Wahrnehmung eine ganz andere war. Was meinte der Prophet also damit?

Zweifelsohne hatte Joseph Smith einige der Rätsel des Buches Offenbarung gelöst, doch mit seinen Worten

bezweckte er offenbar zusätzlich, es zu entmystifizieren. Er tat dies, indem er aufzeigte, dass eine geheimnisvolle Bildsprache nicht immer so geheimnisvoll ist, wie man auf den ersten Blick meint. Nur weil in einer Schriftstelle schwer zu durchschauende Symbolik verwendet wird, kommt ihr damit nicht unbedingt größere Bedeutung für uns zu.

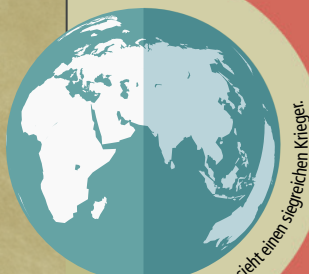
An einer anderen Stelle seiner Rede zeigt Joseph Smith etwa, dass mögliche Auslegungen eingeschränkt werden, wenn man das Buch Offenbarung nur sorgfältig liest. So stellt er klar, dass sich die ersten drei Kapitel des Buches mit der Zeit befassen, in der Johannes lebte, und von dem handeln, „was bald geschehen muss“ (Offenbarung 1:1). Der Rest des Buches bezieht sich auf das, „was dann geschehen muss“ (Offenbarung 4:1), mithin auf die Zeit nach Johannes.⁵ Es wird also der Zeitrahmen eingeschränkt, auf den sich die Bilder in den jeweiligen Abschnitten des Buches beziehen, was sie etwas weniger geheimnisumwittert erscheinen lässt.

Zudem sagt Joseph Smith, dass zuweilen ein Lebewesen eben einfach nur ein Lebewesen ist. Er erklärt, als Johannes erwähnte, im Himmel Lebewesen gesehen zu haben (siehe Offenbarung 4:6), habe er tatsächlich ... Lebewesen gesehen. So veranschaulicht der Prophet, dass zumindest einige der Beschreibungen des Johannes im Buch Offenbarung

Was wir dank **JOSEPH SMITH** über das **BUCH OFFENBARUNG** wissen



Das durch Joseph Smith offenbarte zusätzliche Licht erhellt die zentrale Thematik des Buches Offenbarung, dass Christus und seine Heiligen den Teufel und die Welt besiegen werden.



- 1 Johannes sieht einen siegreichen Krieger.
- 2 Johannes sieht Krieg.
- 3 Johannes sieht eine Hungersnot.
- 4 Johannes sieht den Tod.
- 5 Johannes sieht Märtyrer für Christus.

OFFENBARUNG 5-8

LUB 77:6,7,12

Die sieben Siegel stehen für sieben Zeitabschnitte. Die letzten zwei handeln von unserer Zeit und der Zukunft.

6

7

Wenn das siebte Siegel geöffnet ist, kehrt Christus wieder und die Schlechten werden vernichtet.

OFFENBARUNG 7:1-8

LUB 77:8-11

Die vier Engel und die 144.000 Knechte aus den Stämmen Israels, denen das Siegel aufgedrückt wird, stehen in Zusammenhang mit dem Werk der Wiederherstellung und der Sammlung in den Letzten Tagen.

WIEDERHERSTELLUNG

OFFENBARUNG 20:2

1 NEPHI 22:26

Der Satan wird im Millennium gebunden sein, „weil [das Volk Christi] rechtschaffen ist“.

AUFERSTEHUNG

OFFENBARUNG 12:4,7-9

LUB 29:36,37;
76:25-29

Johannes geht in seiner Offenbarung kurz auf den vorirdischen Kampf im Himmel ein und stellt so heraus, dass der Kampf zwischen Gott und den Streitkräften des Satans noch immer auf der Erde wütet.

ABFALL VOM GLAUBEN

„Die Erde wird wie durch Feuer vergehen“
(siehe LuB 43:32,33).

OFFENBARUNG 20:5

LUB 76:81-85

Diejenigen, die erst nach dem Millennium auferstehen, werden das telestiale Reich ererben.

„Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen.“ (Offenbarung 21:2.) Dies könnte sich auf die Rückkehr der Stadt Henochs beziehen (siehe Mose 7:63).

OFFENBARUNG 20:11-13**LUB 128:6,7**

Die Bücher (auf Erden und im Himmel), anhand derer der Mensch nach seinen Werken gerichtet wird, enthalten auch Aufzeichnungen über die Errettung der Verstorbenen.

OFFENBARUNG 17:5**1 NEPHI 13:6; 14:10**

Was Johannes als „Babylon, die Große, die Mutter der Huren und aller Abscheulichkeiten“ bezeichnet, ist die Kirche des Teufels. Diese Kirche umfasst alle Kräfte, die sich gegen Jesus Christus richten, gegen sein Evangelium und seine Kirche. Denn es gibt nur zwei Kirchen: die Kirche des Lammes Gottes und die Kirche des Teufels.

wörtlich zu nehmen sind, während andere im übertragenen Sinn zu verstehen sind.⁶ Er stellt auch eine Regel auf, nach der sich Formen oder Gestalten wie diese interpretieren lassen:

„Immer wenn Gott eine Vision einer Gestalt oder eines Tieres oder irgendeiner Form zeigt, so lässt er es sich stets angelegen sein, eine Offenbarung oder Auslegung davon zu erteilen, was das alles bedeuten soll; andernfalls könnten wir ja nicht dafür verantwortlich gemacht werden, dass wir daran glauben. Man braucht nicht befürchten, verdammt zu werden, weil man die Bedeutung einer Vision oder Gestalt nicht weiß, wenn Gott dazu keine Offenbarung oder Auslegung erteilt hat.“⁷

Beim Studium der Schriften geht es nicht in erster Linie darum, jede Einzelheit einer geheimnisvollen Vision auslegen zu können. Die Geheimnisse der Bildsprache eines Propheten sind nicht gleichzusetzen mit den Geheimnissen Gottes, die er demjenigen offenbart, der „umkehrt und Glauben ausübt und gute Werke hervorbringt und beständig ohne Unterlass betet“ (Alma 26:22).

Durch die Entmystifizierung des Buches Offenbarung hat Joseph Smith Hindernisse beiseite geräumt, die den Blick auf das eigentlich Wichtige im Evangelium Jesu Christi versperren könnten. Klar ist, dass die Offenbarung des Johannes von dem handelt, was in den Letzten Tagen wichtig ist: der Abfall vom Glauben und die Wiederherstellung, das Zweite Kommen Jesu Christi, sein Sieg über den Teufel, seine Herrschaft im Millennium sowie die Auferstehung und das Jüngste Gericht. Das kann uns in unserem Bemühen helfen, die Wahrheit zu finden und dem Willen Gottes zu folgen. Sind wir jedoch darauf versessen, eine Gestalt in besagter Offenbarung auf bestimmte Weise auszulegen, vernachlässigen wir vielleicht das, worauf es tatsächlich ankommt.⁸

Joseph Smith ist es zu verdanken, dass das Buch Offenbarung durch ein

wunderbares Licht erhellt wird. Wenn wir uns eingehend damit befassen, können wir unseren Platz im Gefüge der Weltgeschichte und des Umgangs Gottes mit seinen Kindern bestimmen. Durch dieses Wissen erkennen wir, wie wichtig unser persönliches Zeugnis von Jesus Christus ist und welche Bedeutung es hat, voll und ganz an seinem Werk in den Letzten Tagen teilzuhaben. Dann können wir die Welt überwinden und mit Christus zusammen alles ererben, was der Vater hat (siehe Offenbarung 3:21; 21:7). ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe etwa Offenbarung 2:1, Fußnote *a*, oder Offenbarung 6:14, Fußnote *a*, in der englischen Ausgabe der heiligen Schriften
2. Joseph Smiths Übertragung von Offenbarung 1:7 (im Anhang der englischen Ausgabe der heiligen Schriften) lautet: „For behold, he cometh *in the clouds with ten thousands of his saints in the kingdom, clothed with the glory of his Father*. And every eye shall see him; and they who pierced him, and all kindreds of the earth shall wail because of him.“ Die von Joseph Smith hinzugefügten Worte (hier hervorgehoben) stellen eine Verbindung zwischen diesem Vers und anderen Schriftstellen her, die sich mit dem Zweiten Kommen Christi befassen, etwa mit Matthäus 16:27 („Hoheit seines Vaters“) [oben: „the glory of his Father“] oder Judas 1:14 („mit seinen heiligen Zehntausenden“).
3. Bible Dictionary, „Revelation of John“
4. *History of the Church*, 5:342
5. Joseph Smith war klar, dass die ersten fünf der sieben Siegel zurückliegende Ereignisse betreffen. Diese sollen aber herausstreichen, dass die Menschheit auf ein Ziel oder einen Endpunkt zusteuert, dessen Höhepunkt die Ereignisse bilden, die zum Zweiten Kommen führen – natürlich lange nach Johannes.
6. Im angeführten Beispiel sind die Lebewesen als solche wörtlich zu nehmen – sie stellen vier einzelne Lebewesen dar. Johannes' *Beschreibung* hingegen enthält symbolische Elemente (viele Augen und Flügel), die eher abstrakte Eigenschaften beschreiben sollen, nicht aber ihr eigentliches Erscheinungsbild (siehe Offenbarung 4:6-8; LuB 77:4).
7. *History of the Church*, 5:343
8. Joseph Smith erachtete dies wohl als besonders wichtig für Missionare. So sagte er: „O ihr Ältesten Israels, vernehmt, was ich zu euch spreche. Wenn ihr zur Verkündigung des Evangeliums in die Welt gesandt werdet, predigt das, was euch aufgetragen ist, und verkündet laut: ‚Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe; kehrt um, und glaubt an das Evangelium.‘ Verkündet die ersten Grundsätze und lasst die Geheimnisse ruhen, damit ihr nicht zu Fall gebracht werdet. Befasst euch nicht mit Visionen von Lebewesen und Themen, die ihr nicht versteht.“ (*History of the Church*, 5:344.)



Scott H. Knecht
Seminar und Institut

Wie man die richtigen **Fragen** auf die rechte Weise stellt

*Zu wissen, wie
man sich auf
Fragen vorbereitet,
sie ausarbeitet,
richtig stellt und
beantwortet, ist
ein wertvoller
Schlüssel für
das Lernen
und Lehren des
Evangeliums.*

Für die Vorbereitung eines guten Unterrichts oder bedeutsamer Gespräche in der Familie lässt sich mancherlei tun. Zu den Werkzeugen, mit denen man den Evangeliumsunterricht verbessern kann – ob im Rahmen einer Berufung, als Seminar- oder Institutslehrer oder als Vater oder Mutter – gehört beispielsweise, dass man seinen Schützlingen konkret etwas zu tun gibt, sie für sich selbst lesen oder in Gruppen zusammenarbeiten lässt.

Doch zu den zwei, drei wichtigsten Fähigkeiten, die man als Lehrer besitzen sollte, gehört die Gabe, Fragen optimal einzusetzen – sie auszuarbeiten, richtig zu stellen und zu sinnvollen Antworten anzuregen. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat einmal gesagt: „Fragen zu stellen und zu beantworten ist die Grundvoraussetzung jeglichen Lernens und Lehrens.“¹ Nur wenn man sich diese Fähigkeit aneignet, kann man als Lehrer erfolgreich sein. Nachfolgend fünf Vorschläge, wie man genau das erreichen kann.

Wie erhält man die sinnvollsten Antworten?

Wie viel ein ausgezeichneter Unterricht bewirken kann, wird uns bewusst, wenn wir miterleben, wozu eine gute Frage anregt. Wie man jedoch wirkungsvolle Fragen ausarbeitet und richtig stellt, ist vielen Lehrern nicht ganz klar und mag ihnen gar zu

schwierig vorkommen. Glücklicherweise handelt es sich um eine Fertigkeit, die jeder Lehrer erlernen kann.

Wenn Sie eine Frage ausarbeiten, überlegen Sie sich, zu welcher Art Antwort Ihre Frage wohl anregen mag. Manche Fragen ziehen eine ganz bestimmte Antwort nach sich – und zwar eine, die sich genau mit der gestellten Frage deckt. Fragen wie diese lassen sich gut in einer Mathestunde verwenden („Wie groß ist der Flächeninhalt dieses Quadrats?“) oder im Physikunterricht („Bei welcher Temperatur fängt Wasser an zu kochen?“), da es nur eine einzige richtige und nachprüfbare Antwort gibt. Sie eignen sich auch beim Evangeliumsstudium, wenn etwa als Einstieg in das Unterrichtsgespräch Fakten geklärt werden sollen. Sie tragen aber wenig dazu bei, das Unterrichtsgespräch weiterzuentwickeln. Im Allgemeinen wird diese Art Fragen jedoch am häufigsten gestellt, weil sie eben leicht vorzubereiten sind.

So fragen wir etwa: „Was haben wir letztes Mal durchgenommen?“ oder „Wie heißt denn ...?“ Solche Fragen führen bei den Teilnehmern oft dazu, sich nicht mehr zu Wort zu melden. Sie glauben die Antwort zu kennen, sind sich aber nicht ganz sicher und wagen es daher nicht, eine Vermutung zu äußern. Als Lehrer interpretiert man das Schweigen oft als Zeichen dafür, dass die Frage zu schwer war. Tatsächlich war jedoch die Frage eher zu anspruchslos, als dass



man die Lernenden zu mehr anregen würde als nur zu einer schnellen Antwort.

Um ein Unterrichtsgespräch in Gang zu bringen, müssen sinnvollere Fragen gestellt werden, über die man nachdenken kann und auf die verschiedene Antworten möglich sind. Stellt man solche Fragen, kann man herausfinden, was die Befragten über das Thema denken oder was sie während des Unterrichtsgesprächs bewegt. So spricht beispielsweise jeder einzelne der vier Verse im ersten Kapitel des Buches Moroni in hohem Maße unsere Gefühle an. Was würde wohl geschehen, wenn Sie mit den Unterrichtsteilnehmern alle vier Verse lesen und sie dann fragen: „Welcher dieser Verse ruft die tiefsten Gefühle in Ihnen hervor?“ Geben Sie ihnen ein wenig Zeit zum Überlegen. Da Sie nicht auf eine bestimmte Antwort aus sind, dient quasi alles, was gesagt wird, dem Unterricht. Zu dem besagten Kapitel habe ich genau diese Frage gestellt und einige erstaunliche Antworten erhalten, die zu tiefeschürfenden Unterrichtsgesprächen geführt haben.

Im Gegensatz zu Fragen, die der Wiederholung dienen oder die einfach mit Fakten zu beantworten sind, regen Fragen dieser Art dazu an, nachzudenken und auf Gefühle zu achten. Auch Wiederholungsfragen sind durchaus angebracht, doch kann die Lehrkraft einen guten Teil des zu wiederholenden Stoffs selbst formulieren: „Denkt an letztes Mal, als wir über Moroni 1 gesprochen und herausgefunden

haben, was wir aus jedem einzelnen Vers Wertvolles lernen können ...“ Wenn ich so etwas sage, machen sich die Teilnehmer Gedanken und werden sich viel eher melden und das Unterrichtsgespräch voranbringen. Frage ich jedoch: „Worüber haben wir letztes Mal gesprochen?“, werden für gewöhnlich alle schweigen und mit den Achseln zucken.

Die Anschlussfrage ist oft die bessere

Eine der Fragen, die ein Evangeliumslehrer in der einen oder anderen Form gerne stellt, lautet: „Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben?“ Das sieht auf den ersten Blick nach einer sinnvollen Frage aus. Denkt man jedoch darüber nach, gibt es eigentlich nur eine Antwort: „Eine sehr große Rolle!“ Selbstredend spielt der Glaube (wie auch jeder andere Evangeliumsgrundsatz) *tatsächlich* eine sehr große Rolle. Doch führt eine solche Frage für sich allein nirgendwohin, wenn man nicht eine Anschlussfrage stellt wie zum Beispiel: „Warum spielt er eine so große Rolle?“ oder „Können Sie mir an einem Beispiel erläutern, welche Rolle er in Ihrem Leben spielt?“ Derartige Fragen sind das Lebenselixier für den Unterricht,

also kann man die erste Frage getrost weglassen. Stellt man die zweite Frage gleich zu Beginn, spart man Zeit und hält das Unterrichtsgespräch besser in Gang.

Fragen schreibt man am besten vorher auf

Zwei Punkte sind bei der Unterrichtsvorbereitung sehr hilfreich. Erstens: Schreiben Sie Ihre Fragen auf. Denken Sie sich nicht nur welche aus, sondern schreiben Sie sie auf. Formulieren Sie die Fragen sorgfältig und gehen Sie sie ein paar Mal durch, um sich zu vergewissern, dass das, was Sie fragen wollen, unmissverständlich ausgedrückt wird.

Zweitens: Überlegen Sie sich, wie die Unterrichtsteilnehmer auf die Frage wohl reagieren werden. Es ist schon vorgekommen, dass ich überzeugt war, mir eine wirklich gute Frage ausgedacht zu haben. Als ich sie mir dann aber selbst laut vorlas und mir dazu meine Klasse vorstellte, wusste ich, dass sie zu nichts führen würde. Diese Frage hätte man vielleicht einer anderen Zielgruppe stellen können, aber ich merkte, dass sie speziell bei meiner Klasse am Ziel vorbeigegangen wäre. Also überlegte ich mir etwas anderes. Wenn ich mir nur zwei, drei wirklich wohlüberlegte Fragen in meinem Unterrichtsplan notiert habe, weiß ich, dass sich ein gutes Gespräch entwickeln wird. Weitere Fragen ergeben sich oft ganz von allein, doch brauche ich sorgfältig ausformulierte Ansatzpunkte.

Die gleiche Technik lässt sich auch zu Hause anwenden. Bei mir daheim wird oftmals spontan über das Evangelium gesprochen, wobei die Fragen und Antworten wie von selbst kommen. Doch manchmal muss man bei einem Kind ein bestimmtes Thema ernsthafter und konkreter ansprechen. In solchen Fällen habe ich die Erfahrung gemacht, dass es sehr viel



leichter fällt, wenn ich konkrete Fragen vorbereite und mir überlege, wie ich sie stellen möchte und welches Ergebnis ich erwarten kann. Solche Fragen stehen nicht auf dem Papier. Sie sind in mein Herz geschrieben. Wann immer ich sie brauche, habe ich sie parat.

Keine Angst vor Schweigen

Wenn Sie eine richtig gute Frage ausgearbeitet haben, eine, die zum Nachdenken anregt und Spielraum lässt für Antworten, dann seien Sie nicht überrascht, wenn es etwas dauert, bis Wortmeldungen erfolgen. Zunächst herrscht vielleicht Schweigen, aber machen Sie sich deshalb keine Sorgen. Oberflächliche Fragen – solche, auf die es nur eine Antwort gibt (Beispiel: „Wie viele Glaubensartikel gibt es?“) – werden immer schnell beantwortet. Eine tiefergehende Frage erfordert eine ausführliche Antwort, und diese muss oft erst im Geiste reifen. In einem solchen Fall ist die Stille Ihr Freund. Lassen Sie sie zu! Sie werden angenehm überrascht sein, wenn dann die ersten Wortmeldungen kommen und Sie hören, welche Gedanken die Teilnehmer äußern.

Stellen Sie Fragen zu den heiligen Schriften

Wenn Sie sich darin verbessern wollen, sinnvolle Fragen auszuarbeiten und zu stellen, müssen Sie schon beim Schriftstudium und bei der Vorbereitung lernen, wie man wohl-durchdachte Fragen zu den Schriften stellt.

Ein Ansatz für das Schriftstudium besteht darin, dass man liest, um selbst Inspiration zu empfangen. Man liest Verse und Kapitel, freut sich an der Schönheit der darin enthaltenen Gedanken und wird durch die wahre Lehre erbaut. Für Eltern oder Lehrkräfte ist bei der

Unterrichtsvorbereitung ein anderer Ansatz praktischer: Sie können die Schriften beim Lesen durch Fragen erforschen. Mit diesem Ansatz rege ich mich zum Nachdenken an. Das erleichtert es mir, den besten Weg zu finden, meinen Schülern die heiligen Schriften nahezubringen. Hier ein Beispiel: Lehre und Bündnisse 18:10 enthält einen Satz, der sehr bekannt ist und unsere Stimmung hebt: „Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes.“ Ich mag diesen Gedanken, aber so sehr er mich inspiriert, im Unterricht ist dies allein nicht weiter hilfreich.

Was wäre, wenn ich bei der Vorbereitung über die Frage nachdächte: „Wie viel ist die Seele denn nun wert? Dass sie großen Wert hat, weiß ich ja. Aber können wir ihn auch bemessen?“ Bei einem Abendessen hat eine meiner Töchter einmal genau diese Frage gestellt und damit eine längere Diskussion angeregt. Was dabei herauskam? Der Wert einer Seele ist das, was jemand dafür bezahlt. Was hat unser Vater denn für unsere Seelen bezahlt? Er zahlte mit dem Blut seines Sohnes, der ohne Fehler war. Das ist es, was jeder Seele einen unbeschreiblichen Wert verleiht. Zu diesem Schluss

wären wir ohne diese direkt auf den Text bezogene Frage gar nicht gekommen.

Unsere Unterhaltung am Esstisch lässt sich ohne Weiteres auf Unterweisungen in anderem Rahmen übertragen. Wollen Sie Ihren Schülern bessere Fragen stellen? Dann stellen Sie sich bereits bei der Vorbereitung, wenn Sie sich in die Schriften vertiefen, sinnvolle Fragen zu dem, was Sie lesen. Seien Sie neugierig und trauen Sie sich, in die Tiefe zu gehen. Die heiligen Schriften halten immer auch einer genauen Prüfung stand. Je besser Sie darin werden, sich bereits beim Schriftstudium Fragen zu stellen, desto besser werden Sie darin, auch im Unterricht gute, wirkungsvolle Fragen zu stellen.

Entwickeln Sie sich als Lehrer stetig weiter

Manchmal hat man den Eindruck, gute Lehrer seien vom Himmel gefallen. Sie haben eine Begabung, die für einen Durchschnittsmenschen nur schwer erreichbar scheint. Natürlich ist die Fähigkeit zu lehren eine Gabe des Geistes (siehe Moroni 10:9,10). Das sichtbare Talent ist daher zum Teil wohl ein Geschenk des Himmels – doch ist es eine Gabe, die jeder erhält, der danach strebt. Vieles, was einen guten Lehrer ausmacht, können Sie ebenso erreichen, indem Sie dazulernen und üben. Wirkungs-volle Fragen zu stellen ist eine Fähigkeit, die man erlernen kann. Wenn Sie sich das gebeterfüllt vornehmen, werden Sie merken, welch großen Wert es hat, Fragen auszuarbeiten, die zum Nachdenken anregen. Und es wird Ihnen immer besser gelingen. ■
Der Verfasser lebt in Kalifornien.

ANMERKUNG

1. Henry B. Eyring, „The Lord Will Multiply the Harvest“ (Ansprache vor Lehrern des Bildungswesens der Kirche, Satellitenübertragung vom 6. Februar 1998)





Zum Plan des Vaters
gehörte, dass er den neuen und
immerwährenden Bund einführte.
So sollte es seinen Söhnen und Töchtern
ermöglicht werden, in seine Gegenwart
zurückzukehren und ewiges
Leben zu ererben.





**Elder
Marcus B. Nash**
von den Siebziger-
ern

DER NEUE UND IMMERWÄHRENDE Bund

*Wenn wir den neuen und immerwährenden Bund verstehen
und dementsprechend leben, werden wir ewiges Leben ererben.*

Der Zweck des Lebens

Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern.¹ Durch den Erlösungsplan des Vaters im Himmel erhält jeder die Möglichkeit, das ewige Leben zu empfangen, nämlich das Leben, das Gott selbst führt.² Eine größere Gabe gibt es nicht.³ Wer den Erlösungsplan kennt, weiß, worin der Zweck des Lebens besteht. Wenn wir uns an ihm ausrichten, treffen wir unsere Entscheidungen aus dem Blickwinkel der Ewigkeit.

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat den Plan und seine Bedeutung für das Erdenleben in einem Artikel in der Ausgabe des *Liahonas* vom Oktober 2015 in eindrucksvoller Weise besprochen.⁴ Zum Plan des Vaters gehörte, dass er den neuen und immerwährenden Bund einführte. So sollte es seinen Söhnen und Töchtern ermöglicht werden, in seine Gegenwart zurückzukehren und ewiges Leben zu ererben.

In seinem Geleitwort zum Buch *Lehre und Bündnisse* sagt der Herr: „Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith jun. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen[,] damit mein immerwährender Bund aufgerichtet werde.“⁵



Dieser Bund, vom Herrn oftmals als „neuer und immerwährender Bund“ bezeichnet, umfasst die Fülle des Evangeliums Jesu Christi einschließlich aller heiligen Handlungen und Bündnisse, die für die Erlösung des Menschen unabdingbar sind.⁶ Ein wesentlicher Zweck der Wiederherstellung bestand darin, den neuen und immerwährenden Bund des Herrn auf der Erde aufzurichten. Dennoch ist so manchem Mitglied der Kirche nicht klar, welche Bedeutung dieser Bund hat und was denen Gutes verheißen ist, die in ihm verbleiben. Der vorliegende Artikel soll zu einem besseren Verständnis des neuen und immerwährenden Bundes beitragen und uns allen helfen, noch besser danach zu leben, damit wir ewiges Leben ererben mögen. Darüber hinaus soll dargestellt werden, wie sich die ewige Ehe, die zu den wichtigsten heiligen Handlungen und Bündnissen des Evangeliums zählt, in den neuen und immerwährenden Bund des Evangeliums einfügt.

Die Bedeutung und der Zweck des neuen und immerwährenden Bundes

Ein Bund im Sinne des Evangeliums ist ein Abkommen, ein Vertrag oder eine

Der neue und immerwährende Bund ist „die Gesamtsumme aller Bündnisse und Verpflichtungen im Evangelium“.

Vereinbarung zwischen Gott und einem oder mehreren Menschen. Man empfängt ihn, indem jemand mit Priestertumsvollmacht heilige Handlungen des Priestertums vollzieht und man sich bereiterklärt, die dem Bund zugrunde liegenden Bestimmungen und Bedingungen einzuhalten. Diese Bestimmungen und Bedingungen werden von Gott festgeschrieben.⁷

Der neue und immerwährende Bund ist „die Gesamtsumme aller Bündnisse und Verpflichtungen im Evangelium“⁸, die vor alters gegeben wurden⁹ und in den Letzten Tagen auf der Erde wiederhergestellt wurden. In Lehre und Bündnisse 66:2 heißt es dazu: „Wahrlich, ich sage dir: Gesegnet bist du, *da du meinen immerwährenden Bund angenommen hast, ja, die Fülle meines Evangeliums*, ausgesandt unter die Menschenkinder, damit sie Leben haben und zu Teilhabern der Herrlichkeiten werden können, die in den Letzten Tagen offenbart werden sollen, wie es die Propheten und Apostel in alten Tagen geschrieben haben.“¹⁰ Der Bund wurde in der letzten Evangeliumszeit wiederhergestellt und

ist somit „neu“. Da er sich über alle Ewigkeit erstreckt,¹¹ ist er „immerwährend“.

In den heiligen Schriften spricht der Herr sowohl von „dem“ als auch von „einem“ neuen und immerwährenden Bund. In Lehre und Bündnisse 22:1 etwa sagt der Herr, die Taufe sei „*ein* neuer und ein immerwährender Bund, nämlich jener, der von Anfang an war“. In Lehre und Bündnisse 132:4 bezeichnet der Herr auch die ewige Ehe als „*einen* neuen und einen immerwährenden Bund“. Wenn Gott von „einem“ neuen und immerwährenden Bund spricht, meint er damit eines der vielen Bündnisse, die sein Evangelium umfasst.

Wird allgemein „der“ neue und immerwährende Bund erwähnt, bezieht sich dies auf die Fülle des Evangeliums Jesu Christi, das alle heiligen Handlungen und Bündnisse einschließt, die zur Errettung und Erhöhung des Menschen nötig sind. „Der“ neue und immerwährende Bund steht weder alleine für die Taufe noch für die ewige Ehe. Diese sind vielmehr jeweils Teile des Bundes als Ganzem.

Wer im neuen und immerwährenden Bund bis ans Ende ausharrt, empfängt das ewige Leben

Große und ewige Segnungen sind denen verheißen, die heilige Handlungen des Evangeliums empfangen, die mit der rechten Priestertumsvollmacht vollzogen und durch den Heiligen Geist der Verheißung gesiegt werden,¹² und die dann die dazugehörigen heiligen Bündnisse halten. Zu diesen Segnungen zählen die Vergebung der Sünden,¹³ die Macht des Göttlichen¹⁴ und der Heilige Geist als Beistand,¹⁵ und mit dieser Gabe gehen Führung, Inspiration, Trost, innerer Friede, Hoffnung und Heiligung einher.¹⁶

Der höchste Segen und die größte Gabe, die Gott uns gewährt, ist das ewige Leben – das Leben also, das er selbst führt!¹⁷ Diese Gabe bekommt nur derjenige, der alle heiligen Handlungen des Evangeliums empfangen hat und die Bündnisse einhält, die mit dem neuen und immerwährenden Bund einhergehen.¹⁸ Der Herr drückt es so aus: Der neue und immerwährende Bund „wurde ... für die Fülle meiner Herrlichkeit festgelegt“¹⁹. Tatsächlich werden jene, die in den neuen und immerwährenden Bund eintreten und bis ans Ende ausharren, „in der ersten Auferstehung hervorkommen [und] Throne, Reiche, Gewalten und Mächte, Herrschaften und alle Höhen und Tiefen

erben“²⁰. Gott hat ausdrücklich erklärt: „Dann wird ihnen alles geschehen, was auch immer mein Knecht ihnen zugebilligt hat – in der Zeit und durch alle Ewigkeit, und wird in voller Kraft sein, wenn sie außerhalb der Welt sind, und sie werden an den Engeln und den Göttern, die dort hingestellt sind, vorbeigehen zu ihrer Erhöhung und Herrlichkeit in allem, wie es auf ihr Haupt gesiegt worden ist, und diese Herrlichkeit wird eine Fülle und eine Fortsetzung der Samen sein, für immer und immer. Dann werden sie Götter sein.“²¹

Zusammengefasst bedeutet das: Diejenigen, die in den neuen und immerwährenden Bund eintreten und bis ans Ende im Glauben ausharren, werden 1.) die Fülle von Gottes Herrlichkeit empfangen, 2.) in Zeit und Ewigkeit von der Macht des Göttlichen profitieren,²²

3.) erhöht werden, 4.) sich der ewigen Ehe und ewiger Nachkommenschaft erfreuen und 5.) Götter werden. Zusammengekommen gipfeln diese Segnungen in der Gabe des ewigen Lebens.

Wir müssen jedem Bund im neuen und immerwährenden Bund treu sein

Der Herr hat unmissverständlich erklärt, dass wir diese göttlichen Segnungen nur dann erhalten, wenn wir seine Gesetze befolgen, so wie sie im neuen und immerwährenden Bund dargelegt sind: Der neue und immerwährende Bund „wurde ... für die Fülle meiner Herrlichkeit festgelegt; und wer eine Fülle davon empfängt, muss und wird das Gesetz einhalten, sonst wird er verdammt sein, spricht der Herr, Gott“²³. Ebenso hat Gott verkündet: „Denn alle, die aus meinen Händen eine Segnung haben wollen, müssen das für diese Segnung bestimmte Gesetz und seine Bedingungen einhalten, wie sie von vor der Grundlegung der Welt an festgelegt sind.“²⁴ Im gleichen Abschnitt von Lehre und Bündnisse macht der Herr nochmals deutlich: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht nach meinem Gesetz lebt, könnt ihr diese Herrlichkeit nicht erlangen.“²⁵

Die unmissverständliche Bedingung, dass wir Gottes Gesetze befolgen müssen, damit wir die Herrlichkeit erlangen, die er den Gläubigen anbietet, gilt für alle heiligen Handlungen und Bündnisse im neuen und immerwährenden Bund. Das bedeutet zum Beispiel: Wenn man die heilige Handlung der Taufe nicht empfängt oder den

Große und ewige Segnungen sind denen verheißen, die heilige Handlungen des Evangeliums empfangen.

Taufbund nicht hält, wird man verdammt – das heißt, man kann keinen weiteren Fortschritt machen und kann die Fülle der Herrlichkeit Gottes nicht ererben. Ebenso ist es, wenn man die heiligen Handlungen des Tempels nicht empfängt oder die damit einhergehenden Bündnisse nicht hält, ja, irgendeine heilige Handlung des Evangeliums nicht empfangen will oder nicht nach den damit einhergehenden Bündnissen leben will. Dann kann man nicht erhöht werden. Stattdessen wird man verdammt, was bedeutet, dass der eigene Fortschritt zum Stillstand kommt. Kurz, wer das ewige Leben haben will, muss jede heilige Handlung des Evangeliums empfangen und jeden dazugehörigen Bund einhalten.

Die Bedingungen der Bündnisse, nach denen wir als Mitglieder der Kirche leben wollen, lassen sich in vier Bereiche einteilen: 1.) den Namen des Erlösers auf uns nehmen, immer an ihn denken und seinem Beispiel folgen, 2.) alle seine Gebote halten, 3.) Gottes Kindern als Teil seines Erlösungswerkes bereitwillig dienen – auch unter persönlichen Opfern, 4.) uns selbst und unsere Mittel dem Werk des Herrn weihen.

Gemäß dem Gesetz Gottes wird das Evangelium (samt der Herrlichkeiten, die es bietet) durch genau festgelegte heilige Handlungen empfangen, die mit der Vollmacht des Priestertums vollzogen werden. Durch diese heiligen Handlungen des Priestertums wird die Macht des Göttlichen in unserem Leben offenkundig – aber nur in dem Maße, wie wir die damit einhergehenden Bündnisse halten. Durch das Halten des Bündnisses tritt die heilige Handlung sozusagen in Kraft. Sie wird dadurch mit Leben erfüllt, so wie ein Motor ein Auto antreibt, damit es die Insassen von einem Punkt zum anderen bringt. Kurz, in dem Maße, wie wir aufmerksam und treu die Bündnisse einhalten, die zu den von uns empfangenen heiligen Handlungen gehören, wird unsere Gotteserkenntnis wachsen und wir werden die „Macht des Göttlichen“ erfahren,²⁶ dank der Gnade Gottes durch das Sühnopfer Christi.²⁷

Die Stellung der Ehe im neuen und immerwährenden Bund

In Lehre und Bündnisse 132:4 bekundet der Herr, er werde „einen“ neuen und immerwährenden Bund offenbaren. Er fügt hinzu: „Wenn ihr diesen Bund nicht einhaltet,

so seid ihr verdammt; denn niemand kann diesen Bund verwerfen und dennoch in meine Herrlichkeit eingelassen werden.“ Diese Worte beziehen sich auf den Bund der ewigen Ehe,²⁸ der mit der rechten Priestertumsvollmacht geschlossen werden muss.²⁹ Er ist ein zentraler und wesentlicher Bestandteil „des“ neuen und immerwährenden Bundes (der Fülle des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi).³⁰ Der Herr unterstreicht, wie überaus wichtig der Bund der ewigen Ehe ist. Er sagt nämlich, dass all jene, die diesen Bund verwerfen, kein ewiges Leben erlangen werden.³¹

Aus Lehre und Bündnisse 132:4 könnte man herauslesen, die Mehrehe sei eine Voraussetzung für die Erhöhung in der Ewigkeit. Manch ein Mitglied der Kirche liest über diese Schriftstelle zu flüchtig hinweg und gelangt so zu der Ansicht, man könne nicht in der Ewigkeit erhöht werden, ohne eine Mehrehe eingegangen zu sein. Die Offenbarungen widersprechen allerdings einer solchen Annahme. Aus Lehre und Bündnisse 131 und 132 wird deutlich, dass der Herr bei der Einführung des Gesetzes der ewigen Ehe ausdrücklich darauf hingewiesen hat, ein Mann solle an eine Frau gesiegelt werden (siehe Lehre und Bündnisse 132:4-7,15-25). Dadurch, dass der Herr das Gesetz der ewigen Ehe im Zusammenhang mit der monogamen Ehe darlegt, macht er deutlich, dass die Segnungen der Erhöhung unabhängig davon sind, ob es sich um eine Mehrehe oder um eine monogame Ehe handelt. Sie werden jedem Mann und jeder Frau zuteil, die würdig in den Bund der ewigen Ehe eintreten, die mit der rechten Priestertumsvollmacht geschlossen wird.³²

Speziell Lehre und Bündnisse 132:19 stellt klar, dass einem in monogamer Ehe lebenden Paar, das mit der Vollmacht des Priestertums gesiegelt ist und den Bund einhält, ewiges Leben verheißen ist. Es werden keine zusätzlichen Bedingungen oder Voraussetzungen genannt. Jeder Mann und jede Frau, die auf diese Weise gesiegelt sind und im Bund verbleiben, werden erhöht.³³ Wie die Kirche in der Vergangenheit in Hinblick auf die Mehrehe verfahren ist, stimmt mit der hier dargelegten Lehre von der ewigen Ehe überein.³⁴ Ganz gleich, ob es sich um eine monogame Ehe oder um eine genehmigte Mehrehe handelt, wie sie früher geschlossen wurde – die heilige Handlung, mit der ein Paar für die Ewigkeit gesiegelt wird, umfasst genau

Durch die heiligen
Handlungen des Priestertums
wird die Macht des Göttlichen
in unserem Leben
offenkundig.



die gleichen Bündnisse und Segnungen. Dieselben Bündnisse und Segnungen werden auch denen zuteil, die treu im Glauben waren und keine Möglichkeit hatten, im Laufe ihres Erdenlebens gesiegelt zu werden.³⁵

Nachdem der Herr das Gesetz und den Bund der ewigen Ehe zwischen einem Mann und einer Frau offenbart hatte, setzte er Joseph Smith davon in Kenntnis, es sei durchaus rechtens, wenn innerhalb des Bundes der ewigen Ehe ein Mann mit mehr als einer Frau verheiratet ist, vorausgesetzt diese Eheschließung wurde von Gott genehmigt oder angeordnet – und zwar durch seinen rechtmäßig ordinierten Propheten, der die notwendigen Priestertumsschlüssel innehat.³⁶ Joseph Smith erhielt von Gott die gleiche Befugnis und das gleiche Gebot, Ehen zwischen einem Mann und mehr als einer Frau zu schließen, wie vor alters auch Abraham und einige weitere Propheten:³⁷ „Ich habe dir, mein Knecht Joseph, eine Aufgabe bestimmt und stelle alles wieder her.“³⁸

Jahre später setzte der Herr diese Befugnis und dieses Gebot, die Mehrehe – also die Siegelung an mehr als einen lebenden

„Die celestiale Ehe [ist] unerlässlich, um eine Fülle der Herrlichkeit in der künftigen Welt zu erlangen.“

Ehepartner – zu praktizieren, außer Kraft. Hierzu gab Präsident Wilford Woodruff (1807–1898) 1890 ein Manifest heraus.³⁹ Das führte dazu, dass die Mehrehe nicht mehr praktiziert wurde. Es durfte also von da an kein Mitglied der Kirche mit mehr als einem Ehepartner die Ehe eingehen oder an mehr als einen lebenden Ehepartner gesiegelt werden. (Hierbei ist anzumerken, dass das Manifest einen rechtschaffenen Witwer, der an seine verstorbene Frau gesiegelt ist, nicht daran hindert, wieder zu heiraten und an seine neue Gattin gesiegelt zu werden.) Dies steht im Einklang mit der offenbarten Lehre, dass die monogame Ehe für den Herrn die Norm darstellt, außer er erlaubt oder verkündet durch seinen rechtmäßigen Stellvertreter – und das ist der Präsident und Prophet der Kirche – etwas anderes.⁴⁰

Zu der Frage: „Ist die Mehrehe oder celestiale Ehe unabdingbar, um in der künftigen Welt eine Fülle der Herrlichkeit zu erlangen?“ hat Präsident Charles W. Penrose (1832–1925) im Auftrag der Ersten Präsidentschaft als Antwort notiert: „Wie in den einschlägigen Offenbarungen zu lesen, ist die celestiale Ehe unerlässlich,



um eine Fülle der Herrlichkeit in der künftigen Welt zu erlangen. Es ist jedoch *nichts darüber zu finden, dass der Mehrehe die gleiche Bedeutung zukommt.*⁴¹

1933 verkündete die Erste Präsidenschaft: „Die Begriffe celestiale Ehe – damit ist die Eheschließung für Zeit und Ewigkeit gemeint – und Mehrehe oder polygame Ehe sind nicht gleichbedeutend. Eine monogame Ehe, die in einem unserer Tempel gemäß dem Wort des Herrn und den Gesetzen der Kirche feierlich für Zeit und Ewigkeit geschlossen wird, ist eine celestiale Ehe.“⁴²

Elder Bruce R. McConkie (1915–1985) vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärte damit übereinstimmend: *„Die Mehrehe ist für die Errettung und Erhöhung nicht notwendig.* Nephi und seinem Volk war es nicht gestattet, mehr als eine Frau zu haben, und doch konnten sie alle Segnungen der Ewigkeit erlangen, die der Herr je für ein Volk bereithielt. *In der heutigen Zeit hat der Herr durch Offenbarung die gesamte Lehre der Erhöhung zusammengefasst und auf die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gegründet (siehe*

Jeder, der die Bedingungen des neuen und immerwährenden Bundes einhält, empfängt als Lohn Freude und Frieden in dieser Welt sowie ewiges Leben in der künftigen Welt.

LuB 132:1-28). Danach führte er den Grundsatz der Mehrehe an, sagte aber ausdrücklich, dass eine solche Ehe nur dann gültig ist, wenn sie vom Präsidenten der Kirche genehmigt wird (siehe LuB 132:7,29-66).“⁴³

Heute ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vom Herrn durch seinen Propheten angewiesen, die Mehrehe nicht mehr zu praktizieren. Niemand, der die Mehrehe praktiziert, darf der Kirche beitreten oder in ihr verbleiben. Die Kirche bekräftigt, dass die monogame Ehe Gottes Norm für die Ehe ist, solange er nicht durch seinen Propheten etwas anderes genehmigt oder anordnet. Die Kirche lehrt nicht, dass man eine Mehrehe eingehen muss, um erhöht zu werden.

Zum Abschluss

Es gibt vieles, was wir über das Leben nach dem Tod nicht wissen. Wir wissen jedoch, dass es unerlässlich ist, den neuen und immerwährenden Bund zu empfangen und zu halten, um ewiges Leben ererben zu können. Zudem wissen wir, dass bei den Glaubenstreuen „die gleiche gesellschaftliche Beziehung, die unter

uns [während des Erdenlebens] vorhanden ist, ... auch [im Himmel] unter uns vorhanden sein [wird], nur wird sie mit ewiger Herrlichkeit verbunden sein“⁴⁴.

Die unermesslichen Segnungen, die durch den neuen und immerwährenden Bund in Aussicht gestellt werden, dienen einem erhabenen Zweck und stehen im Plan des Vaters und bei der Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi in diesen, den Letzten Tagen im Mittelpunkt. Dieser herrliche Bund beflügelt diejenigen, die treu sind, zum „vollkommenen Glanz der Hoffnung“⁴⁵ und wird somit „für die Menschenseelen zum Anker, der sie sicher und standhaft [macht], immer reich an guten Werken, und sie [bewegt], Gott zu verherrlichen“⁴⁶. Jeder, der die Bedingungen des neuen und immerwährenden Bundes einhält, empfängt als Lohn Freude und Frieden in dieser Welt sowie ewiges Leben in der künftigen Welt.⁴⁷ ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite; siehe auch *Gott liebt seine Kinder*, Broschüre, Seite 1
2. Siehe Robert D. Hales, „Der Erlösungsplan: Ein heiliger Schatz an richtungsweisender Erkenntnis“, *Liahona*, Oktober 2015, Seite 32–39
3. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7
4. Siehe Robert D. Hales, „Der Erlösungsplan: Ein heiliger Schatz an richtungsweisender Erkenntnis“, Seite 32–39
5. Lehre und Bündnisse 1:17,22
6. Siehe Lehre und Bündnisse 66:2
7. Siehe Schriftenführer, „Bund“
8. Joseph Fielding Smith, *Doctrines of Salvation*, Hg. Bruce R. McConkie, 3 Bände, 1954–1956, 1:156
9. Siehe Jeremia 32:40; Lehre und Bündnisse 22:1
10. Hervorhebung hinzugefügt; siehe auch Lehre und Bündnisse 39:11; 45:9; 49:9; 88:131,133; 101:39
11. Siehe Lehre und Bündnisse 132:7
12. Präsident Joseph Fielding Smith (1876–1972) sagt: „Der Heilige Geist der Verheißung ist der Heilige Geist, der jede vollzogene heilige Handlung als gültig anerkennt: Taufe, Konfirmierung, Ordinerung, Eheschließung. Verheißungen wird dabei, dass der Betreffende die Segnungen erhalten wird, wenn er treu bleibt. Bricht jemand einen Bund – sei es den der Taufe oder der Ordinerung, der Eheschließung oder einen anderen Bund –, so nimmt der Geist das Siegel der Zustimmung wieder zurück, und der Betreffende erlangt die verheißenen Segnungen nicht. Jede heilige Handlung ist mit einem verheißenen Lohn besiegelt, der davon abhängt, wie treu man ist. Wird ein Bund gebrochen, zieht der Heilige Geist das Siegel der Billigung zurück.“ (*Doctrines of Salvation*, 1:45; siehe auch Lehre und Bündnisse 76:52,53; 132:7.)
13. Siehe Apostelgeschichte 2:38; 2 Nephi 31:17; Moroni 8:25
14. Siehe Lehre und Bündnisse 84:19–21; siehe auch Moroni 10:32,33
15. Siehe Johannes 14:26; Lehre und Bündnisse 121:45,46
16. Siehe 2 Nephi 32:5; 3 Nephi 27:20; Moroni 8:26; Lehre und Bündnisse 11:13; Mose 6:59–61
17. „Das ewige Leben ist Gottes Leben oder das Leben bei Gott.“ (Harold B. Lee, Herbst-Generalkonferenz 1956.) „Wer im Tempel für Zeit und Ewigkeit geheiratet hat, wird gesegnet, indem er ewige Leben erhält. Ich betone ewige Leben. Ewiges Leben ist Gottes Leben – das heißt, so zu sein wie er.“ (Joseph Fielding Smith, *Answers to Gospel Questions*, Hg. Joseph Fielding Smith Jr., 5 Bände, 1957–1966, 4:197.)
18. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7
19. Lehre und Bündnisse 132:6
20. Lehre und Bündnisse 132:19
21. Lehre und Bündnisse 132:19,20
22. Siehe Lehre und Bündnisse 84:19–21
23. Lehre und Bündnisse 132:6
24. Lehre und Bündnisse 132:5
25. Lehre und Bündnisse 132:21
26. Lehre und Bündnisse 84:20,21
27. Siehe Moroni 10:32,33
28. Siehe Lehre und Bündnisse 132:4,15
29. Siehe Lehre und Bündnisse 132:7,18
30. Siehe Lehre und Bündnisse 132:6,7; siehe auch Lehre und Bündnisse 66:2
31. Bitte beachten Sie, dass ewiges Leben denen verweigert wird, die diesen Bund „verwerfen“. Im Gegensatz dazu werden jene, die in diesem Leben keine Möglichkeit hatten, eine ewige Ehe einzugehen, diese Gelegenheit im künftigen Leben erhalten. Siehe auch Anmerkung 35.
32. Siehe Lehre und Bündnisse 132:15–25
33. Auch Lehre und Bündnisse 131 bestätigt, dass ein in monogamer Ehe lebendes Paar, das für Zeit und Ewigkeit gesiegelt ist und die damit einhergehenden Bündnisse einhält, erhöht werden wird.
34. Siehe Evangeliumsthemen, „Mehre in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, [lds.org/topics?lang=deu](https://www.lds.org/topics?lang=deu)
35. „Kein Heiliger der Letzten Tage, der sein Leben lang treu gewesen ist, wird nach seinem Tode irgendetwas einbüßen, nur weil er etwas Bestimmtes nicht getan hat, wozu sich ihm gar keine Gelegenheit geboten hat. Mit anderen Worten: Wenn ein junger Mann oder eine junge Frau keine Gelegenheit zur Heirat bekommen, aber bis an ihr Lebensende glaubenstreu bleiben, werden ihnen alle Segnungen, alle Erhöhung und alle Herrlichkeit gehören, die auch diejenigen besitzen, die diese Gelegenheit hatten und sie genutzt haben. Daran besteht überhaupt kein Zweifel.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow*, Seite 140f.)
36. Siehe Lehre und Bündnisse 132:34,35,37–39
37. Siehe Lehre und Bündnisse 132:34–39
38. Lehre und Bündnisse 132:40
39. Siehe Amtliche Erklärung 1
40. Siehe Jakob 2:27–30. Der Herr hat zwar nicht alle Gründe dafür offengelegt, weshalb er die Mehre angeordnet oder genehmigt hat, doch in Lehre und Bündnisse 132 führt er zwei Gründe an: 1.) damit die Verheißungen gemäß dem Bund mit Abraham erfüllt werden und 2.) damit sich die Menschheit mehren und die Erde füllen kann (siehe LuB 132:63; siehe auch Vers 34). In Jakob 2:30 findet sich die vielleicht prägnanteste Aussage darüber, warum der Herr zeitweise die Mehre angeordnet hat: „Denn wenn ich, spricht der Herr der Heerscharen, mir Nachkommen erwecken will, so werde ich es meinem Volk gebieten; sonst aber soll es auf dies alles hören.“ Siehe auch Evangeliumsthemen, „Mehre in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, [lds.org/topics?lang=deu](https://www.lds.org/topics?lang=deu).
41. Charles W. Penrose, „Peculiar Questions Briefly Answered“, *Improvement Era*, September 1912, Seite 1042; Hervorhebung hinzugefügt
42. In James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 6 Bände, 1965–1975, 5:329
43. Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, 2. Auflage, 1966, Seite 578f.; Hervorhebung hinzugefügt. Elder Melvin J. Ballard (1873–1939) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat hierzu gesagt: „Niemand, dem endlose Nachkommenschaft vorenthalten wird, kann so werden wie Gott, denn unter anderem ist es dieses Attribut, das ihn zum Gott macht. Der Ehebund hat ewig Bestand. Die Mitglieder der Kirche sollen hierunter ohne Frage die Siegelung für Zeit und alle Ewigkeit von zumindest einer Frau an einen Mann verstehen. Doch soll man, was dieses Thema betrifft, nicht in Verwirrung geraten und meinen, es wäre unbedingt mehr als eine Frau hierfür vermögen. Es kann mehr als eine Frau sein, aber die Aussage ist, dass ein Mann und eine Frau mittels der Vollmacht des heiligen Priestertums und durch das billigende Siegel des Heiligen Geistes für Zeit und alle Ewigkeit aneinander gesiegelt werden. Sodann müssen sie ihre Bündnisse einhalten, denn sonst kommen sie nicht für den höchsten Grad der celestialen Herrlichkeit in Frage. Und nur dieser Gruppe von allen Kindern des Vaters im Himmel gilt die Verheißung endloser oder ewiger Nachkommenschaft.“ (*The Three Degrees of Glory: A Discourse by Melvin J. Ballard*, 22. September 1922, Seite 10; Hervorhebung hinzugefügt.)
44. Lehre und Bündnisse 130:2
45. 2 Nephi 31:20
46. Ether 12:4
47. Siehe Lehre und Bündnisse 59:23

„ICH HABE GOTT EIN VERSPRECHEN GEGEBEN“

Néstor Curbelo

Berater für Geschichte der Kirche,
Gebiet Südamerika Süd

Virgilio Simarrón Salazar gehörte zum indigenen Volk der Chachi im Norden von Ecuador und hatte in seiner Dorfgemeinschaft eine Führungsposition inne. Die Chachi haben ihre individuelle Lebensart und ihre eigene Rechtsprechung mit Dorfrat, Dorfoberhaupt und Richtern bis heute bewahrt. Üblicherweise werden solch ehrenvolle Aufgaben über Generationen hinweg von bestimmten Familien wahrgenommen und von der Gemeinschaft traditionell hoch geachtet. Der Respekt vor dem Amt ist ein hohes Gut, das einem anvertraut wird und das an die nächste Generation weitergegeben werden muss.

Virgilio Simmaróns Lebensplan änderte sich, als sein Sohn Wilson 1996 vom Studium in Quindé zurückkehrte und einige Bücher Mormon sowie ein starkes Zeugnis von seinem neuen Glauben mitbrachte. Mit dem tiefen Glauben und der Begeisterung eines Menschen, der die Wahrheit gefunden hat, verkündete Wilson seinen Angehörigen die Botschaft des Evangeliums. Bald darauf ließ sich seine ganze Familie im Río Canandé taufen.

Als jedoch Familie Simarrón Freunden und Nachbarn von ihrem Glauben erzählte, entstand ein ernster Konflikt unter den Chachi. Manche waren der Ansicht, Virgilio Simarróns

Den Aufbau der Kirche in Guayacana in Ecuador verdanken wir zu einem großen Teil Virgilio Simarrón, der eine schwere Entscheidung treffen musste, um sein Zeugnis nicht zu verleugnen.

neuer Glaube mache ihn zum Ketzer, und erwogen sogar, gewalttätig gegen ihn vorzugehen. Andere meinten, als Dorfoberhaupt dürfe er auf keinen Fall einen neuen Glauben vertreten, der die Gemeinschaft spalten



Dank der Missionsarbeit der Familie Simarrón ließen sich im Mai 1999 sechzig Menschen im Río Canandé taufen

könnte. Wegen dieser Bedenken musste er dem Dorfrat Rede und Antwort stehen. Es sollte eine der schwierigsten Erfahrungen in Virgilios Leben werden.

Wilson berichtet: „Der Rat war vollzählig versammelt und erklärte meinem Vater, er könne nur dann Dorfoberhaupt bleiben, wenn er sich von der Kirche Jesu Christi lossage. Er müsse ihr den Rücken kehren. Mein Vater entgegnete: ‚Ich habe Gott ein Versprechen gegeben. Und wenn man Gott etwas versprochen hat, kann man es nicht zurücknehmen. Ich kann die Kirche nicht aufgeben. Wenn ihr meint, ich als Dorfoberhaupt hätte die Chachi gespalten, dann, o mein Volk, wählt noch heute jemand, der an meine Stelle treten soll.‘ Dann sah ich, wie mein Vater weinte. Über fünf Minuten hüllte sich der Dorfrat in Schweigen – niemand sagte ein Wort. Schließlich hob jemand an: ‚Wenn es so ist, dann geh!‘ Langsam erhob sich mein Vater. Dann verließen auch meine Mutter, meine Schwester und ich den Raum.“

Nach der Amtsenthebung folgten schwere Tage für die Familie von Bruder Simarrón. Sie bekam die Verachtung derer zu spüren, von denen sie zuvor geschätzt worden war. Umso mehr wandte sich die Familie dem Glauben zu, den sie angenommen hatte, und verkündete das Evangelium mit großer Leidenschaft. Ihr Pfahlpräsident, Omar Intriago Cesar, erzählt: „Sie verkündeten jeder Familie in ihrer Siedlung das Evangelium, einem Haushalt nach dem anderen. Mit Virgilio Simarrón und seinem Sohn Wilson wurde der Zweig Guayacana gegründet. Durch seinen Glauben, seine Stärke und sein Zeugnis wurde die Kirche dort aufgerichtet.“

Innerhalb weniger Jahre trugen die Bemühungen der Familie Simarrón reiche Frucht. Der 30. Mai 1999 wurde

zu einem Festtag, denn in Guayacana fand ein großer Taufgottesdienst statt. Präsident Intriago erinnert sich: „Zusammen mit Roberto Garcia, dem Missionspräsidenten, war ich an diesem wunderbaren Tag zugegen, als zwei Missionare an den Ufern des Canandé sechzig Menschen taufte. Dann stellten Präsident Garcia und ich uns an je eine Seite eines jeden, der sich hatte taufen lassen, und bestätigten ihn als Mitglied der Kirche. Es war mir eine besondere Ehre, die ich mein Lebtag nicht vergessen werde.“

Um seinem Zeugnis treu zu bleiben, hatte Virgilio sein Amt als Dorfoberhaupt aufgegeben, aber er konnte der nächsten Generation ein anderes Vermächtnis weitergeben: Er diente seinem Volk, indem er ihm das Evangelium brachte. Er erlebte noch, dass Wilson auf Mission ging, nach Guayacana zurückkehrte und dort Ruth heiratete und mit ihr Kinder bekam. Einige Jahre später starb Virgilio, fest im Glauben stehend. Seine Frau Maria Juana Apa hat noch erlebt, wie Wilson 2014 in Guayacana zum Zweigpräsidenten berufen wurde.

Wilson ist sich des Erbes, das ihm sein Vater immer hinterlassen wollte, vollkommen bewusst. „Meine Vorfahren waren immer Dorfoberhäupter, Truppenführer, starke Krieger“, sagt er. „Ich spüre diese Wurzeln in mir. Jetzt, als Mitglied der Kirche, hat mir diese Stärke dazu verholfen, ein guter Kämpfer Jesu Christi zu werden.“ ■



Oben: Eine neue Generation von Führungsbeamten – Ruth und Wilson Simarrón vom Zweig Guayacana (links im Bild Mitglieder des Zweigs)



**Elder D. Todd
Christofferson**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

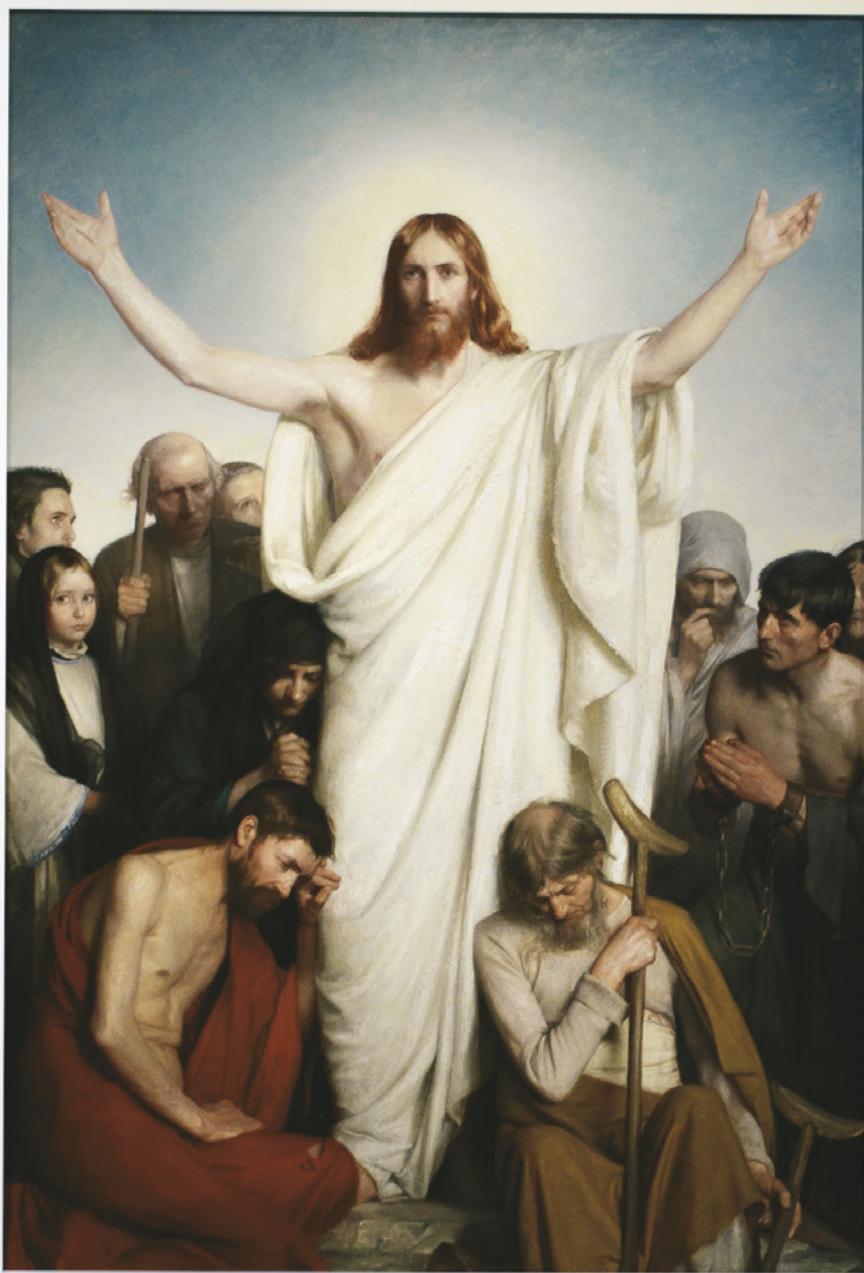
FRIEDEN FINDEN

*Mögen Sie sich in dieser Weihnachtszeit einige Momente
still hinsetzen und sich vom Geist Christi erwärmen
lassen, der Sie spüren lässt, wie wertvoll Ihr Einsatz für
andere, Ihre Opferbereitschaft und Ihr Leben sind.*

Mir macht es Mut, wenn ich über die Opferbereitschaft der Mitglieder nachdenke, die ihrer Familie, ihrer Gemeinde und dem Vater im Himmel dienen. Ihr hingebungsvoller Dienst ist etwas Heiliges. Uns kann wohl keine größere Ehre zuteilwerden als die, dass der Herr unsere Opfertat als würdig und angemessen erachtet und sie annimmt.

Mit großer Anerkennung bezeichnet der Vater den Sohn als „meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (3 Nephi 11:7; siehe auch Matthäus 3:17; Markus 1:11; Lukas 9:35; LuB 93:15; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17). Gibt es einen schöneren Titel? Welch größere Ehre könnte es geben, als von Gott „mein geliebter Sohn“ oder „meine geliebte Tochter“ genannt zu werden und die Anerkennung zu empfangen, dass er, „an dem ich Wohlgefallen habe“, Ihr Opfer annimmt?

Ich bete darum, dass Sie jetzt zur Weihnachtszeit einen Eindruck davon bekommen, wie sehr der Herr Ihre Opfer schätzt, wie Sie vor ihm dastehen und wie sehr er Sie als seinen Sohn oder seine Tochter liebt. Und ich bete darum, dass Ihnen dieses Wissen um Ihren Stand vor Gott sehr viel Trost, Zuversicht und die Gewissheit schenkt, dass Sie sich in seinen Augen bewährt haben.





DER ERLÖSER SCHENKT UNS FRIEDEN

„Er, der vom Kummer niedergedrückt und mit Leid wohlvertraut war, spricht zu jedem beunruhigten Herzen und schenkt Frieden: ‚Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.‘ [Johannes 14:27.]“

Präsident Thomas S. Monson,
„Geschenke von bleibendem
Wert“, *Liahona*, Dezember
2006, Seite 5

Die Geburt des Erlösers

Wenn wir über die Geburt Jesu Christi sprechen, richten wir unser Augenmerk gewöhnlich auf das, was folgte. All das, was er erfahren und erleiden sollte – bis hin zu seiner Kreuzigung und seiner Auferstehung –, damit er uns besser beistehen könne (siehe Alma 7:11,12), machte seine Geburt so bedeutsam. Doch seine Mission umfasste auch die schönen Seiten seines Wirkens: die Wunder, die er vollbrachte, die Linderung, die er den Leidenden verschaffte, und die Freude, die er den Trauernden brachte – und immer noch bringt.

Ich denke auch gerne über das nach, was noch bevorsteht. Zwei meiner Lieblingsverse, die hiervon handeln, stehen im Buch Offenbarung, Kapitel 7:

„Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten.

Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.“ (Offenbarung 7:16,17; siehe auch 21:4.)

Hier kommt, wie ich finde, wunderbar zum Ausdruck, worauf wir hoffen und wie es während des Millenniums und der folgenden göttlichen Regentschaft Christi sein wird.

Auch wenn all dies noch bevorsteht, halte ich es für angebracht, zur Weihnachtszeit einfach nur an das Kind in der Krippe zu denken. Lassen wir uns nicht zu sehr von dem erdrücken oder vereinnahmen, was die Zukunft bringt. Denken wir einfach an das Jesuskind. Schaffen Sie sich einen ruhigen, friedlichen Moment und sinnieren Sie über den Beginn des Lebens Jesu nach – den Höhepunkt himmlischer Prophezeiung und den Anfang seines Wirkens auf der Erde.

Nehmen Sie sich Zeit, sich zu entspannen, Frieden einkehren zu lassen und sich das

Jesuskind vorzustellen. Lassen Sie sich nicht zu sehr von dem einnehmen, was später in seinem Leben geschieht – oder was in Ihrem Leben ansteht. Gönnen Sie sich stattdessen einen ruhigen Moment, um über den wohl friedevollsten Augenblick der Weltgeschichte nachzudenken, als sich der ganze Himmel über die Botschaft freute: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ (Lukas 2:14.)

Lassen Sie sich vom Heiligen Geist das Herz erwärmen

Vor einigen Jahren hörte ich ein Radio-interview mit Bischof Desmond Tutu, dem



anglikanischen Erzbischof in Südafrika. Er hatte gerade zusammen mit seiner Tochter ein Buch über die Aussöhnung veröffentlicht, die in Südafrika nach der Apartheid erfolgte.¹ Die grundlegende Aussage dieses Buches ist, dass in allen Menschen Gutes steckt.

Bei dem Interview stellte der Moderator eine scharfsinnige, inspirierte Frage an Bischof Tutu: „Finden Sie, dass sich Ihre Beziehung zu Gott mit zunehmendem Alter verändert hat?“

Nach einer kurzen Pause antwortete Bischof Tutu: „Ja. Ich lerne, in der Gegenwart Gottes öfter meinen Mund zu halten.“

Er entsann sich, dass er früher, wenn er betete, Gott immer eine Liste mit Bitten und Sorgen vortrug. Er nahte sich dem Himmel



Gönnen Sie sich einen
 ruhigen Moment,
 um über den wohl
 friedevollsten
 Augenblick der
 Weltgeschichte
 nachzudenken, als
 sich der ganze Himmel
 über die Botschaft
 freute: „Verherrlicht ist
 Gott in der Höhe und
 auf Erden ist Friede
 bei den Menschen
 seiner Gnade.“

mit „einer Art Einkaufsliste“, wie er es nannte. „Aber jetzt versuche ich, besser darin zu werden, einfach nur da zu sein“, sagte er. „Wie wenn man im Winter vor einem Kaminfeuer sitzt; dann ist man einfach da, vor dem Kaminfeuer, und man braucht nicht klug oder sonst etwas zu sein. Das Feuer wärmt einen.“²

Ist das nicht ein wunderschönes Bild? Setzen wir uns einfach zum Herrn und lassen wir uns von ihm wärmen wie von einem Kaminfeuer im Winter. Man muss nicht vollkommen oder der beste Mensch sein, der je auf Erden gewandelt ist, oder in irgendeiner Weise der Beste sein, um beim Herrn zu sein.

Mögen Sie sich in dieser Weihnachtszeit einige Momente still hinsetzen und sich vom Geist Christi erwärmen lassen, der Sie spüren lässt, wie wertvoll Ihr Einsatz für andere, Ihre Opferbereitschaft und Ihr Leben sind. Setzen Sie sich ruhig hin, Ihre Gedanken auf das Jesuskind

gerichtet, dann werden Sie geistig gestärkt und für alles bereit sein, was später auf Sie zukommt. Lassen Sie zu, dass Sie in diesen Augenblicken zur Ruhe kommen, belebt werden, frische Kraft tanken und neue Zuversicht schöpfen.

Möge Gott Sie jetzt zur Weihnachtszeit auf diese Weise segnen, wenn Sie, wie ich, Zeugnis vom Herrn Jesus Christus geben, von seiner zentralen Bedeutung für unser Leben, für das Leben aller Menschen und für den Zweck des Lebens selbst.

Wir verehren ihn, wir dienen ihm und wir lieben ihn. Möge unser Leben durch die Opfer, die wir zur Weihnachtszeit und zu jeder anderen Zeit bringen, diese Liebe widerspiegeln. ■

ANMERKUNGEN

1. Desmond Tutu und Mpho Tutu, *Made for Goodness: And Why This Makes All the Difference*, 2011
2. Desmond Tutu, „Desmond Tutu, Insisting We Are ‚Made for Goodness‘“, Interview für NPR von Renee Montagne, 11. März 2010, npr.org

IM LAUFSCHRITT ZUM TEMPEL

Im Dezember 1999 bereiteten wir uns auf unsere alljährliche Tempelfahrt nach Bern vor. Die Fahrt zum Tempel in der Weihnachtszeit ist eine Tradition, die wir kurz nach unserer Eheschließung begonnen haben, um auch auf diese Weise die Geburt Jesu zu feiern.

Wir wohnen etwa acht Autostunden vom Tempel entfernt, und vor unserer Abreise hatten wir schlechtes Wetter. Wir mussten mit entwurzelten Bäumen, starkem Wind und vereisten Straßen rechnen.

Ich war unsicher und verstand nicht, warum sich uns so viele Hindernisse in den Weg stellten, obwohl der Herr doch wollte, dass wir zum Tempel fahren. Sollte er uns nicht den Weg ebnen?

Mein Mann Antonio und ich knieten uns mit unseren Kindern zum Gebet nieder und sagten dem Vater

im Himmel, dass wir am nächsten Tag nach Bern aufbrechen wollten, wenn er uns nicht etwas Gegenteiliges sagte.

„Sollte die Straße tatsächlich unpassierbar sein“, meinte Antonio nach unserem Gebet, „dann kehren wir um.“

Ich hatte das Gefühl, dass unsere Entscheidung richtig war, aber ich war immer noch besorgt. Am nächsten Morgen war ich voller Zweifel und wollte noch einmal beten. Antonio sagte liebevoll, wir hätten doch bereits eine Antwort erhalten, kniete sich aber dennoch geduldig neben mich.

Wir fuhren bei Morgengrauen los, am Himmel hingen dunkle Wolken. Auf der Fahrt entdeckte ich nur in der Nähe der Berge einen kleinen Spalt blauen Himmel. Ein zarter Sonnenstrahl durchdrang die Wolken.

Dieser Schimmer stärkte meinen

schwankenden Glauben. Wie durch ein Wunder kam die Sonne heraus, und es wurde wärmer. Da war kein Nebel, kein Eis, kein Wind – es war einfach ein klarer, außergewöhnlich milder Wintertag. Mir stiegen Tränen in die Augen. Offenbar hatte der Vater im Himmel unsere Gebete erhört.

Nachdem wir in Bern angekommen waren, begann es heftig zu schneien, und es hörte nicht auf zu schneien, solange wir da waren. Als wir uns am nächsten Morgen noch vor Tagesanbruch auf den Weg zum Tempel machten, wurde der Schneesturm gewaltig. Einen Augenblick lang hatte ich Angst und fing an zu rennen.

Da kam mir ein Gedanke in den Sinn: Genau so soll es sein. Die Welt mit all ihren



ILLUSTRATION VON STAN FELLOWS

MEIN WEIHNACHTSWUNDER

Problemen heult uns um die Ohren, und wir müssen schnellen Schritts zu dem Frieden laufen, den wir im Haus des Herrn finden.

Wir genossen es, zur Weihnachtszeit im Tempel zu sein, dachten aber auch mit Sorge an die Heimreise. Es schneite unentwegt, und unser jüngerer Sohn bekam hohes Fieber. Am Tag der Abreise geschah jedoch das Wunder. Es hörte auf zu schneien. Unser Sohn hatte einen Priestertumssegen erhalten und das Fieber sank.

Unter dem friedlichen Einfluss des Tempels, den wir noch immer verspürten, kam mir eine Bibelstelle in den Sinn: „Ist beim Herrn etwas unmöglich?“ (Genesis 18:14.) Dankbar erkannte ich, dass beim Herrn tatsächlich nichts unmöglich ist. ■

Antonella Trevisan, Udine, Italien

Im Herbst 1968 bat unser Bischof meine Eltern um eine Spende für den Bau des Provo-Utah-Tempels. Heutzutage ist das nicht mehr üblich, aber damals war es so. Mein Vater verpflichtete sich, 1000 Dollar beizusteuern. Dieser Betrag kommt einem vielleicht nicht hoch vor, doch für uns war das viel Geld. Mein Vater hatte zwei Arbeitsstellen, damit er einen Sohn auf dem College und einen Sohn auf Mission unterstützen und seine fünf Kinder zu Hause versorgen konnte.

Als sich mein Vater mit der Familie zusammensetzte, um uns zu sagen, dass er 1000 Dollar für den Tempel zugesagt hatte, dachte ich: „Du hättest auch eine Million Dollar zusammenbringen können, das wäre ebenso unerreichbar gewesen.“ Ich konnte einfach nicht glauben, dass er sich zu einer so hohen Summe verpflichtet hatte, und uns blieben nicht einmal vier Monate, um das Geld aufzubringen.

Wir überlegten uns vier Möglichkeiten, Geld dafür zusammenzubringen: Wir wollten diesmal auf Weihnachtsgeschenke verzichten und das Geld, das wir für Geschenke ausgegeben hätten, beiseitelegen. Meine Schwestern und ich wollten das Geld, das wir mit Babysitten verdienten, stiften. Mein jüngerer Bruder wollte kleine Aufgaben erledigen, um Geld zu verdienen, und die ganze Familie wollte einige Wochen täglich auf einer nahegelegenen Plantage bei der Apfelernte helfen und den Verdienst dazugeben.

Als Spendenschachtel umwickelten wir eine Schuhschachtel mit Geschenkpapier, schmückten sie mit einem Bild von einem Tempel und einem Bild von Jesus Christus und stellten sie auf einen kleinen Tisch. Die Spannung stieg, als sich die Schachtel füllte. Wir dachten

nicht mehr an die Geschenke, die wir uns wünschten, sondern daran, was wir dem Erlöser schenken wollten. Ich war so dankbar für das Geschenk, das er allen Kindern Gottes gemacht hat – sein Leben –, dass ich ihm unbedingt etwas zurückgeben wollte.

Die Apfelernte erwies sich als die mühsamste, doch zugleich lohnendste Art, Geld zu verdienen. Es war sehr anstrengend, aber die gemeinsam verbrachte Zeit zahlte sich aus und stärkte uns als Familie. Mit der Zeit wurden wir mehr und mehr in „Einigkeit und ... Liebe verbunden“ (Mosia 18:21).

Als Weihnachten näherrückte, spähte ich immer wieder in unsere Spendenschachtel, aber ich war jedes Mal enttäuscht. Trotz all unserer Anstrengungen waren wir von unserem Ziel weit entfernt.

Wunderbar war für mich dagegen das Gefühl, auf Geschenke verzichtet zu haben. Ich wusste, dass unsere Opfer klein waren, aber ich hatte den Glauben, dass der Erretter mit uns zufrieden war.

Eines Tages verkündete mein Vater, dass wir unser Ziel erreicht hätten und er das Geld abgegeben habe. Ich habe nie herausgefunden, wie wir den Rest so schnell zusammengebracht hatten.

Dass mein Vater seine Zusage erfüllen konnte, war ein Wunder. Aber für mich war das eigentliche Wunder, dass ich dem Herrn nähergekommen war, weil das Geben wichtiger geworden war als das Nehmen. Das war besser als jedes Weihnachtsgeschenk, das ich hätte bekommen können. Sieben Jahre später bekam ich das Geschenk zurück, als ich im Provo-Tempel am Altar kniete, um für Zeit und alle Ewigkeit an meinen Mann gesiegelt zu werden. ■

Joan Burton Stott, Kalifornien



Als wir uns am nächsten Morgen noch vor Tagesanbruch auf den Weg zum Tempel machten, wurde der Schneesturm gewaltig.

Ich schaute in die Schachtel und sah eine selbst genähte Schürze aus Weihnachtsstoff.



SIE HATTE SICH DIE ZEIT GENOMMEN

Vor einigen Jahren hatte ich viel zu viel um die Ohren, als dass ich die Weihnachtszeit hätte genießen können. Mein Mann Andy hatte einen schlimmen Husten, und wie sich bei den ärztlichen Untersuchungen herausstellte, war daraus rasch ein Schaden an der Lunge entstanden. Er musste operiert werden, seine Speiseröhre wurde rekonstruiert und Proben wurden entnommen, „um sicherzugehen“. Die Operation fand eine Woche vor unserem Umzug in ein neues Haus statt.

Wenige Wochen vor Weihnachten unterhielt ich mich mit meiner Nachbarin Janae. Sie fragte mich, ob ich für Weihnachten bereit sei. So bereit, wie ich eben sein könne, meinte ich nur. Ich erwähnte, dass wir immer kurz vor Weihnachten mit meiner Oma Plätzchen backten und ich eigentlich gern Schürzen für die Mädchen genäht hätte, wahrscheinlich aber nicht dazu kommen würde.

Eine Woche später – ich hatte mich gerade im Polstersessel neben dem Weihnachtsbaum niedergelassen, die

Mädchen waren im Bett, und Andy arbeitete im Büro – klingelte es an der Tür. Ich öffnete. Draußen stand Janae im Schneetreiben mit drei Päckchen in der Hand.

„Komm rein“, sagte ich. Sicher merkte sie, wie überrascht ich war.

„Danke, aber ich muss gleich zurück“, erwiderte sie. „Die hier sind für deine Mädchen.“

Janae reichte mir die Päckchen.

„Es sind Schürzen“, sagte sie. „Es sind keine Meisterwerke, aber ich habe sie gerade fertig bekommen.“

Vor lauter Staunen brachte ich nur ein leises Danke hervor. Wir umarmten einander, und ich sah ihr noch nach.

Als ich wieder in meinem Sessel saß, löste ich vorsichtig das weiße Seidenband von einer der Schachteln. Ich schaute hinein und sah eine selbst genähte Schürze aus Weihnachtsstoff. Ich ließ den Saum durch Daumen und Zeigefinger gleiten und dachte über Janae nach. Sie hatte vier kleine Kinder, darunter Zwillinge, die nur etwas über ein Jahr alt waren. Sie gab

Klavierstunden und hatte eine aufwändige und wichtige Berufung in unserer Gemeinde.

Ich versuchte mir vorzustellen, wann sie Zeit dafür gehabt haben könnte, Schürzen zu nähen, und ich wusste sofort, dass sie keine Zeit gehabt hatte. Sie hatte sich die Zeit genommen.

Meine Augen füllten sich mit Tränen, als ich die Liebe des Vaters im Himmel spürte, die mir durch Janae erwiesen wurde – ein reiches Maß an Wärme und Trost, als wäre ich „mit den Armen [seiner] Liebe“ umschlossen (LuB 6:20).

Es ist lange her, dass wir die Schürzen bekommen haben. Sie sind meinen Töchtern längst zu klein, aber sie hängen immer noch an einem glänzenden Haken in meiner Speisekammer, unter den neueren Schürzen. Jedes Mal, wenn ich Janaes Geschenk sehe, werde ich an den Trost und die Liebe erinnert, die ich an jenem Abend verspürt habe. Es erinnert mich daran, wer ich sein möchte: eine Jüngerin Jesu Christi, würdig, Offenbarung zu empfangen, und bereit, zu helfen. ■

Candice A. Grover, Idaho

ICH WAR NICHT ALLEIN

Ich saß in einem eilig ausgehobenen Verteidigungsgraben und schaute über den Sand nach Norden, Richtung Irak. Es war der 24. Dezember während der Operation Desert Shield, und ich war zur Nachtwache abkommandiert, die um Mitternacht begann.

Ich war das einzige Mitglied der Kirche in meinem Bataillon, und an diesem Weihnachtsabend fühlte ich mich sehr einsam. Wir waren seit August in der Wüste von Saudi-Arabien, und nun war Weihnachten. Es war eine kalte, sternklare Nacht. Im Lager schliefen alle. Vor mir lagen ein paar einsame Stunden mit den blaugrauen Dünen und meinen Gedanken.

Ich dachte an meine Frau und an meinen Sohn in Georgia in den Vereinigten Staaten und daran, wie sehr ich das Fest zu Hause vermisste – den Baum, die Geschenke, ein richtiges Weihnachtsessen. Dann dachte ich über die Weihnachtsgeschichte nach.

Ich fragte mich, was für eine Nacht es wohl gewesen war, als Christus geboren wurde. Ich fragte mich, wie dunkel es wohl gewesen war und ob der Mond die Landschaft erleuchtet hatte oder ob nur die Sterne geschienen hatten. Da es bei seiner Geburt ja

kein elektrisches Licht gegeben hatte, musste die Nacht so ähnlich gewesen sein wie diese, die ich gerade erlebte. Es gab keine Festlichkeiten, nur die dunkle, stille Nacht.

Dann kann mir ein schöner Gedanke. In der Bibel heißt es, dass später Sterndeuter aus dem Osten kamen, die von einem Stern geführt wurden, der am Nachthimmel erschienen war. Als ich in den dunklen Himmel schaute, wurde mir bewusst, dass ich mich östlich von Betlehem befand. Und Bagdad war damals ein Ort der Gelehrten gewesen. Lag der Heimatort der Sterndeuter vielleicht gar nicht so weit von mir entfernt? Welcher Stern hatte damals geschienen? War er noch am Himmel zu sehen? Konnte ich ihn sehen?

Voll Bewunderung für Gottes Schöpfung blickte ich in den

Himmel, und dabei wurde mir ganz warm ums Herz. Es spielte keine Rolle, ob ich am selben Ort oder ob der Stern noch am Himmel war. Es kam nur darauf an, dass ich wie die Sterndeuter wusste, dass in Betlehem ein Kind geboren worden war, der König der Könige.

Ich war in dieser Weihnachtsnacht nicht allein, denn ich war mit all denen vereint, die ihn suchen, seien es Sterndeuter, Propheten oder nur einsame Soldaten in einem Graben in der Wüste. In dieser Nacht wurde mein Zeugnis von der Geburt des Erretters gefestigt, und am nächsten Morgen war der Heilige Geist immer noch bei mir.

Es wurde kein trauriger Weihnachtsmorgen, sondern einer der kostbarsten, die ich je erlebt habe. ■
Robert Hoffman, Washington



Als ich in den dunklen Himmel schaute, wurde mir bewusst, dass ich mich östlich von Betlehem befand.



Ich betete, dass das Spendenglas bis zum Ende des Abends voll sein möge.

WIE DIE KLEINEN MÜNZEN DER WITWE

Die geliehene weiße Tischwäsche und die Schneemänner auf den Tischen verliehen der Kulturhalle ein festliches Aussehen. Mit den letzten Vorbereitungen für das Weihnachtsfest mit der ganzen Verwandtschaft waren wir fast fertig.

Während wir auf unsere Gäste warteten, fiel mein Blick auf den Tisch mit dem großen, leeren Glas, das die Aufschrift trug: „Weihnachten mit Herz“. Ich betete, dass das Glas bis zum Ende des Abends voll sein möge.

Bei den Vorbereitungen für das Fest hatten wir erfahren, dass der Mann meiner Cousine seit über anderthalb Jahren arbeitslos war. Die Familie lebte hauptsächlich davon, dass einige ihrer Mitglieder Zeitungen austrugen, und zwar in fünf Bezirken, was bedeutete, dass sie jeden Tag um halb vier in der Frühe aufstehen mussten. Mit dem Großteil ihrer Einnahmen wurden die Raten für das Haus und andere Notwendigkeiten bestritten, wobei wenig für Wünsche übrigblieb, wie etwa Weihnachtsgeschenke.

Diese Familie kam als eine der ersten an. Ich beobachtete, wie sie auf die Tische zugen, an dem Spendenglas vorbei, das vorne auf einem

Tisch stand. Als sie dort vorbeikamen, blieb der Mann meiner Cousine stehen, um zu lesen, was auf dem Glas stand. Ohne zu zögern holte er seinen zerschissenen Geldbeutel hervor, fischte einige Dollarscheine heraus und steckte sie in das Glas. Natürlich hatte er nicht die geringste Ahnung, für welche bedürftige Familie das Geld bestimmt war.

Ich war zutiefst gerührt. Sofort fiel mir die Geschichte aus dem Neuen Testament von der Witwe und ihren zwei kleinen Münzen ein. Viele Reiche kamen zum Opferkasten und gaben viel. „Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein.“ (Siehe Markus 12:41,42.)

Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern.

Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.“ (Markus 12:43,44.)

Er sagte, sie gab „alles, was sie besaß“, nämlich „ihren ganzen Lebensunterhalt“. Sie hätte nur eine

kleine Münze hineinwerfen können. Das wäre sicher ein ausreichendes Opfer gewesen, aber ihr gläubiges Herz und der Wille, alles zu opfern, erregten die Aufmerksamkeit des Gottessohnes.

Niemand hätte dem Mann meiner Cousine einen Vorwurf gemacht, wenn er an dem Glas vorbeigegangen wäre und sich gesagt hätte: „Hätte ich, so würde ich geben.“ (Mosia 4:24.) Sein großartiges Beispiel an Nächstenliebe und Mitgefühl berührte nicht nur mich, sondern auch andere aus meiner Familie, die ihn beobachteten. Ich wusste, dass es seiner Familie letzten Endes gut gehen würde, denn „die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, ... und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein“ (Moroni 7:47).

Wir hatten gehofft, dass wir seiner Familie an diesem Abend etwas geben könnten, was wir später auch taten. Doch der Mann meiner Cousine zeigte uns mit seiner Großzügigkeit in seiner Not, dass er bei dem, worauf es wirklich ankommt, bereits ein reicher Mann war. ■

Stephanie H. Olsen, Utah

WOHER WUSSTEN SIE VON MEINER NOT?

Es ist fast zwanzig Jahre her, dass ich meine Missionsberufung nach Japan erhielt. Mit großer Vorfreude, aber auch ein wenig beklommen, bereitete ich mich auf meine Abreise im Januar vor. In diesem Zeitraum verloren sowohl mein Vater als auch meine Mutter ihre Arbeit.

Ich hatte genügend für die Mission selbst gespart, aber nun war das Geld in meiner Familie sehr knapp. Woher sollte ich das Geld nehmen, das ich zuvor noch für Missionarskleidung, Gepäck und dergleichen brauchte? Ich hatte einen Teilzeitjob, aber ich verdiente nicht genug. Vor allem war ich besorgt, wie ich das Geld für den Reisepass zusammenbekommen

sollte, den ich sofort beantragen musste, damit ich ihn rechtzeitig vor meiner Abreise nach Japan erhielt.

Eines Nachmittags war ich ziemlich verzweifelt und zog mich in mein Zimmer zurück, wo ich inständig betete. Ich sagte dem Vater im Himmel, dass ich ihm gern in Japan dienen wolle und dankbar sei, dass mein Traum, auf Mission zu gehen, sich bald erfüllen werde. Ich konnte kaum die Tränen zurückhalten, als ich ihm sagte, dass ich für den Reisepass 75 Dollar brauchte, die ich einfach nicht hatte. Als ich mein Gebet beendet hatte, wusste ich, dass alles gut ausgehen würde. Ich wusste nicht wie, aber der innere Friede, den ich verspürte, schenkte mir die Zuversicht, dass der Herr mir helfen würde.

Später an diesem Tag öffnete ich unseren Briefkasten und holte eine Weihnachtskarte hervor. Der Absender hatte alles unternommen, um anonym zu bleiben. Es war keine

Briefmarke auf dem Umschlag; er war persönlich eingeworfen worden.

Innen stand mit der Maschine geschrieben: „Herzlichen Glückwunsch! Du wurdest zufällig als Empfänger christlicher Nächstenliebe ausgewählt. Frohe Weihnachten, Hannah. Viel Glück auf Mission!“

In der Karte lagen 100 Dollar. Ich stand an der Eingangstür und weinte. Wer schickte mir das Geld und woher wusste jemand von meiner Not?

Ich weiß bis heute, nach all den Jahren, immer noch nicht, wer an diesem Tag die Karte mit dem Geld vorbeigebracht hat. Ich habe seitdem viel über denjenigen nachgedacht. Er hat mir vorgelebt, was Elder Joseph B. Wirthlin (1917–2008) vom Kollegium der Zwölf Apostel wohl meinte, als er sagte: „Das Mitgefühl christusgleicher Freunde rührt uns tief und verändert uns. ... In dieser Kirche erhört der Herr das Beten um Hilfe oft durch den einfachen, täglichen Dienst mitfühlender Brüder und Schwestern. Ich habe oft in der Güte wahrer Freunde ein Zeichen der Gnade Gottes gesehen.“¹

Diese gütige Tat hat mich verändert. Sie hat mir geholfen, meine Mission rechtzeitig anzutreten, und hat mich dazu inspiriert, bewusst darauf zu achten, wie ich die Antwort auf ein Gebet sein kann. ■

Hannah Eiselin, Arizona

ANMERKUNG

1. Joseph B. Wirthlin, „Hochgeschätzte Weggefährten“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 33

Ich öffnete unseren Briefkasten und holte eine Weihnachtskarte hervor. Es war keine Briefmarke darauf; sie war persönlich eingeworfen worden.



Vorzeitig VON MISSION ZURÜCKGEKEHRT

Brittany Romanello Casco

Es war einer der bewegendsten und schönsten Momente meines Lebens, als ich meine Missionsberufung erhielt. Ich hatte oft über eine Mission nachgedacht, seit ich mit 18 ein Zeugnis vom Evangelium empfangen hatte. Ich weiß noch gut, wie es war, als ich meine Berufung in die Taiwan-Mission Taichung erhielt. Ich wusste einfach, dass es richtig war, und freute mich sehr auf den Missionsdienst.

Ich las täglich in den heiligen Schriften, besuchte die Kurse zur Missionsvorbereitung und zur Vorbereitung auf den Tempel und machte sogar die ersten Versuche, mir Mandarin beizubringen. Da ich das einzige Kind meiner Eltern bin, war meine Mission nicht nur für mich, sondern auch für sie etwas Besonderes, und ich wollte ihnen und meinem Vater im Himmel Ehre machen. Bei meiner Ankunft in der Missionarsschule hatte ich das Gefühl, dass in den nächsten 18 Monaten einfach nichts schiefgehen konnte. Ich freute mich auf

alles: auf die Taufen, die ich miterleben würde, bis hin zur taiwanesischen Küche, von der ich so viel gehört hatte. Als ich in der Missionarsschule ankam, ahnte ich nicht, dass meine Mission ganz anders verlaufen würde, als ich es mir vorgestellt hatte.

Krankheit

Nach etwa vier Monaten auf Mission bekam ich Schmerzen – nicht nur bei körperlicher Anstrengung, wie beim Radfahren oder beim Morgensport, sondern auch, wenn ich schlief oder in den Schriften las. Ich verlor schnell an Gewicht. Mir wurde sogar übel, wenn ich nur Wasser trank. Die ärztlichen Untersuchungen blieben ohne Ergebnis. Ich hatte weder Parasiten noch Viren. Mein Missionspräsident, meine Mitarbeiterin und ich konnten sich meinen Zustand, der sich zusehends verschlechterte, nicht erklären.

Im darauffolgenden Monat entwickelte ich einen Glauben, der selbst mich überraschte. Trotz aller Enttäuschung war ich doch überzeugt, dass

Bei meiner Ankunft in der Missionarsschule ahnte ich nicht, dass meine Mission ganz anders verlaufen würde, als ich es mir vorgestellt hatte.

mich Gott auf wundersame Weise heilen werde, wenn ich härter arbeitete, schneller Fahrrad fuhr und jeden, dem ich begegnete, in meinem gebrochenen Chinesisch ansprach. Ich glaubte daran, dass Jesus Kranke geheilt und Tote auferweckt hatte, und ich glaubte von ganzem Herzen, dass er auch mich, eine schwache, aber eifrige Missionarin, heilen werde. Eines Sonntags, als meine Mitarbeiterin und ich mit dem Fahrrad zum Gemeindehaus



國語 傳教士
你好

fuhren, um uns dort mit einem Freund der Kirche zu treffen, hatte ich im ganzen Körper unerträgliche Schmerzen und Krämpfe. Im Gemeindehaus angekommen, bat ich die Missionare um einen Krankensegen. Daraufhin wurde es besser. In der folgenden Zeit benötigte ich häufiger einen Priestertumssegen und betete immer öfter um Heilung.

Es war der finsterste Tag meiner Mission, als ich eines Morgens in der glühenden taiwanesischen Hitze erwachte und bemerkte, dass ich nicht einmal in der Lage war, aufzustehen. In diesem Moment wurde mir klar, dass ich meine Mission nicht fortsetzen konnte. Mein Missionspräsident besuchte mich, und wir berieten gemeinsam, was zu tun sei. Wir sprachen alle Möglichkeiten durch, und nach vielen Gebeten und vielen Tränen bezeugte mir der Heilige Geist, dass ich nach Hause zurückkehren und mich darum kümmern musste, gesund zu werden.

Vorzeitige Rückkehr

Anstatt auf dem Flughafen mit Luftballons und Willkommensplakaten empfangen zu werden, wurde ich im Rollstuhl meinen verängstigten Eltern übergeben, die mich sofort in die Notaufnahme des Krankenhauses brachten. Monate vergingen, in denen ich wieder und wieder untersucht wurde, aber die Ärzte konnten nicht feststellen, was mir fehlte. Dazu kam noch, dass Leute, die es sicher gut meinten, so etwas sagten wie: „Wann gehst du wieder zurück auf Mission?“, „Bleibst du jetzt zu Hause?“, „Vielleicht will Gott, dass du heiratest“, „Vielleicht war es falsch, auf Mission zu gehen“.

Ich schämte mich und war völlig durcheinander. War ich der Liebe Gottes würdig? Warum widerfuhr mir das, wo ich doch so fleißig gearbeitet hatte? War ich keine gute Missionarin? Hörte Gott mir überhaupt zu? Was würden andere davon halten, dass ich meine Mission nicht zu Ende gebracht hatte?

In den nächsten sechs Monaten stellte ich mein Zeugnis in Frage, und ich fühlte mich deswegen schuldig. Ich fragte mich, ob ich bei meinem Vater im Himmel in Ungnade gefallen war und ob er mich wirklich liebte.

Mein Körper mag nicht hundertprozentig geheilt sein, aber mein Herz ist geheilt und mein Wunsch, der Sache des Herrn zu dienen, ist größer als je zuvor.

Obwohl es mir gerade etwas besser ging, fühlte ich mich bei weitem nicht so gut wie vor meiner Mission. Und noch immer war ich nicht in der Lage, mein Leben wieder in die Hand zu nehmen.

Eines Abends unterhielt ich mich mit einem guten Freund. Er kannte den Schmerz und den Kummer, den eine vorzeitige Rückkehr von Mission wegen Krankheit mit sich bringt, und arbeitete darauf hin, in sein Missionsgebiet zurückzukehren. An diesem Abend verspürte ich zum ersten Mal seit sechs Monaten inneren Frieden. Die Stimme des Geistes flüsterte mir zu: „Du solltest wieder zurückkehren.“ Ich war sehr erleichtert, dass ich endlich wusste, wie es weitergehen sollte. Am folgenden Tag suchte ich meinen Bischof auf. Dann schrieb ich einen Brief an die Missionsabteilung und bat inständig darum, wieder in mein Missionsgebiet zurückkehren zu dürfen. Meiner Bitte wurde stattgegeben, und einen Monat später trug ich wieder mein Namensschild.



Nach sechs Monaten jedoch begannen dieselben gesundheitlichen Beschwerden von neuem. Ich lag in einem Krankenhausbett und war noch ganz betäubt von den stundenlangen Untersuchungen und den Spritzen, die ich bekommen hatte. Ich konnte nicht glauben, dass es wieder losging. Diesmal wusste ich, dass meine Mission vorbei war. Meine Enttäuschung war riesengroß. Die Tränen liefen mir übers Gesicht, als mir mein weiser Missionspräsident sagte: „Schwester Romanello, Sie haben dem Herrn zum zweiten Mal gezeigt, wie sehr Sie ihn lieben, als Sie zurückgekommen sind.“ Seine Worte trösteten mich sehr. Als ich diesmal ins Flugzeug stieg, um nach Hause zu fliegen, versprach ich dem Vater im Himmel, im Glauben stark zu bleiben, selbst wenn ich keine Antworten erhalten sollte.

Heilung durch das Sühnopfer Christi

Seit meiner Rückkehr sind nun etwas mehr als zwei Jahre vergangen. Ich habe immer noch gesundheitliche Probleme und nicht so viel Durchhaltevermögen und Energie wie vor meiner Mission. Die Ärzte haben bis heute nicht herausgefunden, was mir fehlt. Es war nicht leicht für mich, eine zurückgekehrte Missionarin zu sein, die ihre Mission nicht ganz zu Ende bringen konnte. Umso mehr habe ich jeden ins Herz geschlossen, dessen Bekehrung ich miterleben durfte. Ich habe einige Zeit gebraucht, bis ich es geschafft habe, meine verkürzte Mission ebenso zu schätzen wie andere Missionare ihre 18 oder 24 Monate dauernde Mission.

Der Herr hat mir oft die Gelegenheit gegeben, mit anderen zu

sprechen, die unerwartet und vorzeitig von Mission heimkehren mussten. Ich weiß, dass mich der Vater im Himmel zu ihnen geführt hat, damit ich ihnen Zeugnis gebe und ihnen deutlich mache, dass gesundheitliche Beschwerden kein Makel sind, den man geheim halten muss, sondern eine Erfahrung, über die man sprechen soll.

Bei meiner ersten Rückkehr erlebte ich, wie es ist, wenn man seinen Glauben vernachlässigt, aber beim zweiten Mal erlebte ich, wie es ist, wenn man standhaft und treu bleibt. Ich hielt mich an die Grundlagen: in den heiligen Schriften lesen, das Institut besuchen, in die Kirche gehen und meine Berufungen erfüllen. Ich betete oft, um zu erfahren, warum dies alles so geschehen war. Aber ich hörte auf, mir selbst Vorwürfe zu machen, und ich hörte auf, dem Vater im Himmel Vorwürfe zu machen. Wenn ich mein Leben seit meiner Rückkehr betrachte und an die Gespräche denke, die ich mit meinen chinesischen Brüdern und Schwestern, die in meiner Heimatstadt leben, führen kann, komme ich zu der Überzeugung, dass alles, was geschehen ist, einem ewigen Zweck dient.

Mir gefällt die Aussage in Mosia 5:15: „Darum möchte ich, dass ihr standhaft und unverrückbar seiet, stets reich an guten Werken, damit Christus, der Herr, der Allmächtige Gott, euch als die Seinen siegle, damit ihr zum Himmel geführt werdet, damit ihr immerwährende Errettung und ewiges Leben habt durch die Weisheit und Macht und Gerechtigkeit und Barmherzigkeit dessen, der alles erschaffen hat im Himmel und auf Erden, der Gott ist über allem.“

Ich glaube, dass ich immer gesegnet sein werde, wenn ich weiterhin ein dem Herrn geweihtes Leben führe. In dieser Hinsicht bin ich durch das Sühnopfer Jesu Christi geheilt worden. Mein Körper mag nicht hundertprozentig geheilt sein, aber mein Herz ist geheilt und mein Wunsch, der Sache des Herrn zu dienen, ist größer als je zuvor. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

WELCHE MÖGLICHKEITEN HABE ICH, WENN ICH WEGEN GESUNDHEITLICHER BESCHWERDEN VORZEITIG ZURÜCKKEHREN MUSS?

Bei körperlichen, seelischen oder mentalen gesundheitlichen Einschränkungen kann man sich in einem Gespräch mit seinem Bischof oder Zweigpräsidenten über eine Mission im Kirchendienst informieren.

Eine Mission im Kirchendienst kann ein großer Segen sein, da der Betreffende zu Hause wohnen und geeignete medizinische Hilfe erhalten kann, während er im Dienst für den Herrn wächst und reift.“

Donald B. Doty, Arzt, Leiter des Bereichs Gesundheit der Missionsabteilung, „Wie man sich gesundheitlich auf die Mission vorbereitet“, *Liahona*, März 2007, Nachrichten der Kirche, Seite N4

Eine Zeugin Gottes in Deutschland

Justina McCandless

Stadthagen lässt sich von Hannover aus in nur etwa 30 Minuten mit dem Zug erreichen. Im Frühjahr liegt die Kleinstadt inmitten blühender Felder. Hier ist die 19-jährige Esther Graf aufgewachsen. Man kann alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen, die Straßen sind gesäumt von Bäckereien und Eisdielen, und mitten im Stadtzentrum herrscht geschäftiges Treiben auf dem Wochenmarkt.

In Stadthagen ist auch eine Gemeinde der Kirche beheimatet, die beständig wächst.

Der Ort mag zwar klein sein, doch nicht so die Gemeinde. Das ist ungewöhnlich in Deutschland, wo im Schnitt auf 10.000 Einwohner weniger als fünf Mitglieder der Kirche kommen. Für Esther war es genau der richtige Ort, wo sie lernen konnte, wie man nach den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi lebt und sie anwendet, um anderen zu helfen und Gutes zu tun.

Mit 14 Jahren erhielt Esther ihren Patriarchalischen Segen, der ihr zu einer wichtigen Erkenntnis verhalf. „Mir ist bewusst geworden,

wie wichtig ich dem Vater im Himmel tatsächlich bin“, erzählt sie. „Ich habe erkannt, wie wichtig jeder von uns in seinen Augen ist.“

Diese Einsicht überträgt sie auf ihre Beziehung zu ihren Mitmenschen.

So ist sie in ihrer Berufung als Mitglied des Pfahl-JAE-Rats etwa dafür verantwortlich, sich darum zu kümmern, dass sich jeder einbezogen fühlt. „Ich lerne, andere nicht zu kritisieren, sondern sie stattdessen kennenzulernen.“

Daran denkt sie auch, wenn sie in der Schule ist. „Mir werden oft Fragen zu meiner Religion gestellt, aber das stört mich überhaupt nicht“, betont Esther. „Irgendwie machen mich solche Fragen immer glücklich, denn sie erinnern mich daran, wie sehr mir meine Religion hilft und mein Leben bereichert. Durch das Evangelium lerne ich einfach unglaublich viel dazu.“

Es wird immer Leute geben, die sich über unseren Glauben lustig machen und ihn nicht verstehen“, stellt sie fest. „Aber das ist nicht so schlimm, wenn wir wirklich zu dem stehen, was wir glauben.“

Weil sie für das einsteht, woran sie glaubt, fällt es ihr leicht, darüber zu reden.

Esther liebt Gott und vertraut ihm. Das hilft ihr am meisten dabei, nach dem Evangelium zu leben und anderen davon zu erzählen.

Sie meint: „Als Erstes soll man auf Gott vertrauen, anstatt sich zu sorgen. Wenn ich das tue und Glauben habe, ist alles andere einfach. Wenn wir auf Gott vertrauen, kann uns unser Glaube im Leben voranbringen und uns vertrauensvoll in die Zukunft blicken lassen. Wenn wir das tun, können wir beständig Zeugen Gottes sein.“ ■

Die Verfasserin lebt in Deutschland.



FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ESTHER GRAF



MEHR ÜBER ESTHER

Was isst man gerne in Deutschland?

In Deutschland ist Kartoffel- oder Nudelaufsalat sehr beliebt. Ich esse am liebsten Kartoffeln mit Gemüse und Soße. Ganz besonders mag ich Erbsen und Rosenkohl.

Was machst du in deiner Freizeit?

Ich höre Musik, singe und spiele Klavier und Gitarre. Ich backe gern. Ich bringe mir selber bei, wie man ausgefallene Torten macht.

Wie läuft es ab, wenn junge Leute in Deutschland miteinander ausgehen?

Eigentlich geht man nicht einfach mit jemandem aus. Es käme mir komisch vor, wenn mich ein junger Mann fragen würde: „Möchtest du mit mir ausgehen?“ Bei uns lernt man Leute in der Gruppe kennen. Wenn man jemanden mag, wird telefoniert oder gechattet. Man trifft sich ein paar Mal und entscheidet dann, ob man fest zusammen sein will.

DIE KIRCHE IN DEUTSCHLAND

- 39.401 Mitglieder
- 15 Pfähle
- 89 Gemeinden
- 85 Zweige
- 3 Missionen
- 2 Tempel

IN ZAHLEN

- 80.995.685 Einwohner (geschätzt, Stand Juli 2014)
- 6.200 Museen
- über 400 Zoos – in keinem Land der Welt gibt es mehr!

WISSENSWERTES ÜBER DEUTSCHLAND

Hauptstadt: Berlin

Sprache: Deutsch



**Präsident
Dieter F. Uchtdorf**
Zweiter Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

WIE MAN ERKENNT, WAS WEIHNACHTEN WIRKLICH BEDEUTET

Wenn wir uns auf Weihnachten vorbereiten, indem wir über seine wirkliche Bedeutung nachdenken, bereiten wir uns auch auf den Messias und seine Botschaft vor. Ich habe drei Vorschläge, mit denen wir uns befassen, die wir bedenken und die wir in dieser Vorbereitungszeit in die Tat umsetzen sollten.

Erstens: Frohlocken wir über die Geburt unseres Heilands! Wir feiern die Geburt des Sohnes Gottes, des Schöpfers, unseres Messias. Wir frohlocken darüber, dass der König der Könige zur Erde kam, in einem Stall geboren wurde und ein vollkommenes Leben führte. Als Jesus geboren wurde, war die Freude im Himmel so groß, dass nichts sie zurückhalten konnte (siehe Lukas 2:8-14).

Zweitens: Denken wir über seinen Einfluss in unserem heutigen Leben nach. Weihnachten ist eine Zeit, in der wir an den Sohn Gottes denken und unseren Entschluss, seinen Namen auf uns zu nehmen, bekräftigen sollten. Es ist eine Zeit, das Leben zu überdenken und zu prüfen, was man denkt und fühlt und wie man handelt. Möge dies eine Zeit sein, in der wir uns erinnern und dankbar sind, in der wir bereitwillig vergeben. Möge dies eine Zeit sein, über das Sühnopfer Jesu Christi nachzudenken und darüber, was es uns persönlich bedeutet. Möge es insbesondere eine Zeit sein, in der wir uns erneuern und in der wir uns abermals verpflichten, nach Gottes Wort zu leben und seine Gebote zu befolgen. Dadurch ehren wir ihn weit mehr, als es durch Lichter, Geschenke oder Weihnachtsfeiern je möglich wäre.

Drittens: Halten wir standhaft nach seinem Kommen Ausschau. Obwohl die Weihnachtszeit üblicherweise eine Zeit ist, um Rückschau zu halten und die Geburt des Herrn zu feiern, scheint sie mir auch eine Zeit zu sein, in der wir der Zukunft entgegenschauen sollten. Schauen wir vorwärts. Bereiten wir uns auf den gesegneten Tag der Wiederkunft des Herrn vor. Seien wir so weise wie die Menschen vor alters, die einst nach seinem Kommen Ausschau hielten.

Ich bete dafür, dass wir zu dieser Jahreszeit und auch sonst jederzeit die Reinheit in der Geschichte von der Geburt des Erlösers erkennen und für sein Leben, seine Lehren und sein Sühnopfer aufrichtig dankbar sind. Möge diese Dankbarkeit uns dazu veranlassen, dass wir unseren Entschluss bekräftigen, ihm zu folgen. Möge sie uns unseren Familien näherbringen, unserer Kirche und unseren Mitmenschen. Und mögen wir standhaft nach dem Tag Ausschau halten, an dem der auferstandene Christus wieder auf Erden wandelt, als unser Herr, unser König und unser gesegneter Erretter. ■

Nach der Weihnachtsandacht der Ersten Präsidentschaft im Dezember 2010



WIE HAST DU EINEN DIESER VORSCHLÄGE UMGESETZT?

Vor einigen Jahren wünschte sich meine Oma von all ihren Kindern und Enkeln zu Weihnachten, dass sie anderen etwas Gutes tun. Meine Schwestern strickten Babymützen und halfen in einem Tierheim, mein Bruder brachte am Haus einer Witwe die Weihnachtsbeleuchtung an. Ich machte Namen von Vorfahren ausfindig und nahm sie in den Tempel mit. Jeder von uns schrieb Oma einen Brief, in dem wir von unseren guten Taten berichteten. Als sie die Briefe am Weihnachtsmorgen las, hatte sie Tränen in den Augen. Ich war dankbar für das Beispiel meiner Oma, und mir wurde bewusst, dass meine Nächstenliebe gewachsen war und ich mich sowohl den Lebenden als auch den verstorbenen Mitgliedern meiner Familie näher fühlte, weil ich anderen „in Liebe“ gedient hatte (Galater 5:13).

Amanda S., Utah

DAS GESCHENK AUS DEM TRÖDELLADEN VERÄNDERTE ALLES

Keanu Williams

Einmal hatten wir um die Weihnachtszeit nicht so viel Geld. Ich betete also um Hilfe, damit wir für meinen Stiefvater Adrian, den meine Schwester und ich Weegee nennen, ein Geschenk kaufen konnten. Meine Schwester und ich hatten zusammengerechnet nur zwei Dollar für Geschenke.

Als meine Mutter ankündigte, wir würden einen Trödelladen in der Nähe aufsuchen, um dort Weihnachtsgeschenke einzukaufen, lief ich schnell in mein Zimmer und betete zum Vater im Himmel: „Bitte hilf uns, ein Geschenk für zwei Dollar zu finden!“

Im Laden durchstöberten Elaina und ich die Bücher. Da stießen wir auf eine Dreifachkombination, die aussah wie neu. Wir waren ganz begeistert, als wir sie entdeckten! Ich hielt sie gut fest, während wir durch die Gänge zu meiner Mutter liefen. Wir hüpfen umher und riefen wie aus einem Munde: „Wir haben ein Geschenk für Weegee gefunden!“ An der Kasse fragte meine Mutter: „Wie viel kostet das?“ Die Dame antwortete: „Zwei Dollar.“ Mein Gebet war erhört worden.

Unser Stiefvater gehörte damals nicht der Kirche an. Er konnte die Mormonen nicht leiden. Er glaubte nicht an „die Mormonenbibel“, und ihm gefiel es nicht, dass wir von Mitgliedern zu den

Aktivitäten der Jungen Männer und Jungen Damen abgeholt wurden. Er jagte die Missionare sogar davon! Aber die Mitglieder der Gemeinde und die Missionare gaben ihn nicht auf.

Am Weihnachtstag hoben wir sein Geschenk ganz bis zum Schluss auf. Elaina und ich sagten zu ihm: „Das hier ist das beste Geschenk, das dir jemals jemand machen kann! Es wird dich glücklich machen.“ Weegee versuchte zu erraten, was es war, und wir lachten über das, was ihm so einfiel. Wir erklärten: „Es ist ein tolles Geschenk! Es wird dein Leben verändern. Es hat unseres verändert.“

Unsere Mutter machte sich Sorgen, dass unser Geschenk ihn wütend machen würde, aber Elaina und ich wussten, dass wir das Richtige taten.

Als er das Geschenk auspackte, dankte er uns und sagte, er werde das Buch lesen.

Wir haben Weegee lieb. Deshalb wollten wir, dass er mehr über Jesus Christus und das Geschenk seines Sühnopfers lernt. Wir wünschten uns, dass er genauso glaubt wie wir, genauso betet, umkehrt und das Evangelium in seinem Leben hat.

Er las im Buch Mormon und betete darüber. Die Missionare und die Mitglieder der Gemeinde unterstützten ihn, und so ließ er sich taufen und gehört nun der Kirche an. Wir sind sehr glücklich, dass wir im Tempel gesiegelt sind und wissen, dass wir für immer als Familie zusammen sein werden. ■

Der Verfasser lebt in Arizona.



Ich hatte nicht viel Geld, um meinem Stiefvater ein Geschenk zu kaufen. Also sprach ich ein Gebet, bevor wir unsere Einkäufe erledigten.



LEKTIONEN AM SONNTAG

.....
Thema dieses Monats:
**Das Reich Gottes in
den Letzten Tagen
aufbauen**

Der NEUE

Ich war der einzige aktive Priester in meiner neuen Gemeinde. Wie konnte ich die anderen Priester dazu bewegen, in die Kirche zu kommen?

Matthew Flitton

Zeitschriften der Kirche

Einige Monate nach meinem 18. Geburtstag zog meine Familie um. Plötzlich gehörte ich zu einer neuen Gemeinde und stand vor einer schwierigen Aufgabe: Zwei Wochen nach unserem Umzug wurden nämlich fast alle Priester zu Ältesten ordiniert. Zudem wurde ich als Erster Assistent im Priesterkollegium berufen.

Als der Bischof diese Berufung aussprach, erklärte er mir, zwar stünden viele Priester auf der Mitgliederliste, aber kaum einer davon käme in die Kirche. Es lag also viel Motivationsarbeit in dieser Altersgruppe vor uns.

„Lade sie einfach in die Kirche ein“, meinte mein Bischof.

Außer mir besuchte nur noch ein einziger weiterer Priester die Versammlungen – ein junger Mann namens Ryan, der aber nicht immer da war. Ich beschloss, bei den weniger aktiven Mitgliedern des Kollegiums zu Hause vorbeizuschauen und sie zu unseren Veranstaltungen einzuladen. Mir war etwas mulmig und ich hatte Angst, sie könnten sauer auf mich sein, wenn ich sie zur Kirche einlud. Ich ging davon aus, dass ihr Fernbleiben nichts damit zu tun hatte, dass sie die Kirche nicht mochten. Aber ich dachte auch, es sei bestimmt eine gute

Vorbereitung für meine bevorstehende Mission, wenn ich übe, wie man eine Einladung ausspricht. Also biss ich die Zähne zusammen und rief die anderen Priester nach und nach an oder schaute bei ihnen zu Hause vorbei. Ich lud sie zu Firesides, zu Aktivitäten oder einfach zur Kirche ein.

Es überraschte mich, dass einige tatsächlich darauf eingingen und kamen. Allmählich bildete sich eine Gruppe von vier Priestern, die regelmäßig da waren. Es war beileibe nicht so, dass sie die Kirche nicht leiden konnten. Sie hatten einfach darauf gewartet, dass jemand sie einlud. Die ungewohnte Situation – nämlich jetzt in die Kirche zu kommen – rief in ihnen genau so ein mulmiges Gefühl hervor, wie ich es gehabt hatte.

Einiges von dem, was wir unternahmen, lief gut, anderes weniger gut. Jeder kam, wenn Volleyball gespielt wurde, aber es war schwer, die Gruppe für etwas anderes zu begeistern.

In dem Jahr war für mich die Jugendtagung ein ganz besonderes Erlebnis, weil ich miterleben konnte, wie einige dieser jungen Männer aufstanden und Zeugnis gaben. Ich hatte das Gefühl, in ihrem Leben etwas bewirkt zu haben.

So stellte ich etwa fest, dass Ryan jeden Sonntag in die Kirche kam und wir gute Freunde geworden waren.

Ungefähr sechs Monate nach meinem Umzug empfingen Ryan und ich das Melchisedekische Priestertum. Ich hatte beschlossen, mein Studium erst nach meiner Mission aufzunehmen. So konnte ich Geld für die Mission hinzuverdienen. Ryan arbeitete bereits im Handel und hatte ebenfalls beschlossen, nicht auf die Uni zu gehen. Nach der Arbeit verbrachten wir oft Zeit miteinander.

Einmal blieben wir fast die ganze Nacht lang wach und versuchten, das Buch Alma durchzulesen. Zuvor hatte Ryan das Buch Mormon noch nie ganz gelesen. Das war zwar



ILLUSTRATIONEN VON GREG NEWBOLD

anstrengend, aber es stärkte uns auch geistig. Es war auch toll mitzuerleben, wie Ryan sein Leben änderte. Er gab alte Gewohnheiten auf und setzte bessere an ihre Stelle. Er veränderte auch seinen Freundeskreis, um mit Menschen zusammen zu sein, die dieselben Grundsätze hatten.

Seit ich einige Jahre zuvor angefangen hatte, regelmäßig in die Kirche zu kommen, freute ich mich auf meine Mission. Ryan war sich jedoch unsicher, ob er auf Mission gehen wollte. In der Zeit, die wir miteinander verbrachten, sprachen wir auch über meine Mission und darüber, wie sehr mich der Dienst am Nächsten begeisterte. Ich redete ihm gut zu und beantwortete seine Fragen zum Evangelium. So wuchs auch mein Vertrauen darauf, als Missionar erfolgreich sein zu können. Ryan war alt genug, um auf Mission zu gehen, aber die Entscheidung fiel ihm nicht leicht.

„Obwohl ich die Kirche zu diesem Zeitpunkt als etwas Gutes ansah, wusste ich nicht, ob mein Zeugnis stark genug war“, sagte er. „Zwar wollte ich schon gerne gehen, aber es fiel mir wirklich schwer, meine Familie zu verlassen.“

Dann kam endlich der Zeitpunkt, als ich meine Missionspapiere ausfüllen konnte. Als ich Ryan davon erzählte, überraschte er mich und sagte, auch er habe beschlossen, auf Mission zu gehen. Unsere Missionsberufungen trafen am gleichen Abend ein. Ryan trat seine Mission in Kanada einen Monat vor mir an. Ich wurde nach Frankreich berufen.

Als ich zwei Jahre später wieder nach Hause kam, besuchte ich alle

Priester, die ich vorher mitbetreut hatte. Es machte mich traurig, dass einige schon kurz nachdem ich auf Mission gegangen war, nicht mehr in die Kirche gekommen waren. Aber über das Wiedersehen mit Ryan war ich sehr glücklich. Er hatte seine Mission ehrenvoll erfüllt und so, wie es bei Alma und den Söhnen Mosias gewesen war, war auch meine Freude umso größer, dass er noch immer mein Bruder im Herrn war (siehe Alma 17:2). ■

Es war beileibe nicht so, dass sie die Kirche nicht leiden konnten. Sie hatten einfach darauf gewartet, dass jemand sie einlud.



SIE KANNTEN JOSEPH

Was für ein Mensch war Joseph Smith, der Prophet der Wiederherstellung? Wir können mehr über ihn erfahren, wenn wir lesen, was diejenigen, die ihm begegnet sind oder ihn gut kannten, über ihn zu sagen hatten.

MENSCHEN, DIE NICHT DER KIRCHE ANGEHÖRTEN

Viele Menschen außerhalb der Kirche, mit denen Joseph zusammenkam, waren beeindruckt, so auch Josiah Quincy, Absolvent der Harvard-Universität und angehender Bürgermeister von Boston, der Joseph Smith einmal in Nauvoo besuchte. Er sagte, Joseph sei ein „unerklärliches Phänomen“, ein Mann, der zum Führen geboren sei; er sei „eine eindrucksvolle Erscheinung, [jemand,] dem man ganz natürlich folge“. Er meinte, dass man in künftigen Lehrbüchern bestimmt über Joseph Smith lesen könne, er habe einen „mächtigen Einfluss auf das Schicksal seiner Landsleute“¹ ausgeübt.

NEUBEKEHRTE

Auch Bekehrte, die Joseph Smith zum ersten Mal begegneten, waren voll Bewunderung. Fünf Tage, nachdem William Clayton aus England in Nauvoo angekommen war, schrieb er nach Hause: „Den gestrigen Abend verbrachten viele von uns in der Gesellschaft von Bruder Joseph. Wir freuten uns zutiefst, ihn über alles sprechen zu hören, was das Reich Gottes betrifft. Er ist ein herzlicher Mensch, so ungezwungen wie ein jeder von uns. Wir alle sind ihm sehr zugetan und ihr werdet es gewiss auch sein.“²

Mary Alice Cannon Lambert war 14, als sie in Nauvoo ankam. Sie sagte: „Einige der führenden Brüder [waren] dort, um die Heiligen, die mit dem Schiff gekommen waren, zu begrüßen. Einer dieser Brüder war der Prophet Joseph Smith. Sobald ich ihn erblickte, erkannte ich ihn. In diesem Augenblick erhielt ich das Zeugnis, dass er ein Prophet Gottes war.“³

In Kapitel 43 und 47 im Buch Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith könnt ihr mehr über Joseph Smith lesen. Was dort steht, wird euch dabei helfen, den Propheten Joseph besser kennenzulernen.

MENSCHEN, DIE IHN NÄHER KANNTEN

John M. Bernhisel war Arzt und hatte sich schon früh der Kirche angeschlossen. Er lebte mehrere Monate im Haus der Familie Smith. Er sagte, Joseph Smith sei „ein Mann mit starker Geisteskraft“, besitze große Tatkraft und habe „ein umfassendes Wissen über die menschliche Natur“. Er sei ein Mann „mit ruhigem Urteilsvermögen und großzügigen Ansichten“ und zeichne sich „besonders durch seinen Gerechtigkeitssinn“ aus. „Er ist freundlich und zuvorkommend, großzügig und wohlwollend, gesellig und heiter, und besitzt ein nachdenkliches Wesen. Er ist ehrlich, freimütig, furchtlos und unabhängig und so frei von Heuchelei, wie ein Mann es nur sein kann.“⁴

Howard Corey, einer von Joseph Smiths Sekretären, war davon beeindruckt, wie der Prophet mit allen möglichen Menschen zurechtkam – ob es nun Ärzte, Anwälte, Priester oder andere waren, die kamen und ihm „schwere Fragen stellten“. Er schrieb, dass Joseph „jeder Angelegenheit gewachsen war. ... Es befriedigte mich zutiefst zu sehen, wie gelassen er stets war – selbst in Gesellschaft höchst gebildeter Menschen – und wie er ihre Fragen prompt und ohne Umschweife beantworten konnte.“⁵

Daniel D. McArthur, der später eine Handkarrengruppe in das Salzseetal führte, sagte: „Mein Zeugnis ist, dass er ein wahrer Prophet des lebendigen Gottes war. Je mehr ich von seinen Reden hörte und je mehr ich von seinen Taten sah, desto mehr war ich überzeugt, dass er wahrhaftig Gott, den Vater, und seinen Sohn, Jesus Christus, gesehen hatte.“⁶



PROPHETEN, DIE IHN KANNTEN

John Taylor, der der dritte Präsident der Kirche wurde, sagte: „Wenn Sie Joseph fragen würden, wie Adam aussieht, würde er Ihnen sofort etwas über dessen Größe, das Aussehen und alles andere berichten. Sie hätten ihn fragen können, was für Männer Petrus, Jakobus und Johannes sind, und er hätte es Ihnen sagen können. Warum? Weil er sie gesehen hat.“⁷

Joseph F. Smith, der Neffe des Propheten, wurde der sechste Präsident der Kirche. Er schrieb, Joseph Smith „besaß reichlich die edelsten und reinsten Eigenschaften der menschlichen Natur, die sich auch oft in unschuldigen Vergnügungen äußerten – beim Ballspielen, beim Ringen und Balgen mit seinen Brüdern, indem er einfach Spaß hatte. ... Er war voller Freude, voller Fröhlichkeit, voller Liebe und besaß jede andere edle Eigenschaft, die einen Menschen bedeutend und gut macht, und gleichzeitig war er bescheiden und unschuldig, ... und durch die Gnade Gottes hatte er die Kraft, auch die Absichten des Allmächtigen zu verstehen. Das war das Wesen des Propheten Joseph Smith.“⁸ ■

ANMERKUNGEN

1. Josiah Quincy, „Joseph Smith at Nauvoo“, *Figures of the Past from the Leaves of Old Journals*, 3. Auflage, 1883, Seite 376–400; siehe auch Richard L. Bushman, „The Character of Joseph Smith“, *BYU Studies*, Band 42, Nr. 2, 2003, Seite 29f.
2. Bushman, „The Character of Joseph Smith“, Seite 33
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 552
4. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 554
5. Bushman, „The Character of Joseph Smith“, Seite 29
6. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 551
7. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 113
8. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 555





NIMMST DU LIEBER ODER GIBST DU AUCH?

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, *weshalb* du anderen Gutes tust und die Gebote hältst? Wenn du dich diesen Monat im Unterricht in der Kirche mit dem Aufbau des Reiches Gottes beschäftigst, bietet sich dir dafür eine gute Gelegenheit. Stell dir zum Beispiel die Frage: Motiviert mich eher das, was ich

nehmen, oder das, was ich *geben* kann?

Bist du eher nach innen gewandt (und denkst gern an dich selbst) oder doch eher nach außen (und denkst auch an andere)? Anhand der oben stehenden Fragen findest du es heraus!

Es ist völlig in Ordnung, an die Segnungen zu denken, die dir offenstehen. Aber wenn du merkst,

dass dein Blick mehr nach innen als nach außen gerichtet ist, setze dort den Hebel an. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Denkt daran: Dieses Werk ist nicht nur euer oder mein Werk. Wir können nach oben blicken und Gott um Hilfe bitten.“ („Tu deine Pflicht – das ist das Beste“, *Liahona*, November 2005, Seite 58.) ■

WER RASTET, DER ROSTET



Mach Schluss mit den Ausreden und baue deine Talente aus. Du kannst einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

„Ich bin Klassenpräsidentin bei den Jungen Damen, fühle mich dem aber nicht gewachsen. Wie kann ich in diese Führungsaufgabe hineinwachsen?“

Wenn du eine Berufung erhältst und dich unzulänglich fühlst, bist du in guter Gesellschaft. Jeremia, Henoch und Joseph Smith waren bei ihrer Berufung zum Propheten alle noch jung und fühlten sich unzulänglich. Dennoch machte der Herr sie zu einem Werkzeug, um sein Reich voranzubringen. So wie diese Propheten Werkzeuge in der Hand des Herrn waren, um Großes zu vollbringen, kannst auch du ein Werkzeug in seiner Hand sein, wenn du betest und auf ihn vertraust.

Mit das Beste, was du für die Mädchen in deiner Klasse tun kannst, ist, ihnen eine Freundin zu sein. Lerne sie besser kennen. Du könntest täglich für sie beten und vielleicht sogar für die eine oder andere fasten, die gerade Probleme hat. Du könntest sie nach ihren Interessen und Hobbys fragen, sie immer grüßen oder ihnen zulächeln, wenn du sie siehst, oder dich in der Kirche neben sie setzen. Achte vor allem auf diejenigen, die eine Extraportion Liebe und Unterstützung brauchen.

Scheue dich nicht, andere um Hilfe zu bitten. Der Vater im Himmel lässt dich nicht allein – du hast Ratgeberinnen und erwachsene Beraterinnen. Sie werden dir helfen, und ebenso tut dies der Vater im Himmel.

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat gesagt: „Gehen Sie auf die Knie und bitten Sie den Herrn um seinen Segen. Erheben Sie sich wieder und erledigen Sie, was Ihnen aufgetragen wird. Legen Sie die Angelegenheit dann in die Hand des Herrn. Sie werden sehen, dass Sie etwas unschätzbare Wertvolles erreicht haben.“ („An die Frauen der Kirche“, *Liahona*, November 2003, Seite 114.)

Sei den Mädchen eine Freundin

Ich habe mich als Klassenpräsidentin auch unzulänglich gefühlt. Es ist aber wichtig, dass du dich darum bemühst, dass sich die Mädchen geschätzt und zugehörig fühlen. Sei freundlich und unterstütze sie, und höre deinen Ratgeberinnen zu, wenn es Entscheidungen zu treffen gibt. Geh mit gutem Beispiel voran und bemühe dich, nach den Idealen der Jungen Damen zu leben, erwarte aber nicht von dir, dass du vollkommen bist. Der Vater im Himmel erwartet von dir lediglich, dass du dich anstrengst. Wenn du ihn um Hilfe bittest, gibt er dir die nötige Kraft und Führung.

Rebecca N., 16, New Hampshire



Diene bereitwillig

Mir ging es genauso, als ich Klassenpräsidentin der Rosenmädchen war. Ich weiß noch genau, wie mir zumute war, als

ich das Büro des Bischofs betrat und er das Berufungsgespräch mit mir führte. Ich hätte ablehnen können, aber ich wusste, dass dies kein Auftrag von meinem Bischof war, sondern eine Berufung von Gott. Der Vater im Himmel hilft uns, unsere Berufungen zu erfüllen, wenn wir uns ihm bereitwillig fügen und demütig sind.

Nicole P., 16, Philippinen

Schließe sie ins Herz

Wer gut führen will, muss diejenigen, die ihm anvertraut sind, ins Herz schließen. Deshalb muss man jeglichen Groll loslassen und vergeben. Du kannst dafür beten, sie als den wertvollen Menschen zu sehen, den Gott sieht. Bete darum, Gottes Liebe

zu dir und zu den anderen in deiner Klasse zu spüren. Ich weiß aus Erfahrung, dass das Programm *Mein Fortschritt* dir dabei hilft, die notwendigen Eigenschaften zu entwickeln und Werte anzunehmen, damit du deine Berufung erfüllen kannst. Gott wird dir die nötige Kraft geben, wenn du ihn um Hilfe bittest.

Mary B., 16, Washington



Beginne dort, wo du gerade bist

Du wächst in deine Aufgabe hinein, wenn du die Eigenschaften einsetzt, die du entwickeln möchtest. Bete darum, dass der Geist mit dir ist, wenn du Entscheidungen triffst. Bete darum, dass du aufmerksam sein und die Bedürfnisse der Mädchen erkennen kannst. Man kann vieles tun, um in eine Führungsaufgabe hineinzuwachsen, aber meiner Erfahrung nach ist der erste Schritt dazu, dass man an sich selbst glaubt.

Savanna P., 15, Texas

Geh in den Tempel

Als ich als Präsident des Diakonskollegiums berufen wurde, überlegte ich, wie ich für den Heiligen Geist empfänglicher werden kann. Ich fing an, mich fast jeden Sonntag mit der Geschichte meiner Familie zu befassen. Ich bin jeden Samstagvormittag in den Tempel gegangen. Mein Ziel war, so oft wie möglich selbst Namen für die Taufe und die Konfirmierung mitzubringen. Als ich jede Woche in den Tempel ging, konnte ich den Heiligen Geist besser verspüren und dadurch auch meinem Kollegium besser helfen.

Josh B., 13, Utah

Achte auf Inspiration und handle entsprechend

Wenn der Herr dir eine Berufung gibt, hat er einen Auftrag für dich, den du erfüllen kannst. Wir müssen Gott bitten, wie es in Jakobus 1:5 steht. Durch die Macht des Heiligen Geistes wird uns kundgetan, was wir tun sollen (siehe 2 Nephi 32:5). Mit seiner Hilfe können wir „von allem wissen, ob es wahr ist“ (Moroni 10:5). Dann müssen wir der Inspiration folgen, die wir empfangen haben. Ich bin fest davon überzeugt, dass jeder von uns seine Berufung großmachen kann, weil der Herr uns führt.

Lucy D., 17, Frankreich



Plane erbauliche Aktivitäten

Besprich dich regelmäßig mit deinen Ratgeberinnen. Plant Aktivitäten, die die Mädchen aufbauen und ihren Bedürfnissen und Interessen gerecht werden. Wenn ein Mädchen aus deiner Klasse nicht dabei war, dann lass es wissen, dass du es vermisst hast. Eine Schriftstelle, die ich hilfreich fand, ist Mosia 18:9.

Karen P., 16, Mexiko



DER HERR HAT DICH AUSGEWÄHLT

„Sie sind von Gott berufen. Der Herr kennt Sie. Er weiß, wen er an welchem Platz in seiner Kirche dienen lassen möchte. Er hat Sie ausgewählt. ... Derjenige, der dazu inspiriert wurde, Sie für diese Berufung vorzuschlagen, tat das nicht, weil er Sie besonders mochte oder weil er jemanden für eine bestimmte Aufgabe brauchte. Er betete und spürte, dass genau Sie für diese Berufung bestimmt waren. ...

Sie sind berufen, den Erretter zu vertreten. Wenn Sie Zeugnis geben, spricht er durch Ihre Stimme, wenn Sie Ihre helfende Hand ausstrecken, wirkt er durch Sie.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „In unsere Berufung hineinwachsen“, Liahona, November 2002, Seite 76

EINE NEUE FRAGE

„Ich möchte gern meine Cousins und Cousinen einladen, mit mir in die Kirche zu gehen, aber ich habe Angst davor, dass ihre Eltern dann sauer sind. Wie kann ich meinen Cousins und Cousinen Zeugnis geben?“

Schickt uns bis zum 15. Januar 2016 eure Antworten zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org.

Eure Mitteilung muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.



**Elder
Jörg Klebingat**
von den Siebzigern

Was ich als **NEUBEKEHRTER** gelernt habe

Als ich neu in der Kirche war, waren mir die anderen Jugendlichen aus meiner Gemeinde ein großes Beispiel für Opferbereitschaft. Seit dieser Zeit habe ich viel Wichtiges gelernt.

Als ich mich der Kirche anschloss, war ich 17. Ich hatte sie durch Amerikaner kennengelernt, die in meiner Heimatstadt in Deutschland stationiert waren. Da es in der Gegend keine deutschsprachige Gemeinde gab, nahm ich gemeinsam mit den Amerikanern an den Versammlungen der Kirche teil, die auf dem Militärstützpunkt in der überkonfessionell genutzten Kapelle abgehalten wurden.

Eines Sonntags, als ich noch nicht lange getauft war, erhob sich der Bischof am Ende der Versammlungen

und sagte: „Können alle Seminar-schüler und ihre Eltern bitte noch einen Moment bleiben?“ Auch mich bat er hinzu.

Als nur noch die Familien, der Bischof und ich in der Kapelle waren, erklärte der Bischof, ich könne im nächsten Schuljahr am Seminarprogramm teilnehmen. Ich besuchte jedoch eine deutsche Schule, die über eine Stunde früher anfang als die amerikanische Schule, auf die alle Jugendlichen des Stützpunktes gingen. Damit ich ausreichend Zeit hätte, um schnell den Hügel hinunterlaufen und pünktlich zur Schule kommen zu können, würde der Seminarunterricht auf 6 Uhr früh verlegt werden müssen – über eine Stunde früher, als er sonst stattgefunden hatte.

Der Bischof forderte dann alle auf, darüber abzustimmen, ob sie dieses Opfer bringen wollten, damit ich am Unterricht teilnehmen konnte. Sofort hoben alle Eltern und Schüler die Hand und stimmten zu.





Der Bischof forderte alle auf, darüber abzustimmen, ob der Seminarunterricht eine Stunde früher abgehalten werden sollte, damit ich daran teilnehmen konnte. Alle stimmten zu.



Das war für mich ein sehr eindrucksvoller Moment, durch den ich viel über Opferbereitschaft gelernt habe.

Diese jungen Leute waren bereit, ihre eigene Bequemlichkeit aufzugeben, und zwar nicht nur für einen Tag oder eine Woche, sondern für das ganze Schuljahr – und das für einen Neubekehrten, der sonst nicht am Seminar hätte teilnehmen können.

Ich bin heute immer noch dankbar für ihr Opfer, weil mir klar ist, wie wichtig dieses eine Jahr Seminar, in dem wir das Buch Lehre und Bündnisse behandelt haben, für meine Anfangszeit in der Kirche war. Ohne das Seminar hätte ich – außer am Sonntag – nicht viel Kontakt mit der Kirche gehabt. Der tägliche Seminarunterricht war mit die beste Vorbereitung für meine Mission. Ich habe dadurch viel über Disziplin gelernt, und natürlich war es ein unermesslicher Segen, dass ich dort so viel über das Evangelium und die heiligen Schriften gelernt habe. Die Seminar-schriftstellen von damals aus dem Buch Lehre und Bündnisse kann ich noch heute alle auswendig! Diese Erlebnisse haben mich dem Vater im Himmel nähergebracht. Sie haben mir auch dabei geholfen, die Schwierigkeit zu meistern, dass ich das einzige deutschsprachige Mitglied der Kirche in meiner Stadt war.

Haltet Zwiesprache mit Gott

Nach meinem Schulabschluss wurde ich zum Wehrdienst eingezogen. In meiner Zeit bei der Bundeswehr gewöhnte ich mir an, immer zu beten. So halte ich es auch heute noch.

Als ich meinen Wehrdienst ableistete, ging es in meiner Umgebung natürlich nicht immer besonders geistig

zu – Spinde, Bilder, Gespräche oder Filme, die manch einer sich abends ansah, waren wenig zuträglich. Aber ich wusste, dass ich auf Mission gehen wollte. Ich wollte stark bleiben. Ich wollte nicht scheitern. Ich wollte dem Gruppenzwang nicht nachgeben. Also gewöhnte ich mir an, zu jeder Zeit im Herzen zu beten.

Wenn ich zwischen den Gebäuden hin- und herlief, wenn ich die Hügel im Wald auf- und abmarschierte, wenn ich bei Übungsmanövern im Schützenloch lag – wo ich auch war und wann immer ich konnte, rief ich den Vater im Himmel an und verbrachte Minuten und manchmal Stunden damit, mit ihm Zwiesprache zu halten, um ihm näherzukommen und stark zu bleiben. Meistens dankte ich ihm nur.

Diese Gewohnheit habe ich beibehalten. Wenn ich mit dem Auto unterwegs bin oder im Bus sitze oder irgendwohin gehe, ist es für mich ganz selbstverständlich geworden, immer ein Gebet im Herzen zu haben oder, wie es in den Schriften heißt, „immer zu beten“ (siehe etwa 2 Nephi 32:9). Es ist gut, sich diese Gewohnheit bereits in jungen Jahren anzueignen.

Sicher wissen wir, dass wir beten sollen. Es ist aber nicht damit getan, sich kurz am Morgen und am Abend hinzuknien, nur um dem Vater im Himmel einen Gefallen zu tun. In euren Gebeten sollt ihr ehrlich, innig und beständig mit eurem Vater Zwiesprache halten. Dadurch werdet ihr ihm mit der Zeit immer näher kommen. Die Gewohnheit, auf diese Art zu beten, wird euch helfen, allen Versuchungen zu widerstehen, die in der Welt auf euch lauern (siehe 3 Nephi 18:15,18). Wenn ihr also irgendwo unterwegs seid oder einen Augenblick für euch selbst habt, überlegt euch, ob ihr nicht etwas weniger Zeit mit Musik hören oder SMS schreiben verbringen und dafür ein bisschen mehr im Herzen beten könntet.

Nehmt das Sühnopfer Jesu Christi immerzu in Anspruch

Wenn ihr immerzu betet und mehr über das Evangelium erfahrt, wird euch klar werden, dass euch das Sühnopfer Jesu Christi jeden Tag zu jeder Stunde offensteht, damit ihr „euch immer Vergebung für eure Sünden bewahren“ könnt (siehe Mosia 4:11,12). Ihr könnt buchstäblich jederzeit vor den Vater im Himmel treten, um diese Macht zu beanspruchen und reingemacht zu werden. Das geht nicht nur am Sonntag oder wenn ihr den Bischof aufsucht, um etwas Schwerwiegendes zu bekennen.

Der Herr möchte, dass ihr das Sühnopfer Jesu Christi jeden Tag in Anspruch nehmt, damit ihr rein und würdig werden, den Heiligen Geist verspüren und zu jeder Zeit geführt werden könnt, ohne ständig Höhen und Tiefen erleben zu müssen. Wenn ihr das Sühnopfer jeden Tag in Anspruch nehmt, könnt ihr diese Segnung erfahren – ganz gleich, welche Fehler euch in der Vergangenheit unterlaufen sind. Viele Jugendliche meinen, zur Umkehr gehöre nur, dass man zum Bischof geht und ihm von seinen schwerwiegenden Sünden erzählt. Doch zur Umkehr gehört viel mehr. Man muss sich täglich demutsvoll, beständig und gebeterfüllt darum bemühen, 1.) die Schriften zu studieren, insbesondere jene Schriftstellen, die vom Sühnopfer Jesu Christi handeln, und dann 2.) zu lernen, das Sühnopfer auch wirklich immerzu in seinem Leben anzuwenden. Genau dazu ist es ja da! Lasst den Vater im Himmel jeden Tag wissen, dass es euer Wunsch ist, heute besser zu sein als gestern.

Lasst es nicht zu, dass der Widersacher einen Keil

euch *stets* verbessern und bestrebt sein, die Gebote zu halten und das Sühnopfer jeden Tag anzuwenden – *immerzu*. Der Apostel Paulus hat gesagt: „Prüft euch selbst“ (2 Korinther 13:5). Habt ihr dann aber mehr über das Sühnopfer gelernt und erfahren, wie ihr es in Anspruch nehmen könnt, werdet ihr merken, dass ihr die Liebe des Herrn trotz eurer Schwächen spüren könnt.

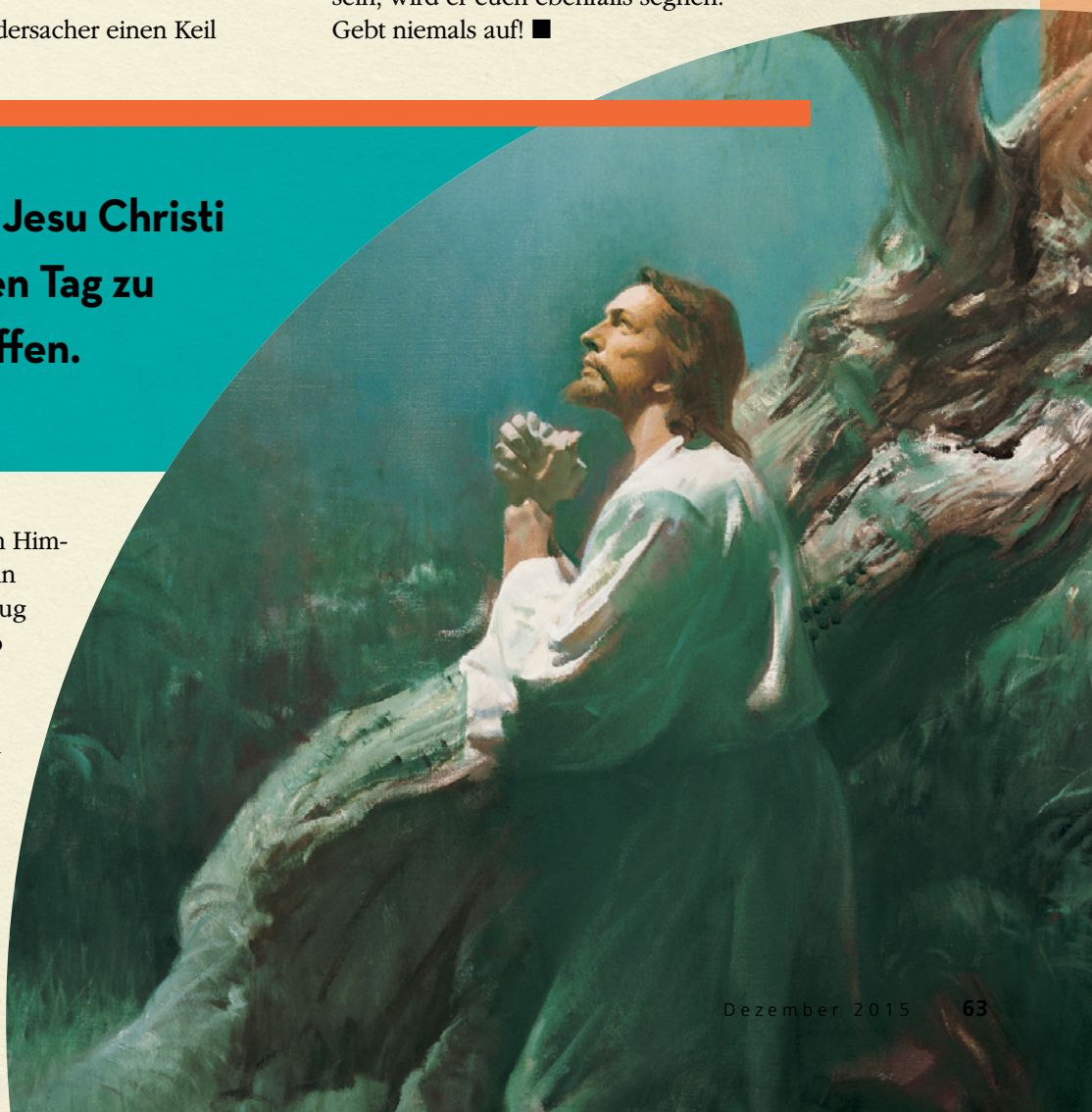
Seid bemüht zu verstehen, wer ihr seid, wer Christus ist und was er für euch getan hat. Fügt ihr dann beides zusammen, könnt ihr immerzu rein sein und sowohl euch selbst als auch dem Vater im Himmel und dem Erretter vertrauen. Dann werdet ihr auch ein gesundes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein haben.

Dies alles habe ich seit meiner Zeit als Neubekehrter nach und nach gelernt. Es hat mein Leben mit reichem Segen erfüllt. Wenn ihr Opfer bringt, die heiligen Schriften studiert und bestrebt seid, dem Vater im Himmel nahe zu sein, wird er euch ebenfalls segnen.

Gebt niemals auf! ■

Das Sühnopfer Jesu Christi steht euch jeden Tag zu jeder Stunde offen.

zwischen euch und den Vater im Himmel treibt, indem er das Gefühl in euch sät, ihr wäret nicht gut genug und alle anderen wären sowieso besser sind als ihr – so, als hättet ihr zwar das Sühnopfer des Erretters, seine Liebe und seinen Zuspruch direkt vor Augen, könntet sie aber irgendwie nie erreichen. Das stimmt einfach nicht. Der Vater im Himmel liebt euch so, wie ihr jetzt seid, doch natürlich müsst ihr



Mein Fortschritt mit MEINEM STAMMBAUM

Mein Bruder und ich gehören als Einzige in unserer Familie der Kirche an. Das dachte ich jedenfalls, bevor ich mit der Familienforschung begann.

Raisa Marcondes

Diese Arbeit hatte ich bisher immer vor mir hergeschoben. Allerdings hatte ich den Wunsch, auf Mission zu gehen, und so setzte ich mir zur Vorbereitung Ziele, damit ich später einmal eine bessere Missionarin sein konnte. Mein Bischof war inspiriert; er brachte mich dazu, an dem Programm *Mein Fortschritt* zu arbeiten. Um bestimmte Ziele zu erreichen und Projekte zum JD-Ideal „Gute Werke“ abzuschließen, musste ich mich mit Familienforschung beschäftigen. Also fing ich mit der Arbeit an.

Ich weiß, dass mich der Geist dabei führte. An einem Sonntagabend – ich hatte erst drei Stunden geforscht – geschah nämlich etwas Erstaunliches.

Zu Beginn fiel mir ein, dass mein Urgroßvater Gouverneur des brasilianischen Bundesstaats Amazonas gewesen war. Also gab ich seinen Namen in eine Suchmaschine ein und war überrascht, dass ich einen Wikipedia-Eintrag über ihn und meine Urgroßmutter fand! Beim Lesen fielen mir sofort Talente der beiden auf, die auch ich habe. Ich war sehr bewegt. Doch es gab noch deutlich mehr zu entdecken.

Ich schaute die Links auf der Seite an und sah, dass einer davon mit „Stammbaum“ betitelt war. Ich klickte auf den Link und stieß auf Zweige meiner Familie, die ich zuvor nicht im entferntesten gekannt hatte. Meine Großtante weckte mein besonderes Interesse. Sie hieß Rosalina Meireles und lebte offenbar in Utah.

Das verblüffte mich. Ich hatte gedacht, mein Bruder und ich seien die einzigen Mitglieder der Kirche. Sollten wirklich noch weitere Mitglieder meiner Familie der Kirche angehören? Als ich auf den Namen meiner Großtante klickte, sah ich einen Link zu ihrem Facebook-Profil. Also nahm ich Kontakt zu ihr auf. Nach zwei Tagen erhielt ich von ihr eine Nachricht, in der sie bestätigte, mit mir verwandt und auch Mitglied der Kirche zu sein.

Ich war dem Vater im Himmel unendlich dankbar, dass ich in diesem Moment eine solch große Freude verspüren durfte.

Ich forschte weiter nach verstorbenen Angehörigen, und der Vater im Himmel ließ mich sehr viele Namen eigener Vorfahren finden, die ich zum Tempel mitnehmen konnte. Aber er half mir auch dabei, noch lebende Verwandte zu finden, die dem wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi treu sind. Das alles verdanke ich dem Programm *Mein Fortschritt*, der Familienforschung und meinem Wunsch, auf Mission zu gehen. ■

Die Verfasserin lebt in Manaus in Brasilien.





Elder Marcus B. Nash
von den Siebzigern

Spencer und die heiligen Schriften

*„Ich lese gern die heiligen Schriften und spüre dabei klar:
Der Heilige Geist führt mich, gibt Zeugnis sicherlich.“
(Liederbuch für Kinder, Seite 66)*

Als meine Frau und ich jung verheiratet waren, forderte Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) die Mitglieder der Kirche auf, täglich mit ihrer Familie in den heiligen Schriften zu lesen. Wir wollten dem Propheten folgen, also beschlossen wir, das gemeinsam als Ehepaar und dann später mit unseren zukünftigen Kindern zu machen.

Die Jahre vergingen. Wir bekamen fünf Kinder, darunter auch unseren jüngsten Sohn, den wir Spencer nannten.

Als Spencer sechs Jahre alt war, waren meine Frau und ich ein paar Tage fort von daheim, und ein Babysitter passte auf die Kinder auf. Als wir wieder zu Hause waren, setzte ich mich zu Spencer und fragte ihn, wie alles gelaufen war, während wir fort gewesen waren.

Er erzählte mir, dass er die ganze Zeit immer schlecht geschlafen hatte. Als ich ihn fragte, warum er nicht gut hatte schlafen können, dachte er nach und sagte dann, er wisse es nicht.

Später am Abend gingen wir unserer Abendroutine nach und lasen zusammen im Buch Mormon.

Plötzlich rief Spencer: „Das ist es!“ Ich fragte ihn, was er meinte. „Deshalb konnte ich nachts nicht gut schlafen!“ „Warum konntest du nicht schlafen?“, fragte ich.

„Als ihr weg wart, haben wir abends nicht in den Schriften gelesen, und die Schriften geben mir doch immer so ein gutes Gefühl!“

Spencer hatte gelernt: Wenn wir täglich in den heiligen Schriften lesen, verspüren wir Trost, Frieden und Führung durch den Heiligen Geist.

Die heiligen Schriften können uns ans Herz wachsen, wenn wir täglich darin lesen. Wenn wir das tun, werden wir vom Heiligen Geist geführt und vom Vater im Himmel gestärkt. ■





Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Was mein Vater mich über das Priestertum gelehrt hat

Ich habe von meinem Vater etwas Wichtiges über Priestertumsvollmacht und Priestertumsmacht gelernt.

Ich bin in einer Familie mit einer gläubigen Mutter und einem wunderbaren Vater aufgewachsen. Mein Vater war kein Mitglied der Kirche, aber er begleitete uns trotzdem zu den Versammlungen. Er war Trainer der Softballmannschaft unserer Gemeinde und half bei den Pfadfinderaktivitäten mit.

Als Junge fragte ich meinen Vater mehrmals die Woche, wann er sich denn taufen lassen wolle. Mein Vater antwortete jedes Mal: „David, ich schließe mich der Kirche an, wenn ich weiß, dass es richtig ist.“

Eines Sonntags fragte ich meinen Vater erneut, wann er sich taufen lassen wolle. Er lächelte einfach und stellte mir eine Frage. „David, deine Kirche lehrt, dass das Priestertum in alter Zeit von der Erde genommen und durch himmlische Boten wiederhergestellt wurde. Wenn deine Kirche wirklich das wiederhergestellte Priestertum Gottes hat, warum sind dann so viele Männer in deiner Kirche genau wie die Männer in meiner Kirche, wenn es darum geht, ihre Priestertumspflicht zu erfüllen?“

Mein Kopf war plötzlich wie leergefegt. Ich wusste nicht, was ich meinem Vater erwidern sollte.

Ich wusste aber, dass Männer, die das Priestertum tragen, sich anders verhalten *sollten* als andere Männer. Ein Mann, der das Priestertum trägt, soll nicht nur die Priestertumsvollmacht empfangen, sondern auch treu und würdig sein, die Macht Gottes auszuüben.

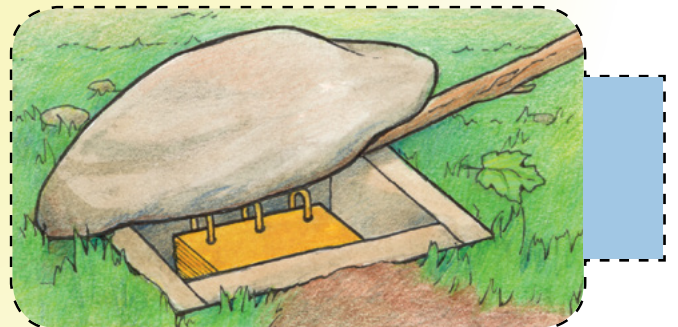
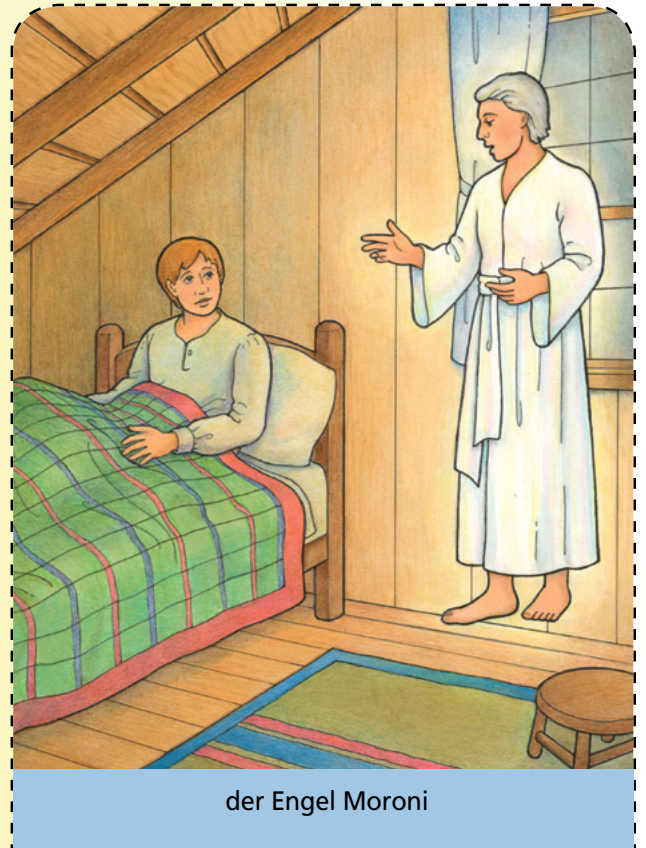
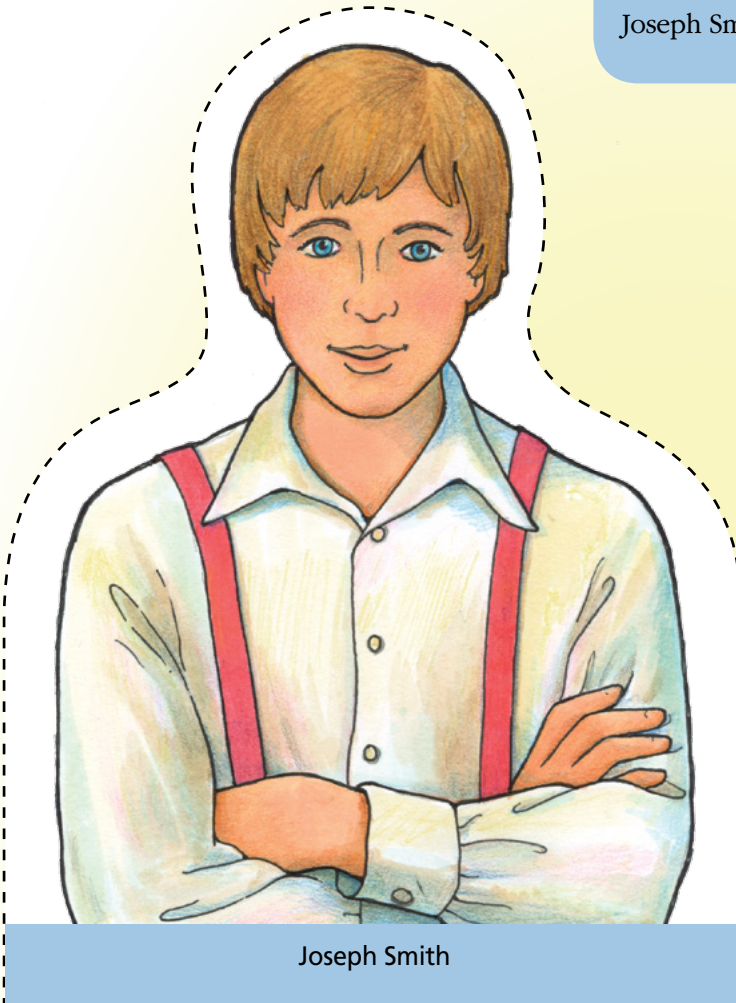
Ich beschloss, meinem Vater niemals ein schlechtes Vorbild zu sein. Ich wollte einfach ein guter Junge sein. Für den Herrn ist es wichtig, dass wir alle als Träger des Priestertums jederzeit und überall ehrenhafte, tugendhafte und gute Jungen sind.

Einige Jahre später ließ sich mein Vater tatsächlich taufen! Ich durfte ihm das Aaronische und das Melchisedekische Priestertum übertragen. Beobachten zu können, wie mein Vater die Priestertumsvollmacht und schließlich auch Macht im Priestertum empfing, gehört zu den bedeutendsten Erlebnissen, die ich gehabt habe. ■



ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH

Das Buch Mormon – ein Geschenk vom Vater im Himmel
Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:29-35,42-54,59,60



Schneide die Figuren aus und klebe sie auf Karton, dickes Papier, kleine Papiertüten oder dünne Holzstäbe. Bewahre sie in einem Umschlag oder einer Tüte auf, und schreibe oder klebe auch die dazugehörigen Schriftstellenangaben darauf.

Heiligabend bei Familie Córdoba

*Marycielo und ich bekamen jede nur
ein einziges Geschenk. Wie sollten
wir da mit anderen teilen?*



Honney Thalia Cabel Losno

Nach einer wahren Begebenheit

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:40)

An Heiligabend lagen nur zwei Geschenke unter unserem kleinen Baum. Das eine war für meine zweijährige Schwester Marycielo, das andere für mich. Mama sagte uns, das Geld sei knapp und dies sei alles, was wir bekämen.

Am selben Abend las Mama uns eine Geschichte aus dem *Liahona* vor, die von einem Weihnachtsfest ohne Geschenke handelte. Während sie vorlas, fühlte ich mich glücklich und Frieden überkam mich. Vielleicht war es gar nicht so schlimm, nur ein Geschenk zu haben. Dann sagte Mama: „Wie wäre es, wenn wir nicht wie sonst an Heiligabend Spiele machen, sondern einer Familie aus der Gemeinde Geschenke bringen?“

„Aber was könnten wir denn verschenken?“, fragte ich.

„Naja, wir haben schon ein wenig, was wir abgeben könnten.“

Ich warf erst einen Blick auf unsere beiden Geschenke, dann auf das Jesusbild an der Wand. „Ich glaube, Jesus hätte von dem, was er hatte, abgegeben.“

Wir fragten den Vater im Himmel im Gebet, welche Familie wir besuchen sollten. Viele Familien aus unserem Bekanntenkreis hatten dieses Jahr nämlich nicht viel. Nach unserem Gebet hatten wir das Gefühl, dass wir Familie Córdoba besuchen sollten. Sie hatten drei Kinder und der Vater hatte seine Arbeit verloren.

Wir gingen zu einem Geschäft und kauften *Panetón* (ein Weihnachtsbrot), ein Brathähnchen und



drei kleine Geschenke. Es machte Spaß, sie auszusuchen. Mama gab ihr ganzes Geld dafür aus, etwa 30 peruanische Sol (etwa 9 Euro).

Anschließend fuhren wir zu den Córdoba. Ich hielt Marycielos Hand, als wir zur Tür gingen.

Als Schwester Córdoba uns sah, kam sie heraus und umarmte uns. „Was für eine schöne Überraschung! Kommt herein und setzt euch!“, sagte sie. Als wir hineingingen, drückte sie Mamas Hand und klopfte mir sacht auf die Schulter. „Rolando und die Mädchen werden sich riesig freuen, euch zu sehen“, sagte sie zu mir.

Das Haus hatte einen Lehmbo-den. Es gab kein elektrisches Licht, nur Kerzen. Ich empfand für die Córdoba ein wenig Mitleid. Wenn wir nur mehr für sie hätten tun können! Aber Mama schien weder den Lehmbo-den noch die Kerzen zu sehen. Sie war einfach glücklich, bei Schwester Córdoba zu sein.

„Wir sind gekommen, um euch *Feliz Navidad* zu wünschen“, sagte Mama. „Wir sind froh, eure Freunde zu sein.“ Sie gab Schwester Córdoba das Essen und die Geschenke. Schwester Córdoba strahlte über das

ganze Gesicht und bedankte sich.

Rolando, Madeline und Raquel kamen aus dem Nebenzimmer angerannt, um uns willkommen zu heißen. Marycielo lugte zwischen meinen Beinen hervor und lächelte. Sie musste lachen, als Rolando eine Grimasse für sie schnitt. Schon bald waren alle damit beschäftigt, sich zu unterhalten, Witze zu erzählen und zu lachen.

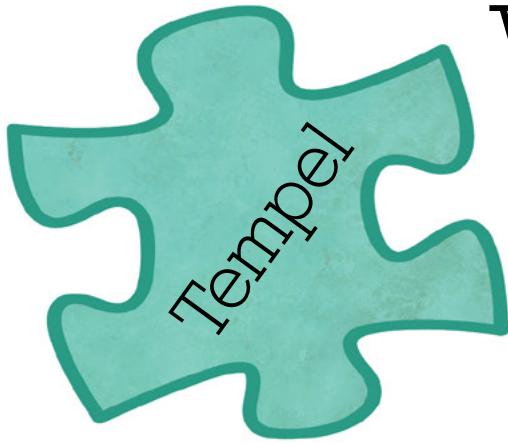
„Das ist besser, als nur im Familienkreis Spiele zu machen“, dachte ich. Ich war froh, dass wir gekommen waren. Es war nicht wichtig, dass wir nicht viel zum Teilen hatten. Und es war auch egal, dass der Boden aus Lehm bestand. An Weihnachten geht es ja nicht darum, was wir haben. Es geht darum, beisammen zu sein.

Als wir uns auf den Weg machen wollten, umarmte uns Schwester Córdoba noch einmal. „Vielen, vielen Dank“, sagte sie. Ihre Stimme zitterte und ich konnte Tränen in ihren Augen sehen. Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und gab Schwester Córdoba einen Kuss auf die Wange.

„Feliz Navidad!“, sagte ich. ■

Die Verfasserin lebt in Peru.

Puzzleteile der Wiederherstellung



Was bedeutet der Ausdruck
Wiederherstellung?

Heidi Poelman

Nach einer wahren Begebenheit

„Denn ich habe dir die Schlüssel sowie die Macht des Priestertums übertragen, wodurch ich alles wiederherstelle.“ (Lehre und Bündnisse 132:45)

Auf dem Heimweg von der Kirche fiel Anna wieder ein, dass ihre PV-Lehrerin ihr einen kleinen Zettel gegeben hatte. „Mutti, stell dir vor, nächsten Sonntag halte ich in der Primarvereinigung eine Ansprache!“

„Das ist ja toll!“, erwiderte Mutti. „Worüber denn?“

„Ich soll über die Wiederherstellung sprechen. Aber ich bin mir nicht ganz sicher, was das ist.“

„Wiederherstellung bedeutet, dass Gott alles, was seine Kirche haben soll, zurückgebracht oder wiederhergestellt hat“, erklärte Mutti. „Durch den Propheten Joseph Smith hat er Tempel, das Priestertum, die Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes zurückgebracht. Ohne die

Wiederherstellung hätten wir die Kirche nicht.“

Anna nickte. „Ich glaube, ich verstehe, was du meinst. Aber ich weiß nicht, ob ich es so gut erklären kann wie du.“

„Ich hab eine Idee“, sagte Mutti, als sie zu Hause ankamen. „Komm mit!“

Anna folgte Mutti ins Wohnzimmer. Am Abend zuvor hatten sie begonnen, ein Puzzle zusammenzusetzen, und die Teile waren noch auf dem kleinen Tisch verstreut.

„Stell dir vor, das Evangelium wäre ein fertiges Puzzle.“ Mutti nahm ein Puzzleteil in die Hand. „Viele Puzzleteile des ganzen Bildes waren zu unterschiedlichen Zeiten auf der Erde. Aber nachdem Jesus und die Apostel gestorben waren, gingen viele der Evangeliumswahrheiten verloren oder sie wurden geändert. Diese Teile der Wahrheit mussten zurückgebracht werden.“

„Und was ist dann passiert?“ Anna schob ein paar lose Teile hin und her.

„Viele Jahre später berief Gott einen Bauernjungen. Durch ihn brachte er alle Teile wieder zurück und setzte sie wieder so zusammen, wie sie zu Lebzeiten Jesu gewesen waren. Was meinst du, wer der Junge war?“

„Joseph Smith!“, sagte Anna und lächelte. „Ich glaube, ich verstehe es langsam besser.“ Sie unterhielt sich weiter mit Mutti über Joseph Smith und die verschiedenen Teile des Evangeliums, die Gott durch ihn zurückbrachte.

Im Laufe der Woche schrieb Anna ihre Ansprache auf und übte sie. Sie bat den Vater im Himmel darum, dass sie in der Primarvereinigung mutig sein und ihre Botschaft gut vortragen könne.

Als Anna am Sonntag an der Reihe war, stand sie auf, atmete



PROPHET DER WIEDERHERSTELLUNG

„[Joseph Smith] war das Werkzeug in Gottes Hand, mit dem heilige Schrift und verlorengangene Lehre hervorgebracht und das Priestertum wiederhergestellt wurde.“

Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Joseph Smith“, *Liahona*, November 2014, Seite 28

Danach zeigte Anna die restlichen Teile. Sie las von jedem Teil die Rückseite vor, bevor sie es wieder an seinen Platz legte: „Ein lebender Prophet, zwölf Apostel, Tempelarbeit, damit man eine ewige Familie haben kann, Taufe durch Untertauchen, die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen.“

Dann hielt Anna das fertige Puzzle in die Höhe. „Jetzt haben wir alle Teile des Evangeliums beisammen. Und so können wir das große Ganze sehen, nämlich wie wir glücklich sein und eines Tages wieder beim Vater im Himmel leben können. Ich bin für die Wiederherstellung dankbar! Im Namen Jesu Christi. Amen.“ ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

einmal tief durch und hielt ein Brett mit einem Puzzle hoch, sodass alle es sehen konnten. Alle Teile des Puzzles waren zusammengesetzt.

„Vor langer Zeit waren viele wichtige Teile des Evangeliums auf der Erde. Als Jesus und seine Apostel starben, gingen einige Teile verloren.“ Anna löste ein paar Teile aus dem Puzzle und legte sie auf den

Boden. „Dann beriefen der Vater im Himmel und Jesus Joseph Smith als Propheten. Durch ihn sollten die fehlenden Teile des Evangeliums zurückgebracht werden. Das bezeichnen wir als Wiederherstellung.“ Sie hob ein Puzzleteil auf und zeigte es den Kindern. Auf der Rückseite stand das Wort „Priestertumsmacht“.

Jesus Christus kommt wieder!

Erin Sanderson

Zu Weihnachten feiern Menschen auf der ganzen Welt die Geburt unseres Erretters, Jesus Christus. Eines Tages werden wir einen weiteren herrlichen Tag feiern – das Zweite Kommen, wenn Jesus auf die Erde zurückkehrt! Die Propheten haben darüber gesprochen, was geschehen wird, bevor Jesus wiederkommt. Dazu gehört, dass sein Evangelium auf der ganzen Welt verkündet wird.

Wenn wir Glauben an den himmlischen Vater und Jesus Christus haben, können

wir Frieden verspüren, auch wenn in der Welt manches geschieht, was uns Angst macht. Jesus hat gesagt:

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.)

Wenn du dieses Weihnachten an Jesus denkst, erinnere dich daran, dass er eines Tages wiederkommt – nicht als Baby, sondern als König der Könige. Dann wird jeder wissen, dass er der Sohn Gottes und der Erretter der Welt ist! ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



ERKLÄRUNGEN

Wenn Jesus wiederkommt, regiert er auf der Erde tausend Jahre lang. Dieser Zeitraum wird das Millennium genannt. Während des Millenniums werden die Menschen so rechtschaffen sein, dass der Satan sie nicht versuchen kann. Es wird kein Leid geben und die Menschen, die Christus nachfolgen, werden Frieden verspüren und glücklich sein.

GESPRÄCHE IN DER FAMILIE

Ein Schatz ist etwas Besonderes und Wertvolles. Lesen Sie Joseph Smith – Matthäus 1:36,37. Sprechen Sie darüber, inwiefern wir uns gut auf das Zweite Kommen Christi vorbereiten können, wenn wir sein Wort „wie einen Schatz hüte[n]“. Wo finden wir sein Wort?

Lied: „Wenn Jesus Christus wiederkommt“ (Liederbuch für Kinder, Seite 46)

Schriftstelle: Johannes 14:27

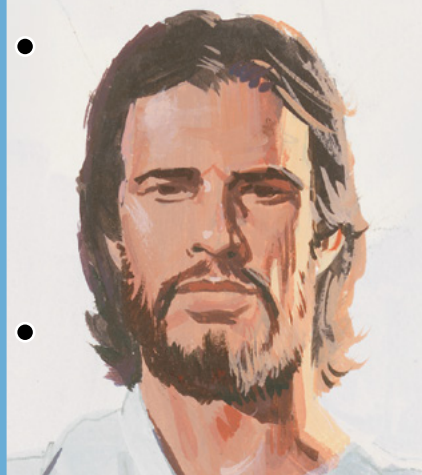
Video: Auf Biblevideos.org kann man das Video „Ich verkünde euch eine große Freude: Die Geburt Jesu Christi“ anschauen.

ICH KANN BEREIT SEIN

Bastle ein kleines Heft, das dich daran erinnert, wie du dich auf die Wiederkehr Jesu vorbereiten kannst.

Schneide die Karten aus und leg sie aufeinander. Fädle eine Schnur durch die beiden vorgezeichneten kleinen Kreise und knote sie zu.

Ich kann bereit sein, wenn Jesus wiederkommt



Ich kann jeden Tag beten.



Ich kann in den heiligen Schriften lesen.



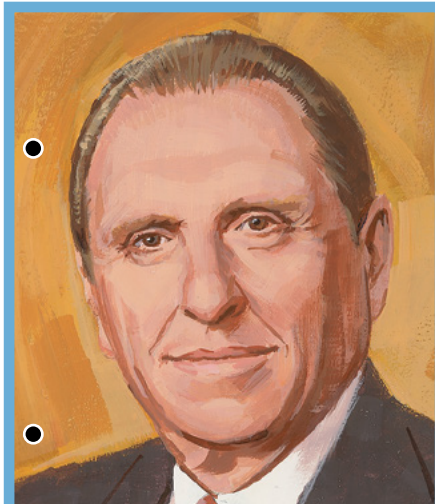
Ich kann meine Taufbündnisse halten.



Ich kann die Gebote befolgen.



Ich kann auf den Propheten hören.



TIPP FÜRS SCHRIFTSTUDIUM

Drei Vorschläge, wie du die heiligen Schriften besser verstehen kannst:

1. Bete vorm Lesen zum Vater im Himmel und bitte ihn um Hilfe, damit du die Schriften verstehst.
2. Nimm dir Zeit, über das, was du gelesen hast, nachzudenken.
3. Erzähle jemandem, was du erkannt und verspürt hast, und halte es in einem Tagebuch fest.

Die Weihnachtsgeschichte

Vor langer Zeit wollten eine Frau, die Maria hieß, und ein Mann, der Josef hieß, heiraten. Maria und Josef waren gute Menschen, die das taten, was Gott von ihnen wollte.



Eines Tages kam ein Engel und sagte Maria, dass sie ein Baby bekommen werde! Der Engel sagte, sie solle das Baby Jesus nennen. Das Baby werde der Sohn Gottes, der Erretter, sein.





Maria und Josef mussten in eine Stadt namens Betlehem reisen, um Steuern zu bezahlen.

Ganz viele Menschen waren in die Stadt gekommen. Deshalb verbrachten Maria und Josef die Nacht dort, wo sonst nur Tiere gehalten wurden. In dieser Nacht wurde Jesus geboren!



Ein neuer Stern
erschien am Himmel.



In der Nähe hüteten Hirten
Schafe auf dem Feld. Engel
kamen und erzählten den
Hirten, dass der Erretter
geboren worden war. Die
Hirten zogen los, um dem
neugeborenen Jesus Ehre
zu erweisen.





In einem fernen Land sahen weise Männer den neuen Stern. Sie wussten: Dies war ein Zeichen dafür, dass der Erretter geboren war. Sie folgten dem Stern, bis sie Jesus fanden. Sie gaben ihm Geschenke und beteten ihn an.



Nachdem die weisen Männer wieder fort waren, erschien Josef ein Engel. Der Engel sagte, dass ein böser König Jesus umbringen wolle. Die Familie sollte nach Ägypten ziehen, um in Sicherheit zu sein.



Josef, Maria und Jesus lebten in Ägypten, bis es sicher war, nach Israel zurückzukehren. Jesus wuchs in einer Stadt namens Nazaret auf. Er lernte, hilfsbereit, freundlich und gehorsam zu sein. Er lernte alles, was er brauchte, um unser Erretter sein zu können. Er folgte stets dem Plan, den Gott für ihn hatte.



Zu Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu Christi. Zeige auf die Bilder mit den Menschen, die in der Weihnachtsgeschichte vorkamen:

Wir können wie **Maria und Josef** sein, indem wir das tun, was Gott von uns möchte.

Wir können wie die **Hirten** und die **weisen Männer** sein, indem wir Jesus Christus nachfolgen.

Wir können wie die **Engel** sein, indem wir anderen erzählen, was an Weihnachten wirklich geschehen ist.

Und wir können wie **Jesus** sein, indem wir seinem Beispiel folgen! ■

AUS DEN HEILIGEN SCHRIFTEN

Man kann die Weihnachtsgeschichte hier nachlesen: Matthäus 1:18-25; 2; Lukas 1:26-38; 2:1-20.



**Präsident
Howard W. Hunter
(1907-1995)**
Vierzehnter Präsident
der Kirche

DAS WAHRE WEIHNACHTEN

Das wahre Weihnachten erlebt der, der Christus in seinem Leben angenommen hat.

Paulus brachte in seinem kurzen Brief an die Galater große Sorge über ihren offensichtlichen Unglauben und ihre Abkehr von seinen Lehren über Christus zum Ausdruck. Er schrieb ihnen: „Gut wäre es, wenn ihr euch zu jeder Zeit in guter Absicht um mich bemühen würdet und nicht nur dann, wenn ich bei euch bin, bei euch, meinen Kindern, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt.“ (Galater 4:18,19.) Anders ausgedrückt: Paulus erklärt, er erleide Schmerzen und mache sich Sorgen, bis Christus in ihnen „Gestalt annimmt“. Das ist eine andere Formulierung für „in Christus“, die Paulus wiederholt in seinen Briefen benutzt.

Christus kann tatsächlich im Leben eines Menschen geboren werden, und wenn das geschieht, ist der Betreffende „in Christus“ – Christus „nimmt in ihm Gestalt an“. Das setzt voraus, dass wir Christus von ganzem Herzen annehmen und ihn zu einem lebendigen Einfluss in unserem Leben machen. Dass er lebt, ist nicht nur eine allgemeine Wahrheit oder eine historische Tatsache, sondern er ist der Erretter der Menschen überall und zu allen Zeiten. Wenn wir danach



streben, ihm ähnlich zu werden, nimmt er „in uns Gestalt“ an. Wenn wir die Tür öffnen, tritt er ein. Wenn wir seinen Rat suchen, gibt er uns Rat. Damit Christus in uns „Gestalt annehmen“ kann, müssen wir an ihn und sein Sühnopfer glauben. Ein solcher Glaube und das Halten seiner Gebote sind keine Beschränkungen, die uns auferlegt werden. Durch sie werden Menschen frei gemacht. Dieser Friedensfürst wartet darauf, uns Seelenfrieden zu schenken, wodurch ein jeder von uns von diesem Frieden erfüllt werden kann.

Das wahre Weihnachten erlebt der, der Christus als treibende, dynamische und belebende Macht in seinem Leben angenommen hat.

James Wallingford schrieb in seinen Betrachtungen über Weihnachten die folgenden Zeilen:

Weihnachten ist nicht ein Tag oder eine Jahreszeit, sondern die Einstellung von Herz und Verstand.

*Wenn wir unseren Nächsten lieben
wie uns selbst,
wenn wir im Reichtum arm sind
vor Gott und in unserer Armut
reich an Güte,
wenn wir mit unserer Nächstenliebe
nicht prahlen, sondern langmütig
und gütig sind,
und wenn unser Bruder um einen
Laib Brot bittet, wir stattdessen
etwas von uns selbst geben, wenn
jeder Tag mit neuen Möglichkeiten
beginnt und etwas erreicht
ist, wenn er sich neigt, auch
wenn es wenig war –
dann ist jeder Tag Christus geweiht
und Weihnachten ist immer nah.
(In Charles L. Wallis, Hg., Words
of Life, 1966, Seite 33.)*

Wenn Sie den wahren Geist der Weihnacht entdecken und an seinem erquickenden Gefühl teilhaben wollen, habe ich einen Vorschlag für Sie: Nehmen Sie sich in der Hektik dieser Weihnachtszeit die Zeit, Ihr Herz Gott zuzuwenden. Knien Sie in einer stillen Stunde und an einem stillen Ort nieder und danken Sie – allein oder gemeinsam mit Ihren Lieben – für das Gute, was Ihnen zuteilgeworden ist, und bitten Sie, dass sein Geist in Ihnen wohnen möge, während Sie ernsthaft danach streben, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten. Er wird Sie an der Hand nehmen, und seine Verheißungen gehen in Erfüllung. ■

*Nach dem Artikel „Das wahre Weihnachten“,
Liahona, Dezember 2005, Seite 12-15*

ZUM NACHDENKEN



Mitglieder in Natal in Brasilien

Wie können wir den Sabbat zu einer Wonne machen?

„Am Sabbat haben wir die wunderbare Gelegenheit, unsere familiären Bande zu festigen. ... Wir können am Sabbat Freude haben, wenn wir unsere Kinder das Evangelium lehren. ... Neben der gemeinsamen Zeit mit der Familie trägt auch die Familienforschung dazu bei, dass man am Sabbat wahre Freude empfindet. ... Machen Sie den Sabbat zu einem Tag der Wonne, indem Sie anderen dienen, insbesondere denjenigen, denen es nicht gut geht oder die einsam oder bedürftig sind.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Vorzeitig von Mission zurückgekehrt

Nach meiner Rückkehr stellte ich mein Zeugnis in Frage.
Doch schließlich versprach ich dem Vater im Himmel,
im Glauben stark zu bleiben, selbst wenn ich keine
Antworten erhalten sollte.



Seite
44

FÜR JUGENDLICHE



Seite
60

Was ich als Neubekehrter **gelernt** habe

Stell dir vor, du schließt dich mit 17 der Kirche an und
niemand in deiner Gemeinde spricht Deutsch! Elder
Klebingat von den Siebzignern, dem genau das wider-
fuhr, berichtet, was er aus dieser Erfahrung gelernt hat.

FÜR KINDER

Die Weihnachts- geschichte

Aus einer ausführlichen Bildergeschichte
kannst du viel über die Geburt Jesu
erfahren!



Seite
74